

# KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

89. Jg. 26./27. September 2020 / Nr. 39

[www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

Einzelverkaufspreis 2,10 Euro, 2063

## Studenten wollen Gott „entstauben“

Die Katholische Studierenden-  
jugend (KSJ) schreibt  
„Gott“ ab sofort mit Gen-  
derstern. Die KSJ gibt an, damit das Gottesbild  
„entstauben“ zu wollen. Unser Kommentator Pa-  
vel Jerabek hält das für kleingeistig. **Seite 8**

**Gott\***

## Wie man die Schönheit dieser Erde entdeckt

In 49 Tagen ist Johann Fischaleck mit  
seinem Freund Josef Ertl zu Fuß 1170  
Kilometer von Regensburg nach  
Rom gepilgert. Im Interview erzählt  
er von seinen Eindrücken und Er-  
lebnissen. **Seite II und III**



## Vatikan-Veto gegen Mahlgemeinschaft

Gegenseitigen Abendmahls-Einladungen von Ka-  
tholiken und Protestanten hat der Vatikan eine  
Absage erteilt. Ökumene-Ex-  
perte Bischof Bertram Meier  
sieht nun die „pastorale Klugheit  
der Seelsorger“ gefordert. **Seite 4**



### Vor allem ...

#### Liebe Leserin, lieber Leser

**E**nde 2020, Anfang 2021,  
so schätzen Experten, soll  
ein Corona-Impfstoff verfügbar  
sein. Leider haben auf dem Weg  
dorthin einige die Geduld verlo-  
ren. Durch Unvorsicht, Über-  
schwung oder schlicht ungesunde  
Umstände sind die Infektions-  
zahlen Richtung Alarmstufe Rot  
gewandert. Sehr bedenkliche  
Werte aus Frankreich und Spa-  
nien, die schon in der Vergan-  
genheit deutschen Ansteckungs-  
explosionen vorausgingen, fordern  
ein scharfes Vorgehen heraus.

Auch wenn die Kirchenbesucher  
große Umsicht und viel Veran-  
wortungsbewusstsein gezeigt ha-  
ben, gilt weiter: Passen Sie auf  
sich auf! Gerade für ältere und  
besonders gefährdete Menschen  
geht es buchstäblich um Leben  
oder Tod.

Darum ging es am Wochenende  
auch in Berlin, wo sich 3000  
Menschen – unter ihnen Bischof  
Rudolf Voderholzer und Weih-  
bischof Florian Würner – gegen  
Abtreibung und Suizidbeihil-  
fe engagierten (Seite 2/3). Ein  
urchristliches Anliegen. Dass der  
Marsch für das Leben in diesem  
Jahr weniger stark besucht war,  
hängt wohl auch damit zu-  
sammen, dass er in Zeiten von  
Maskenpflicht, erhöhter Anste-  
ckungsgefahr und Abstandsgebot  
nicht jedem plausibel erschien.

## Leben bis zum letzten Atemzug

**J**eder Mensch ist gleich – unter diesem Motto  
protestierten die Teilnehmer des „Marsch  
für das Leben“ am vergangenen Samstag mit  
Babyfotos gegen Abtreibungen und pränatale  
Bluttests zur Downsyndrom-Erkennung. Auch  
gegen aktive Sterbehilfe setzten die Lebens-  
schützer ein Zeichen. Die coronabedingte  
Maskenpflicht wurde eingehalten. **Seite 2/3**



Foto: KNA



Ihr  
Johannes Müller,  
Chefredakteur



## MIT MASKE UND ABSTAND

# Schutz der Schöpfung

## 16. „Marsch für das Leben“ in Berlin unter strengen Hygiene-Auflagen

**BERLIN** – Alljährlich ist es die bundesweit größte Kundgebung für den Schutz des Lebens: Trotz Corona und Gegendemonstrationen machten sich beim „Marsch für das Leben“ wieder Tausende auf einen Schweigezug durch das Herz der Hauptstadt.

Fast Rücken an Rücken warben in diesem Jahr in Berlin Gegner und Befürworter eines Rechts auf Abtreibung für ihre Positionen. Die Teilnehmer des alljährlichen „Marschs für das Leben“ und eines „Bündnisses für sexuelle Selbstbestimmung“ nutzten – auf verschiedenen Seiten – die Kulisse des Brandenburger Tors. Dennoch gerieten sie weniger aneinander als in früheren Jahren.

Da kam es durch den Marsch oft zu einer der lautstärksten Demonstrationen in der Hauptstadt. Es waren aber nicht die Lebensschützer aus ganz Deutschland, die Touristen erschreckt aufhorchen ließen. Vielmehr gaben Hunderte meist jun-



▲ Ein kleiner Junge war auf dem Rücken seiner Mutter beim Marsch dabei.

ge Gegendemonstranten aus dem linksalternativen Lager ihnen eine ohrenbetäubende Begleitmusik mit Sprechchören und Trillerpfeifen.

Doch in diesem Jahr fiel der akustische Hintergrund trotz größerer Nähe weit weniger störend aus. Beigetragen haben dazu die 950 Polizisten, die zur Sicherung beider Kundgebungen eingesetzt waren. Lediglich am Rande kam es nach

Polizeiangaben wiederholt zu Rangeleien zwischen Einsatzkräften und Gegendemonstranten.

Eine Rolle spielte wohl auch die Corona-Krise. Die damit verbundenen Vorsichtsmaßnahmen wie Maskenpflicht und Abstandhalten führten nach Angaben des Bundesverbands Lebensrecht (BVL) als Veranstalter dazu, dass die 16. Auflage des Marsches nur rund 3000

Teilnehmer hatte. Damit waren es rund 5000 weniger, als der BVL, ein Zusammenschluss von zwölf Organisationen, im vergangenen Jahr geschätzt hatte. Für Daheimgebliebene wurde die Kundgebung im Internet live übertragen.

Die Polizei schätzte die Zahl der Teilnehmer auf mehr als 2000. Die Gegendemonstration hatte demnach bis zu 1000 Teilnehmer, die eine unbeschränkte Freigabe von Schwangerschaftsabbrüchen forderten. Damit drangen sie beim Bühnenprogramm des Marschs, wie immer mit viel Sacro-Pop, nur zeitweise durch.

### Gegen PID und Euthanasie

Die BVL-Vorsitzende Alexandra Maria Linder konnte die von ihrem Verband formulierten Forderungen an die Politik per Akklamation der Teilnehmer weitgehend ohne Störungen bestätigen lassen. Sie wandten sich damit gegen Euthanasie und assistierte Selbsttötung, gegen Präimplantationsdiagnostik und pränatale Bluttests sowie dafür, das Embryonenschutzgesetz zu erhalten. Überdies verurteilte sie Leihmutterchaft, „eine weitere Legalisierung und Verharmlosung der Abtreibung“ sowie eine „Verwendung von Zellen abgetriebener Kinder bei der Impfstoffherstellung“.

### Info

#### Marsch in der Schweiz nur virtuell

ZÜRICH/WINTERTHUR (KNA) – Während in Berlin mehrere Tausend Menschen am „Marsch für das Leben“ teilgenommen haben, fand das Schweizer Pendant nur virtuell statt. Ein richtiger „Marsch fürs Läbe“ durch die Stadt Zürich wurde den Veranstaltern zufolge nicht genehmigt. Das habe nicht nur mit den pandemiebedingten Auflagen zu tun gehabt, sondern sei auch mit einer vorsorglichen Sicherheitsmaßnahme wegen zu erwartenden Gegendemonstrationen begründet worden. Eigentlich wollten die Organisatoren dem Bericht zufolge alternativ in einer Veranstaltungshalle in Winterthur ein Fest in kleinerem Rahmen durchführen. Doch auch diese Veranstaltung sei wegen angekündigter Proteste wieder abgesagt worden. „Ich stelle fest, dass unser Anliegen mehr und mehr aus der Öffentlichkeit verschwindet“, bedauerte die Sprecherin der Organisatoren, Beatrice Gall.



▲ Die Gegendemonstranten forderten unter anderem eine vollständige Legalisierung der Abtreibung und wandten sich gegen christliche Moralvorstellungen.



▲ Kreuz für das Leben: Ein Helfer teilt Holzkreuze an die Marschteilnehmer aus.





▲ Rund 3000 Teilnehmer trafen sich zu den Kundgebungen für das Leben am Brandenburger Tor im Zentrum Berlins.

Fotos: KNA (3)

Vor dem Schweigemarsch über eine Strecke von drei Kilometern würdigte der frühere Bundestagsvizepräsident Johannes Singhammer als einer der Gastredner die Lebensschutzbewegung als „große Bürgerinitiative“. Der Schutz der Schöpfung dürfe „das ungeborene Leben nicht ausschließen“, warnte der CSU-Politiker. Die sich für schwangere Frauen engagierende Ordensschwester Monja Boll rief dazu auf, sie „in dramatischen Lebenssituationen ernst zu nehmen und ihnen beizustehen“.

Der frühere Leiter der Evangelisationsbewegung ProChrist, Ulrich Parzany, beklagte mit Blick auf den Lebensschutz einen „Dammbruch“ durch das Bundesverfassungsgericht, weil es im vergangenen Februar das gesetzliche Verbot geschäftsmäßiger Suizidbeihilfe für grundgesetzwidrig erklärt hatte. Parzany kritisierte auch Hannovers evangelischen Lan-

desbischof Ralf Meister, weil er für ein Recht auf Selbsttötung plädiert hatte und entsprechende Beihilfe zum Suizid in kirchlichen Einrichtungen für zulässig hält.

### Kirchliche Vertreter

Unter den kirchlichen Spitzenvertretern war wie im Vorjahr kein evangelischer Landesbischof. Von katholischer Seite kamen erneut die Diözesanbischöfe Wolfgang Ipolt (Görlitz) und Rudolf Vorderholzer (Regensburg) sowie Weihbischof Florian Würner (Augsburg). Aus Regensburg war zudem eine Abordnung der Organisation „Jugend 2000“ zum Lebensmarsch angereist.

Den Abschlussgottesdienst hielt der Berliner Erzbischof Heiner Koch, der es wegen der vielen Absperungen fast nicht geschafft hätte, hinzukommen. In seiner Predigt

hob er das Lebensrecht jedes Menschen „vom ersten Augenblick im Mutterleib bis zum letzten Atemzug“ hervor. Wer dies missachte, sehe aus der jüngeren Geschichte, welche furchtbaren Folgen es habe, warnte der Erzbischof.

*Gregor Krumpholz/red*

### Weitere Informationen

Lesen Sie die Predigt von Erzbischof Koch im Wortlaut unter [www.erzbistum-berlin.de/wir-sind/leitung/erzbischof/predigten-hirtenworte-und-schreiben](http://www.erzbistum-berlin.de/wir-sind/leitung/erzbischof/predigten-hirtenworte-und-schreiben). Unter [www.bundesverband-lebensrecht.de/grussworte2020](http://www.bundesverband-lebensrecht.de/grussworte2020) finden Sie die Grußworte zum „Marsch für das Leben“.



▲ Der Regensburger Bischof Rudolf Vorderholzer unterstützte wie in den Vorjahren mit einer Abordnung der „Jugend 2000“ den Marsch persönlich. Fotos: pbr (2)

## Orte in der Bibel

### Das große Lesergewinnspiel

der Katholischen Sonntagszeitung und der Neuen Bildpost

#### Gewinnen Sie 2 x je 500 Euro und 30 attraktive Buchpreise!

**So können Sie gewinnen:**

15 Wochen lang gibt es jede Woche eine Rätselfrage. Ihre Wochenlösung tragen Sie bitte in die vorgegebenen Kästchen im Gewinnspielcoupon ein. Am Schluss müssen Sie nur noch die Buchstaben der nummerierten Kästchen in die Schlusslösung einfügen, um das Lösungswort zu erhalten.

Schneiden Sie den fertig ausgefüllten **Original-Gewinnspielcoupon** (von Heft Nr. 28) aus und senden Sie ihn bis **spätestens 30. Oktober 2020** an:

**Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg**

Bitte senden Sie keine Einzellösungen!

12. Rätselfrage

Wie heißt der Garten am Fuß des Ölberges, in dem Jesus am Abend des Gründonnerstags gefangen genommen wurde?

14					26	17	



## Kurz und wichtig



## Oster rügt Flachsbarth

Das Engagement der Chefin des katholischen Frauenbunds KDFB, Staatssekretärin Maria Flachsbarth (Foto: KNA), für eine internationale Frauenrechtsbewegung sorgt für Wirbel. Wegen deren Position zu Abtreibungen sei eine dortige Mitwirkung Flachsbarths unvereinbar mit ihren „herausgehobenen Positionen“ in der katholischen Kirche in Deutschland, kritisierte der Passauer Bischof Stefan Oster auf seiner Internetseite. In dem Beitrag bemängelt der Bischof den Einsatz der Staatssekretärin im Entwicklungsministerium für die Initiative „She decides“ (Sie entscheidet). Die Organisation trete für ein Recht auf Abtreibung bis zur Geburt ein (wir berichteten).

## Bischöfe twittern

Die Deutsche Bischofskonferenz (DBK) hat mit einem Twitter-Account ihre Präsenz im Internet ausgebaut. Ab sofort gibt es unter @dbk\_online (twitter.com/dbk\_online) Neuigkeiten rund um die Arbeit der Bischofskonferenz. Damit startet die DBK nach Auftritten bei Facebook und Youtube ihre dritte Präsenz in Sozialen Medien. Die Bischöfe erhoffen sich davon nach eigenen Angaben eine „Kommunikation auf Augenhöhe“.

## Synodaler Weg

Mehr als die Hälfte der deutschen Katholiken interessiert sich laut einer repräsentativen Umfrage nicht für die kirchliche Reformdebatte Synodaler Weg. 53 Prozent der katholischen Befragten hätten die Aussage „Der katholische Reformdialog Synodaler Weg interessiert mich“ verneint. Dies ergab eine Erhebung des Erfurter Meinungsforschungsinstituts „Insa Consulere“. Die Deutschen insgesamt hätten zu 63 Prozent kein Interesse am Synodalen Weg, hieß es weiter. Elf Prozent interessierten sich durchaus dafür, 17 Prozent seien unentschieden.

## Gott mit Sternchen

Die Katholische Studierende Jugend (KSJ) schreibt das Wort „Gott“ künftig mit Genderstern. „Gott\* ist keinem Geschlecht oder anderen menschlichen Kategorien zuzuordnen“, erklärt der kirchliche Jugendverband zu seiner nun gestarteten „Gott\*Kampagne“. Mit dem Sternchen wolle die KSJ Gott aus der geschlechtlichen Ebene heben. „Wir als KSJ fordern ein neues Gottes\*bild, das mit den Vorstellungen vom alten, weißen, strafenden Mann aufräumt und Platz schafft für eine Gottes\*vielfalt.“ (Lesen Sie dazu einen Kommentar auf Seite 8.)

## „Bäume der Einheit“

Zum 30. Jahrestag der Wiedervereinigung haben Vertreter mehrerer Bundesländer in Potsdam „Bäume der Einheit“ gepflanzt. Auf Einladung des Bundesratspräsidenten und brandenburgischen Ministerpräsidenten Dietmar Woidke (SPD) kamen dazu unter anderem Berlins Regierender Bürgermeister Michael Müller (SPD), Thüringens Ministerpräsident Bodo Ramelow (Linke) und Sachsen-Anhalts Ministerpräsident Reiner Haseloff (CDU). Das Projekt ist Teil der 2019 gegründeten Aktion „Einheitsbuddeln“.

## GEGENSEITIGE ABENDMAHLS-EINLADUNGEN

## Vatikan erteilt Absage

Bischof Meier: Mit Ausnahmen klug umgehen



▲ Bertram Meier, Bischof von Augsburg. Foto: Bernd Müller/pba

**AUGSBURG/ROM (KNA/red) – Der Augsburger Bischof Bertram Meier, einer der führenden deutschen Ökumeniker, hat mit zwei Wünschen auf die Absage des Vatikans an gegenseitige Abendmahls-Einladungen von Katholiken und Protestanten reagiert.**

Dies seien „zum einen die pastorale Klugheit der Seelsorger mit Ausnahmen umzugehen, zum anderen eine weitere vertiefte theologische Klärung vor allem des Eucharistiebeziehungsweise Abendmahlsverständnisses und des Weihepriestertums“. Auf diese zwei Dinge hoffe er, „um ökumenisch weitergehen zu können“.

Am Wochenende war eine theologisch begründete Absage des Vatikans an gegenseitige Abendmahls-Einladungen von Katholiken und Protestanten bekannt geworden. Die Unterschiede im Eucharistie- und Amtsverständnis seien „noch so gewichtig“, dass sie eine Teilnahme katholischer und evangelischer Christen an der Feier der je anderen Konfession derzeit ausschließen. Auch für eine „individuelle Gewissensentscheidung“ gebe es keine Grundlage, heißt es in einem Schreiben der Glaubenskongregation an den Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Georg Bätzing.

Die oberste katholische Glaubensbehörde äußert damit Einwände gegen ein gemeinsames Votum des Ökumenischen Arbeitskreises evangelischer und katholischer Theologen (ÖAK) zur wechselseitigen Teilnahme an Abendmahl und Eucharistie. Deren Text „Gemein-

sam am Tisch des Herrn“ vom vergangenen September, den Bätzing mitverantwortete, sollte zur Überwindung einer langjährigen Blockade beitragen. Bätzing hatte unlängst angekündigt, dieses Modell werde auch beim Ökumenischen Kirchentag (ÖKT) in Frankfurt im kommenden Jahr Anwendung finden.

Meier schloss sich in Teilen den Einwänden der Glaubenskongregation an. Der Brief ihres Präfekten stelle klar, „dass die Bedingungen zur eucharistischen Gastfreundschaft bleiben, wie sie sind.“ Bisher gelte die Regel, „dass ich dort die heilige Kommunion empfangen, wo ich kirchlich dazugehöre“.

## „Paradigmenwechsel“

Die Tendenz des ÖAK-Votums weise in die entgegengesetzte Richtung: „Wo bislang die Ausnahme von der Regel begründungspflichtig war, soll sich nach dem Votum nun derjenige erklären, der die bisherige Ausnahme nicht zur Regel macht. Das wäre ein völliger Paradigmenwechsel.“

Meier gehört in der Deutschen Bischofskonferenz der Kommission Ökumene an, in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) ist er stellvertretendes Vorstandsmitglied. Meier hatte bereits im Juni gesagt, es wäre schön, wenn sich Katholiken und Protestanten bei Amtsverständnis und Mahlgemeinschaft annähern würden: „Ich träume von einem Papier, in dem wir das gemeinsame Bekenntnis betonen und nur nachrangig unsere Unterschiede benennen, so dass wir einem gemeinschaftlichen Kommunionempfang näherkommen.“

## Info

## Kurienkardinal Koch verteidigt Schreiben

ROM (KNA) – Kurienkardinal Kurt Koch hat die Absage des Vatikans an eine gegenseitige Abendmahls-einladung verteidigt. Der Brief der Glaubenskongregation an Bischof Georg Bätzing sei eine „ernste sachliche Auseinandersetzung“, sagte Koch. Er selbst habe Bätzing schon kurz nach Erscheinen des kritisierten Textes seine Bedenken vorgebracht. Doch die Kritik „scheint ihn nicht überzeugt zu haben“.

## 82 Prozent positiv eingestellt

Studie: Mehr Menschen treffen Entscheidung zur Organspende

**KÖLN (KNA) – Immer mehr Menschen befassen sich offenbar aktiv mit dem Thema Organspende.**

Nach einer Studie der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) haben 62 Prozent der Befragten eine Entscheidung zur Organ- und Gewebespende getroffen. 2018/19 hatte dieser Wert noch bei 56 Prozent gelegen. Gestiegen ist demnach auch der Anteil derer,

die ihre Entscheidung schriftlich in einem Organspendeausweis und/oder einer Patientenverfügung festgehalten haben: von 39 Prozent auf aktuell 44 Prozent.

18 Prozent der Befragten erklärten, sie hätten eine Entscheidung getroffen, diese aber nicht schriftlich dokumentiert. 82 Prozent stehen dem Thema Organ- und Gewebespende nach eigener Aussage positiv gegenüber (2018: 84 Prozent).



20 JAHRE FORUM DEUTSCHER KATHOLIKEN

# Wider den Etikettenschwindel

## Vorsitzender Hubert Gindert: Verunsicherung unter den Gläubigen größer geworden

**KAUFERING** – Ein „lockerer Verband für papst- und kirchentreu Katholiken“ – das will nach eigener Darstellung das „Forum Deutscher Katholiken“ sein. Am 30. September wird der Verein 20 Jahre alt – Anlass für ein Gespräch mit dem Gründer und Leiter Hubert Gindert (86) aus dem oberbayerischen Kaufering. Im Interview kritisiert Gindert Bischöfe, Medien und auch die bekannte Augsburger „Mehr“-Konferenz.

**Herr Gindert, was hat die Gründung des Forums für die katholische Kirche in Deutschland bewirkt?**

Dass Katholiken auf kirchliche und gesellschaftliche Fragen, die kontrovers diskutiert werden, Antworten bekommen, die dem Glauben und der Sozialbotschaft der Kirche entsprechen. Deswegen kommen zu unseren jährlichen „Freude am Glauben“-Kongressen Teilnehmer von Rostock bis Südtirol. Denn sie wissen, dass wir kompetente und glaubenstreue Referenten einladen.

**Warum braucht es das Forum heute noch?**

Weil die Verwirrung und Verunsicherung unter Katholiken in der deutschen Ortskirche größer als bei der Gründung des „Forum Deutscher Katholiken“ geworden ist. Selbst Kirchgänger fragen heute: Was gilt eigentlich noch? Für unmissverständliche Antworten braucht es das Forum und andere klar sprechende Institutionen.

**Das Forum hat zeit seines Bestehens nie mit deutlicher Kritik an Andersmeinenden gespart. Sind Sie da – im Rückblick – auch mal übers Ziel hinausgeschossen?**

Unsere Kritik richtet sich nicht an irgendwelche „Andersmeinenden“, sondern an solche, die im Namen und Auftrag der katholischen Lehre verkünden und lehren, etwa als Religionslehrer, Theologieprofessoren und auch Bischöfe. Sie haben bei ihrer Beauftragung zum Teil in feierlicher Form gelobt, die katholische Lehre zu vertreten und zu schützen. Wenn sie aber ihre persönliche, von der Lehre der Kirche abweichende Meinung vortragen, dann ist das Etikettenschwindel! Vielleicht meinen sie, am Wort Jesu und an der Lehre der Kirche so lange herumzureden zu müssen, bis sie damit nicht mehr anecken.



▲ Sitz des Forums Deutscher Katholiken ist das oberbayerische Kaufering, wo der Gründer und Vorsitzende Hubert Gindert lebt. Foto: KNA

**Bis vor ein paar Jahren gab es noch päpstliche Grußworte für den jährlichen Forumskongress. Warum inzwischen nicht mehr?**

Mittlerweile bitten wir um ein Grußwort des Apostolischen Nuntius. Es ist uns klar geworden, dass der Papstbotschafter der Vertreter des Heiligen Vaters hierzulande ist.

**Beim ersten Kongress hieß es, man wolle das Sprechen über den Glauben stärken. Zuletzt wurde indes eine Resolution verabschiedet, die eine „Keule der ‚political correctness‘, im öffentlichen Umgang konstatierte. Auch war die Rede vom „zwangsfinanzierten Staatsfunk“ und angeblichen Sanktionen für Regierungskritiker. Was hat das mit Jesu Froher Botschaft zu tun?**

Auf allen unseren Kongressen wird über den Glauben gesprochen. Zum Glauben gehört für Katholiken die Sozialbotschaft der Kirche. Deswegen greifen wir immer auch gesellschaftspolitische Probleme auf – zum Beispiel Genderideologie, das Recht auf Leben, Frühsexualisierung der Kinder in Pflichtschulen und aktive Sterbehilfe.

Die Feststellungen der Resolution „Gefährdung der Rechtsstaatlichkeit und unserer Freiheit“, die 2019 in Ingolstadt verabschiedet wurde, lassen sich gut belegen. Die Kritik in den Medien daran fand darum nicht in der Sache, sondern nur pauschal statt.

**Früher kamen zu dem Kongress bis zu 1600 Teilnehmer – 2019 nicht mal mehr halb so viele. Welche Erklärung haben Sie dafür, und wie wollen Sie gegensteuern?**

Bis zu 1600 Teilnehmer waren auch früher die Ausnahme und nicht die Regel. Beim ersten Kongress hatten wir zirka 650 Teilnehmer. Die Teilnehmerzahl hängt stark von der Attraktivität der Referenten ab. So hatten wir 2002 in Fulda bei der Anwesenheit von Kurienkardinal Joseph Ratzinger eine hohe Teilnehmerzahl. Diese hängt auch davon ab, ob die Pfarrer und religiösen Gemeinschaften vor Ort für den Kongress werben.

Auf dem nächsten Kongress 2021 erwarten wir wieder einen starken Zuspruch. Im Übrigen gilt, was uns der damalige Kardinal Ratzinger einmal in Rom auf den Weg gab: „In der Kirche Gottes zählt nicht die Quantität, sondern die Qualität.“

**Gegründet hat sich das Forum einst zum Zweck der Neuevangelisierung, also der Suche nach Wegen der Verkündigung der Botschaft Gottes in der modernen Gesellschaft. Dieses Ziel verfolgen heute auch junge Menschen mit Formaten wie der Augsburger „Mehr“-Konferenz. Warum gibt es zwischen dem Forum und solchen missionarischen Jugendaufbrüchen keine merkliche Kooperation?**

Unser Gründungszweck gilt heute wie vor 20 Jahren! Nun ist aber die Botschaft Gottes nicht diffus und nur emotional, sondern sehr konkret. Uns fehlen bei der „Mehr“-Konferenz zwei wesentliche Punkte, die konstitutionell für Katholiken sind: die Gesamtzahl der sieben Sakramente und die Muttergottesverehrung. Außerdem kommt uns der Weltauftrag der Katholiken zu kurz. So fehlt uns beispielsweise ein Aufruf: „In XY findet der Marsch für das Leben statt.“ Da gehören auch wir hin!

**Jüngst erklärten Sie: „Die Corona-Pandemie ist auch eine Chance zur Umkehr.“ Umkehr wohin?**

Umkehr zu Gott und zum Nachdenken, was Gott uns mit der Corona-Pandemie sagen will. Sollten wir nicht zum Beispiel unseren Lebensstil überdenken? Denn wenn Gott etwas mit dem realen Leben zu tun hat, woran ich glaube, kann ihm die Pandemie, die großes Leid über Menschen bringt, nicht gleichgültig sein. Wenn der allmächtige Gott die Pandemie zulässt, will er uns damit etwas sagen.

**Sie feiern bald Ihren 87. Geburtstag. Machen Sie sich bereits Gedanken über Ihre Nachfolge an der Forumsspitze?**

Da kann ich Sie beruhigen. Das Führungsteam wird derzeit umgebaut. Das wird voraussichtlich in einem Jahr abgeschlossen sein. Ob wir bis dahin auch einen neuen Sprecher haben – alle Mitglieder sind aufgerufen, sich dazu umzusehen –, werden wir sehen.

Interview: Christopher Beschnitt

### Info

Das Forum Deutscher Katholiken versteht sich als Förderer der „Verkündigung des katholischen Glaubens nach der Lehre der Kirche“ auf der Grundlage des Katechismus. Als Mitglieder seines Kuratoriums listet das Forum unter anderen die Kardinäle Paul Josef Cordes und Gerhard Ludwig Müller, den Regensburger Bischof Rudolf Voderholzer, den früheren Fuldaer Bischof Heinz Josef Algermissen und den ehemaligen sachsen-anhaltinischen Ministerpräsidenten Werner Münch auf. KNA

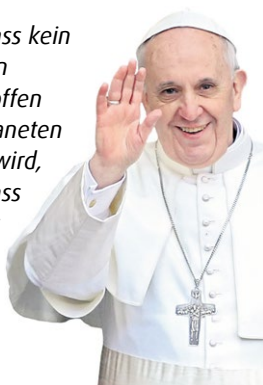




## Die Gebetsmeinung

### ... des Papstes im Monat September

... dafür, dass kein Raubbau an den Rohstoffen unseres Planeten betrieben wird, sondern dass sie gerecht und nachhaltig verteilt werden.



## DANK AN ALTE UND KRANKE

### Papst lobt „Zeugnis der Liebe zu Gott“

ROM (KNA) – Das Leben alter Menschen ist nach den Worten von Papst Franziskus eine „stille Verkündigung des Evangeliums vom Leben“. In einer Botschaft an betagte und kranke Priester in der Lombardei dankte Franziskus vorige Woche für deren „treues Zeugnis der Liebe zu Gott und der Kirche“. Senioren seien das lebendige Gedächtnis, aus dem sich für den Aufbau und die Zukunft der Kirche von morgen schöpfen lasse, sagte er.

Der Papst sandte seine Grußbotschaft anlässlich einer Priesterwallfahrt zum norditalienischen Heiligtum Santa Maria del Fonte nahe Bergamo. Die Corona-Pandemie lehre, keine Zeit zu vergeuden und Begegnungen mit anderen zu genießen, wenn sie möglich sind, übermittelte der Heilige Vater. Zugleich erinnerte Franziskus an die Priester, die an Covid-19 gestorben sind oder noch von der Krankheit genesen.

Die Lombardei war auf dem Höhepunkt der Corona-Krise im Frühjahr besonders betroffen. Unter den Opfern der erstmals aufgetretenen Seuche waren Dutzende Priester und Seelsorger, die sich zum Teil ansteckten, als sie anderen Erkrankten beistehen wollten.

## Das Karussell im Vatikan

Im Herbst wechseln oft die Amtsleiter: Wen schickt der Papst in Ruhestand?

ROM – Üblicherweise ist der Herbst die Zeit der Volksfeste: Wäre nicht Corona, würden sich vor allem nördlich der Alpen Riesentrödel, Schiffsschaukeln und Karusselle in Bewegung setzen. Auch im Vatikan dreht sich, wenn die Blätter gelb werden und davonfliegen, ein Karussell: das Personalkarussell. Waren die meisten vatikanischen Stellen urlaubsbedingt den Sommer über zu, so werden nun wieder wichtige Beschlüsse gefasst – auch im Hinblick auf Ernennungen und Abschiede.

Einer, dessen Abschied wohl bevorsteht, ist Lorenzo Baldisseri. Er wird am 29. September 80 Jahre alt. Der italienische Kurienkardinal leitete sieben Jahre lang das Generalsekretariat der Bischofssynode. So hat er maßgeblich die bisherigen Synoden von Franziskus geprägt, auch wenn ihm viele vorwerfen, er habe den Reformwillen des Papstes immer zu früh oder zu schnell umsetzen wollen. Baldisseris Nachfolger steht fest: der 63-jährige maltesische Bischof Mario Grech, der im Oktober 2019 zum Pro-Generalsekretär der Bischofssynode ernannt wurde.

Weniger klar ist die Bestätigung oder Ruhestandsetzung von Kardinal Robert Sarah. Dieser ist am 15. Juni 75 Jahre alt geworden und somit im Pensionsalter für Kurienkardinäle angelangt. Doch ist Papst Franziskus mit seiner Leitung als Präfekt der Gottesdienstkongregation zufrieden, auch wenn zwischen beiden Kirchenmännern nicht immer die gleiche Meinung zu theologischen Fragen herrscht.

### Nicht nur Freude

Als pensionierter Kardinal würde Sarah vermutlich „mehr Schaden“ anrichten können, als es Franziskus lieb wäre. Dann hätte Sarah nämlich mehr Zeit, in der Öffentlichkeit aufzutreten und seine Tweets zu verbreiten. Sie werden nicht immer mit Freude im Vatikan und beim Papst wahrgenommen.

Ebenfalls ein Wackelkandidat ist der aus Argentinien stammende Kardinal Leonardo Sandri. Dieser wird im November 77 Jahre alt. Doch ist die Ostkirchenkongregation, die er seit 13 Jahren leitet, eine eigene Welt. Sandris Stelle ist für die 23 mit Rom unierten Kirchen

zuständig, die eigene liturgische Traditionen haben und sogar eigene kirchenrechtliche Vorgaben (sogenannte Kirchen „sui iuris“). Die Einrichtung ist sehr spezifisch, da bedarf es eines Kenners wie Sandri.

Seit 2007 leitet er außerdem Roaco, den Verband der Nahost-Hilfswerke. Und im Januar wurde er Subdekan des Kardinalskollegiums. So hätte Sandri eines Tages die Aufgabe, stellvertretend für den heute schon 86-jährigen Kardinaldekan Giovanni Battista Re ein Konklave zu leiten.

Wie lange Kardinal Beniamino Stella als Präfekt der Kleruskongregation im Amt bleiben wird, ist ebenfalls offen. Franziskus könnte durchaus entscheiden, dass der 79-Jährige in den wohlverdienten Ruhestand gehen darf. Stella leitete seine Kongregation sieben Jahren lang. Seine damalige Ernennung war insofern besonders, weil er den drei Jahre jüngeren Mauro Piacenza ersetzte. Stella gehörte zu den ersten wichtigen Personalentscheidungen von Papst Franziskus.

Zwei Kardinäle, die wohl im Amt bleiben werden, sind die Italiener Giuseppe Versaldi und Gianfranco Ravasi. Der 77-jährige Versaldi leitet die Bildungskongregation und galt als „Rechter Arm“ des früheren vatikanischen Kardinalstaatssekretärs Tarcisio Bertone. Franziskus schätzt vor allem Versaldis „klare Haltung“. Dieser ist bekannt dafür, kein Blatt vor den Mund zu nehmen. Auch der 78-jährige Kardinal Ravasi wird wohl weiterhin als Leiter des Kulturrats tätig sein.

Einen Nachfolger erhält vermutlich der Erzpriester von St. Peter, Kardinal Angelo Comastri. Als Leiter der Dombauhütte der vatikanischen Basilika hatte er in jüngster Zeit mit einigen Schwierigkeiten zu kämpfen. Was Franziskus an ihm schätzt, ist die innige marianische Spiritualität. Ob das für eine Fortführung des wichtigen Amtes reicht, ist aber fraglich. *Mario Galgano*



▲ Im Herbst, wenn sich anderswo Schiffsschaukeln und Riesentrödel drehen, gerät auch das vatikanische Personalkarussell stärker in Bewegung. Foto: gem



# DIE WELT



CHINA UND WEISSRUSSLAND

## Kirche steht enorm unter Druck

Lage der Gläubigen in den Krisenländern fordert die Vatikan-Diplomaten heraus

**ROM** – Die vatikanische Diplomatie hat derzeit mit zwei großen Herausforderungen zu tun, die für die katholische Kirche in den jeweiligen Ländern sehr heikel sind. Einerseits geht es um die Zukunft der Katholiken in China. Andererseits versuchen die Diplomaten des Papstes derzeit alles, um die Lage der Gläubigen in Weißrussland nicht zu verschlechtern.

„Unsere Absicht ist es, das Abkommen zwischen dem Heiligen Stuhl und der Volksrepublik China zu verlängern. Ich denke, dies sollte weiterhin ad experimentum angenommen werden, wie es in diesen zwei Jahren geschehen ist“, sagte Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin vergangene Woche in Rom.

Der Kardinal nannte als möglichen Termin der Vertragsunterzeichnung „Oktober“. Der Text soll weiterhin geheim bleiben, hieß es aus gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen. Bis dahin wollen beide Seiten Bilanz ziehen und entscheiden, wie es weitergeht.

### Reihe von Problemen

Wird China das Abkommen verlängern? „Ich denke und hoffe es“, meinte Parolin. „Es scheint mir, dass eine Richtung vorgezeichnet wurde, die es wert ist, fortgesetzt zu werden, und dann werden wir sehen. Aber die Frage der Zusammenarbeit bleibt offen.“ Seine diplomatische Zurückhaltung weist darauf hin, dass noch eine Reihe von Problemen gelöst werden müssen.

Offiziell betraf das Abkommen den kirchlichen und religiösen Status, nicht aber den diplomatischen: Die Frage der 1951 unterbrochenen formellen Beziehungen zu dem kommunistischen Staat wird, wenn alles gut geht, zu einem späteren Zeitpunkt behandelt werden.

Der Außenminister von Weißrussland, Vladimir Makei (links), und der vatikanische Sekretär für die Beziehungen zu den Staaten, Erzbischof Paul Richard Gallagher, trafen sich in Minsk.

Foto: imago images/  
ITAR-TASS



Im Fall von China habe man derzeit ein Interesse daran, „das Leben der Kirche so weit wie möglich zu normalisieren“, sagte der Kardinalstaatssekretär, „dafür zu sorgen, dass sie ein normales Leben führen kann, was für die katholische Kirche auch Beziehungen zum Heiligen Stuhl und zum Papst bedeutet – und das alles natürlich auch vor dem Hintergrund des friedlichen Zusammenlebens, der Suche nach Frieden und der Überwindung von Spannungen.“ Im Mittelpunkt stehe der Wille, zu einer – einzigen – katholischen Kirche zu gelangen und den Gläubigen neue Räume der Freiheit zu eröffnen. „Unsere Perspektive ist einzig diese kirchliche Frage.“

### Erbitterte Konfrontation

Papst Franziskus blickt in diesen Tagen auch aufmerksam auf Weißrussland, das seit mehreren Wochen Schauplatz einer erbitterten Konfrontation zwischen Präsident Alex-

ander Lukaschenko und der Opposition ist, die auf Menschen- und Bürgerrechte drängt. Etwa 15 Prozent der 9,5 Millionen Einwohner sind Katholiken.

Vergangene Woche begab sich der vatikanische Sekretär für die Beziehungen zu den Staaten, Erzbischof Paul Richard Gallagher, nach Weißrussland, „um die Aufmerksamkeit und Nähe des Papstes zur katholischen Kirche und zum ganzen Land zu zeigen“. Dies sei ein wichtiger Trost in diesem Moment ernster Schwierigkeiten, hieß es aus dem Vatikan. Auf dem Besuchsprogramm standen Treffen mit Behörden und den Verantwortlichen der katholischen Kirche.

Gallagher war es nicht möglich, den katholischen Erzbischof von Minsk, Tadeusz Kondrusiewicz, zu treffen. Dieser befindet sich seit dem 31. August in Polen. Dorthin war er aus Anlass der Feierlichkeiten zu Ehren der Muttergottes von Tschentochau gereist. Die Rückkehr ins

Heimatland verweigerten ihm die weißrussischen Behörden.

### Dialog und Versöhnung

In einer Erklärung zur Krise, „die derzeit in unserem Heimatland herrscht“, rief Kondrusiewicz zu „Dialog und Versöhnung“ auf. Der Erzbischof weiter: „Ich möchte auf keinen Fall, dass die ungerechtfertigte und illegale Entscheidung des Grenzdienstes die Spannungen in unserem Heimatland verschlimmert.“

Kondrusiewicz bedauerte, dass es ihm wegen des Einreiseverbots nicht möglich sei, seinen pastoralen Pflichten nachzukommen. Er bat die Gläubigen seiner Erzdiözese, für seine rasche Rückkehr nach Weißrussland und eine friedliche Lösung zu beten. Parolins Männer im vatikanischen Staatssekretariat leisten mit Sicherheit auch einen Beitrag, dass sich die Wünsche der Gläubigen erfüllen. *Mario Galgano*



## Aus meiner Sicht ...



Pavel Jerabek ist Vorsitzender des Familienbunds der Katholiken im Bistum Augsburg.

Pavel Jerabek

## Kleingeistiges\* für den großen Gott

Es nervt, das Gender-Sternchen, mit dem Aktivist\*innen ihre Mitbürger zu einer „geschlechtergerechten“ Sprache erziehen wollen. Und eigentlich will es die Mehrheit der Deutschen auch gar nicht haben, übrigens selbst die Mehrheit der Frauen nicht, wie die Meinungsforscher von Infratest-Dimap herausfanden.

Die Katholische Studierende Jugend (KSJ) will das Sternchen – jetzt auch für Gott. Der Verband fordert „ein neues Gottes\*bild, das mit den Vorstellungen vom alten, weißen, strafenden Mann aufräumt und Platz schafft für eine Gottes\*vielfalt“. Es sei schräg, Gott auf ein Geschlecht zu reduzieren, sagt die KSJ, verrät aber nicht, wo sie solche Bilder, für die man in der Kunstgeschichte um Jahr-

hunderte zurückgehen muss, in der heutigen Verkündigung zu finden glaubt.

Gerade der Bibel geht es nicht um eine geschlechtliche Bestimmung Gottes – im Unterschied zu vielen anderen Gottheiten des Altertums. Wenn wir die erste göttliche Person Vater nennen, dann deshalb, weil Jesus sie so genannt hat. Das schließt die Wesenszüge Gottes, die man gemeinhin eher als mütterlich beschreiben würde, mit ein. Wenn, wie Papst Benedikt XVI. in seiner Enzyklika „Gott ist Liebe“ schreibt, die Nächstenliebe ein Weg ist, Gott zu begegnen, begegnen wir ihm in jeder Frau und in jedem Mann, dem wir Gutes tun. Wenn Jesus in seinen Gleichnissen von dem Hirten spricht, der dem verlorenen Schaf

nachgeht, und von der Frau, die die Drachme sucht, „dann sind dies Auslegungen seines eigenen Seins und Tuns“, schreibt Benedikt.

Die KSJ will, dass Menschen sich Gedanken darüber machen, was und wer Gott ist. Dabei hilft ein vertiefter Blick auf die Dreifaltigkeit, die die unbegreifliche Größe Gottes aufzeigt: den Schöpfergott, die in Jesus Christus Mensch gewordene Liebe und die wirkmächtige und unberechenbare Geistfülle. Dazu braucht es aber nicht den Popanz einer Kampagne, die trotz flotter Aufmachung eher kleingeistig wirkt. Und schon gar kein Sternchen, das zentrale Aussagen der Bibel – etwa, dass Gott den Menschen als Mann und Frau geschaffen hat – mal eben über Bord wirft.



Wiltraud Beckenbach ist Ehrenvorsitzende des Verbands Familienarbeit e.V.

Wiltraud Beckenbach

## Grundloses Einkommen?

Seit über 40 Jahren kämpft der Verband Familienarbeit e.V. für die Bezahlung der Arbeit in der Familie. Er musste sich dafür schon jede Menge Beleidigungen anhören: Unterstellt wurde, dass das Geld Mütter vom „Arbeitsmarkt“ fernhalte, es sei eine „Herdprämie“ (Unwort des Jahres 2007). Kinder habe man doch aus Liebe und nicht gegen Geld. Der Missbrauch des Geldes wäre programmiert. Solche Vorwürfe erhebt beim Pflegegeld niemand, obwohl auch dort nicht immer korrekt gehandelt wird.

Inzwischen wurde das Elterngeld eingeführt. Es ist in der Auslegung mehr als ungerecht. Wer nicht erwerbstätig war, erhält 300 Euro. Wer wegen der Elternzeit aus dem

Erwerbsleben in die Kindererziehung wechselt, erhält bis zu 1800 Euro – sozusagen als Schadenersatz für entgangenes Einkommen, nicht etwa für die Kindererziehung.

Offenbar kann man sich eher ein bedingungsloses Grundeinkommen vorstellen. So läuft derzeit ein bis dahin undenkbares Gesellschaftsexperiment, bei dem 120 Menschen ohne jegliche Gegenleistung drei Jahre lang monatlich 1200 Euro erhalten sollen. In einer Langzeitstudie soll herausgefunden werden, wie sich dieses Grundeinkommen auf den Erwerbsarbeitsmarkt auswirkt. 1500 Menschen nehmen an der Studie teil: 120 erhalten das Grundeinkommen, die übrigen Teilnehmer dienen als Vergleichsgruppe. Wie

sich ein Gehalt für Familienarbeit auf das Zusammenleben der Familie auswirken würde, hat bislang noch keine Studie untersucht.

Dabei wurde erst jüngst deutlich, welche Leistung Eltern erbringen, als die Kitas geschlossen hatten und der Schulunterricht zu Hause stattfand. Viele Mütter und Väter stießen dabei an ihre Grenzen – und haben vielleicht zum ersten Mal wahrgenommen, was Vollzeiteltern täglich praktizieren. Ganz schnell gab es vom Staat dann auch eine Prämie von 300 Euro pro Kind für diese wochenlange Zusatzarbeit. Die steht natürlich in keinem Verhältnis zur Mehrarbeit, wurde aber auch nicht kritisiert. Mit Logik hat das nichts zu tun. Das ist pure Ideologie.



Birgit Kelle ist freie Journalistin und Vorsitzende des Vereins „Frau 2000plus“. Sie ist verheiratet und Mutter von vier Kindern.

Birgit Kelle

## Viel Lärm um Nichts

Wenn man ein Brot statt in zehn Bissen in 20 Häppchen verteilt, wird das Brot dadurch größer? Bekommt es so einen neuen Belag oder mehr Gewicht, oder gibt man sich nur der Illusion hin, mehr und länger gegessen zu haben? Ungefähr so muss man sich die derzeitigen Debatten rund um das Elterngeld und dessen neue, „flexiblere“ Gestaltung vorstellen.

Bundesfamilienministerin Franziska Giffey (SPD) hat gerade einen Gesetzesentwurf angekündigt, bei dem das bislang ausgezahlte Elterngeld in seiner Gesamtsumme von ursprünglich einmal 14 auf noch mehr Monate gestreckt werden kann. Die kann man nochmal neu flexibel zwischen den Eltern des

Kindes aufteilen. Man will damit die „Partnerschaftlichkeit“ der Eltern fördern, was so viel heißt wie: Mutter und Vater sollen möglichst gleichviel Elternzeit nehmen, um dem sozialdemokratischen Idealverständnis einer Beziehung auf Augenhöhe zu entsprechen.

Außerdem soll man das Elterngeld auch bekommen, wenn die Eltern nebenher zu einem Neugeborenen jeweils zwischen 24 und 32 Stunden arbeiten gehen. Früher nannte man 35 Stunden bereits einen Vollzeitjob. Moderne Eltern betreuen ihr Baby dazwischen offenbar mit links.

Die Summe der Unterstützungszahlungen für elterliche Erziehung wird allerdings nicht erhöht. Selbst die Familienministerin betont,

diese „Reform“ sei nicht mit Mehrkosten verbunden. Das Brot wird einfach in noch kleinere Häppchen geschnitten.

Es ist Augenwischerei, was hier betrieben wird. „Viel Lärm um nichts“ könnte man es auch nennen. Das Grundproblem indes wird seit Jahren ignoriert: Vielverdiener bekommen pro Kind und Monat bis zu 1800 Euro. Die Studentin und die alleinerziehende Mutter, die arbeitslos ist, bekommen nur 300 Euro. Früher hieß es vor allem bei der Arbeiterpartei SPD immer: „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit!“ Geht es um Kindererziehung, wird das sofort über Bord geworfen. Die Kinder von Gutverdienern sind anscheinend mehr wert als alle anderen.



## Leserbriefe

## Ständige Angriffe auf die Kirche – warum?

Zu den Kirchenaustritten und zu „Die Frage nach Priestern“ (Leserbriefe) in Nr. 33:

Als jahrzehntelange Leserin frage ich mich, was die ständigen Angriffe auf die kirchlichen Bestimmungen und die kirchliche Morallehre in einer katholischen Zeitung zu suchen haben. Der unaufhörliche Ruf nach verheirateten Priestern und nach Priestern offenbart die Größe der Glaubenskrisse. Solange wir nicht auf Papst Franziskus hören und wieder Christus in die Mitte stellen, uns verstärkt dem Gebet zuwenden und unser Leben von den Sakramenten bestimmen lassen, werden alle Rettungsversuche ins Leere laufen.

Ein Vertrauter aus argentinischen Zeiten offenbarte das Geheimnis, woher der Papst neben den Sakramenten seine Kraft bezieht: aus der Anbetung, dem Rosenkranzgebet, aus Novenen zum heiligen Josef und der heiligen Theresia vom Kinde Jesus. Diesen Quellen entspringen die überraschenden Papiere und Instruktionen des Heiligen Vaters. Statt uns aufzu-

lehnen, sollten wir dafür von Herzen dankbar sein.

Franziska Jakob,  
86508 Rehling-Allmering

Es ist schade, mit welcher Oberflächlichkeit mit den wichtigen Themen des Zölibats und des Frauenpriestertums umgegangen wird. Entscheidend bei der Diskussion um den Zölibat sind doch vor allem die vielen guten Seiten und Wirkungen, die seit der Einführung davon ausgegangen sind. Der Zölibat gestattet eine größere und ungebundeneren Hinwendung zu den Gläubigen. Darüber hinaus ist klar geworden, dass der Zölibat nicht die Ursache des Missbrauchs ist. Die Zahlen des Missbrauchs im außerzölibatären Bereich wie auch in der evangelischen Kirche zeigen dies deutlich.

Dass das Priestertum in allen biblischen Überlieferungen den Männern vorbehalten ist, hat den Grund vor allem auch in der Stellvertretung Christi in der Eucharistie. Bei einer der damaligen Zeit weit überragen-

den Rolle der Frau in der Bibel und deren Berücksichtigung durch Jesus in vielerlei Hinsicht bleibt dennoch die Berufung zu Aposteln Männern vorbehalten.

Es geht also beim Priestertum nicht um Fragen der Gleichheit oder gar Gleichberechtigung und schon gar nicht um ein Recht. Gott hat schon in seiner Schöpfung klar zwischen Mann und Frau unterschieden und beiden unverwechselbare Aufgaben zugeteilt. Das sind im besonderen Mutterschaft und Vaterschaft. Wenn er eine Gleichheit gewollt hätte, dann hätte er auch alle gleich erschaffen.

Aus der Diskussion die Notwendigkeit eines Dritten Vatikanischen Konzils abzuleiten, ist eine deutsche Sicht. Wir sollten uns in aller Bescheidenheit daran gewöhnen, dass Deutschland nicht mehr ein Mittelpunkt der katholischen Welt ist. Während in Deutschland die Zahl der Katholiken zurückgeht, steigen die Zahlen in Afrika und Asien.

Prof. Dr. Norbert Michalke,  
01259 Dresden



▲ Caritas Pirckheimer. Foto: gem

## Beispiel für Maria 2.0

Zu „... als hätten nicht beide Geschlechter einen Schöpfer“ in Nr. 33:

Caritas Pirckheimer – diese Frau könnte den Frauen von Maria 2.0 ein Beispiel sein. In einem Brief hat sie geschrieben: „Denn die menschliche Vernunft ist schwach und kann sich täuschen. Der Glaube aber ist wahr und kann bei gesundem Gewissen nicht getäuscht werden.“ Diese große Frau war mit Geistesgrößen ihrer Zeit im Schriftverkehr. Ihr Grab befindet sich in der Klara-Kirche zu Nürnberg.

Karl Ehrle, 88441 Mittelbiberach

## Er liebte die Kirche

Zu „Hervorragender Priester“ in Nr. 33 und „Die gereifte Saat von Schönstatt“ (Leserbriefe) in Nr. 34:

Pater Josef Kentenich hatte den Mut zum Zeugnis, der uns Christen heute weithin fehlt, ebenso vielen Kirchenvertretern und christlichen Politikern. Zu seiner Zeit muss er, um der Wahrheit willen und weil er die Kirche liebte, einigen kirchlichen Vertretern „auf die Füße“ getreten sein. Sie konnten die Wahrheit nicht vertragen!

Kentenichs Glaubenszeugnis war: „Mater perfectam habebit curam!“ (Die Mutter wird vollkommen Sorge tragen). Dazu sein Gebet: „Sonnenfrau, tritt klar hervor, steig zur Mittagshöh' empor – offenbare deine Macht in der dunklen Sturmesnacht!“ „Sturmesnacht“ haben wir auch heutzutage.

Chr. M. Berns,  
47623 Kevelaer

## So erreichen Sie uns:

Katholische Sonntagszeitung  
bzw. Neue Bildpost  
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg  
Telefax: 08 21 / 50 242 81  
E-Mail: redaktion@suv.de oder  
leser@bildpost.de

## Natürliches Bild von Familie

Zu „Ministerin will ‚Mit-Mütter‘“ und „Nichts als eine große Lüge“ in Nr. 33:

Themen wie das Wohl des Kindes oder das Recht auf Leben des Ungeborenen haben Hochkonjunktur. Was steckt hinter den Forderungen etwa nach „Mit-Müttern“ wirklich? Schon im ersten Familienbericht der linksliberalen Koalition unter Willy Brand Anfang der 1970er Jahre wollte man das Familienbild und die Familienrealität relativieren. Damals war der „Schrei“ (auch der Kirchen) so groß, dass man den Bericht „in der Versenkung verschwinden“ ließ.

Dennoch hat eine bestimmte politische Gruppe den Wunsch, Familie als Staatsaufgabe zu sehen. Man kann auch schreiben: Man will eine sozialistische Gesellschaft. Dann kam die angebliche sexuelle Aufklärung – wobei von Aufklärung nicht gesprochen werden kann, wenn tagtäglich rund 300 Ungeborene abgetrieben werden! Sexualität wurde größtenteils auf den „Trieb“ reduziert. Wenn dann trotz Verhütung die Schwangerschaft kam, glaubte man, Leben vernichten zu müssen.

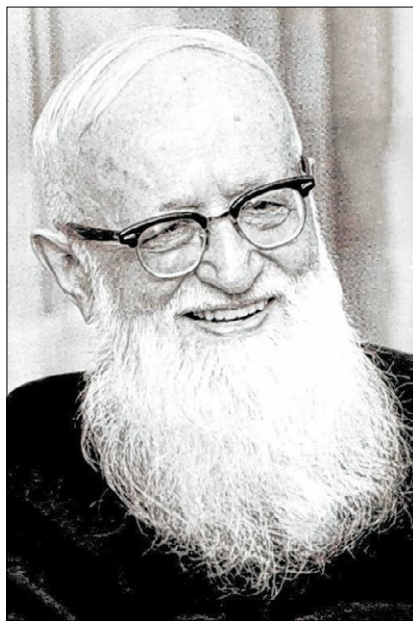
Mit der offenen Sexualität kam die Erkenntnis, dass es noch andere For-

men der sexuellen Bestimmung gibt. Dagegen ist nun wirklich nichts einzuwenden! Problematisch wird es aus meiner Sicht erst, wenn man mit dem Thema „Mit-Mütter“ gleichgeschlechtlichen Paaren vorgaukeln will, dass sie Eltern von adoptierten Kindern sind.

Das natürliche Bild von Familie geht im gesamten biologischen Bereich davon aus, dass es Mutter und Vater und Kinder gibt, die durch den biologischen Akt zusammengeführt wurden. Es mag aus der Sicht gleichgeschlechtlicher Paare der große Wunsch sein, selbst auch Kinder zu haben. Für die Kinder aber ist es eine große Zumutung.

Als Seelsorger und Priester weiß ich, wie sehr Kinder allein dann schon zu kämpfen haben, wenn die Eltern geschieden sind oder wenn ein Elternteil früh stirbt. Diese natürliche Realität will man nicht anerkennen. Da geht es dann nicht um das Wohl des Kindes. Von daher ist es unsere Christenpflicht, diesen großen Trugschluss öffentlich zu machen! Es ist auch unsere Christenpflicht, dass wir, wenn der liebe Gott uns dazu beruft, eine intakte Familie gestalten.

Pfarrer Wolfgang Zopora  
97285 Tauberrettersheim



▲ Pater Josef Kentenich (1885 bis 1968), der Gründer der Schönstattbewegung.

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.



## Frohe Botschaft

## 26. Sonntag im Jahreskreis

## Lesejahr A

## Erste Lesung

Ez 18,25–28

So spricht der Herr: Ihr sagt: Der Weg des Herrn ist nicht richtig. Hört doch, ihr vom Haus Israel: Mein Weg soll nicht richtig sein? Sind es nicht eure Wege, die nicht richtig sind?

Wenn ein Gerechter sich abkehrt von seiner Gerechtigkeit und Unrecht tut, muss er dafür sterben. Wegen des Unrechts, das er getan hat, wird er sterben. Wenn ein Schuldiger von dem Unrecht umkehrt, das er begangen hat, und nach Recht und Gerechtigkeit handelt, wird er sein Leben bewahren. Wenn er alle seine Vergehen, die er verübt hat, einsieht und umkehrt, wird er bestimmt am Leben bleiben. Er wird nicht sterben.

## Zweite Lesung

Phil 2,1–11

Schwestern und Brüder! Wenn es eine Ermahnung in Christus gibt, einen Zuspruch aus Liebe, eine Gemeinschaft des Geistes, ein Erbarmen und Mitgefühl, dann macht

meine Freude vollkommen, dass ihr eines Sinnes seid, einander in Liebe verbunden, einmütig, einträchtig, dass ihr nichts aus Streitsucht und nichts aus Prahlerei tut. Sondern in Demut schätze einer den andern höher ein als sich selbst. Jeder achte nicht nur auf das eigene Wohl, sondern auch auf das der anderen.

Seid untereinander so gesinnt, wie es dem Leben in Christus Jesus entspricht:

Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, Gott gleich zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen; er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz.

Darum hat ihn Gott über alle erhöht und ihm den Namen verliehen, der größer ist als alle Namen, damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihr Knie beugen vor dem Namen Jesu und jeder Mund bekennt: Jesus Christus ist der Herr zur Ehre Gottes, des Vaters.

## Evangelium

Mt 21,28–32

In jener Zeit sprach Jesus zu den Hohepriestern und den Ältesten des Volkes:

Was meint ihr? Ein Mann hatte zwei Söhne. Er ging zum ersten und sagte: Mein Kind, geh und arbeite heute im Weinberg! Er antwortete: Ich will nicht. Später aber reute es ihn und er ging hinaus.

Da wandte er sich an den zweiten und sagte zu ihm dasselbe. Dieser antwortete: Ja, Herr – und ging nicht hin.

Wer von den beiden hat den Willen seines Vaters erfüllt? Sie antworteten: Der erste.

Da sagte Jesus zu ihnen: Amen, ich sage euch: Die Zöllner und die Dirnen gelangen eher in das Reich Gottes als ihr.

Denn Johannes ist zu euch gekommen auf dem Weg der Gerechtigkeit und ihr habt ihm nicht geglaubt; aber die Zöllner und die Dirnen haben ihm geglaubt. Ihr habt es gesehen und doch habt ihr nicht bereit und ihm nicht geglaubt.

Das Gleichnis von den ungleichen Söhnen, in Szene gesetzt von Andrej N. Mironow (2012).



## Gedanken zum Sonntag

## Das Handeln überzeugt!

Zum Evangelium – von Ständigem Diakon Michael Plötz, Arzberg-Schirnding-Thiersheim



„Worte belehren, Beispiele ziehen an!“ – Dieses Sprichwort können wir alle nur bestätigen. Bei belehrenden Worten sind wir zu Recht

vorsichtig und warten ab, ob den Versprechungen auch Taten folgen. Wie der geduldig wartende Vater, von dem Jesus im Gleichnis der zwei ungleichen Söhne erzählt. Am Ende zählt nicht das Lippenbekenntnis, sondern die konsequente Umkehr.

Auch von der Kirche erwarten die Menschen heute mehr als nur glänzende Fassaden, um den frommen Schein zu wahren. Der heilige

Papst Paul VI. hat dies bereits 1975 auf die deutliche Formel gebracht: „Der heutige Mensch hört lieber auf Zeugen als auf Gelehrte, und wenn er auf Gelehrte hört, dann deshalb, weil sie Zeugen sind!“ Medienwirksamer sind zwar zunächst die großen Spektakel und Schlagzeilen. Hilfreicher und überzeugender ist langfristig aber nur das tatkräftige Handeln, auch wenn es unscheinbar im Verborgenen geschieht.

Leo Tolstoi erzählt passend dazu: „Drei Frauen wollten am Brunnen Wasser holen. Nicht weit davon entfernt saß ein Greis und hörte zu, wie die Frauen ihre Söhne lobten. ‚Mein Sohn‘, sagte die erste Frau, ‚ist so geschickt, dass er alle hinter sich lässt.‘ – ‚Mein Sohn‘, meinte die zweite Frau, ‚hat die Stimme einer Nachtigall. Wenn er singt, schweigen alle

Leute und bewundern ihn.‘ Die dritte Frau schwieg. ‚Warum sagst du denn gar nichts?‘, fragten die beiden anderen. ‚Ich wüsste nicht, womit ich ihn loben könnte‘, entgegnete sie. ‚Mein Sohn ist ein gewöhnlicher Junge und hat nichts Besonderes an sich. Aber ich hoffe, er wird einmal im Leben seinen Mann stehen.‘

Die Frauen füllten ihre Eimer und machten sich auf den Heimweg. Der Greis ging langsam hinter ihnen her. Die Eimer waren schwer und die abgearbeiteten Hände schwach. Deshalb machten die Frauen eine Ruhepause, denn der Rücken tat ihnen weh. Da kamen ihnen drei Knaben entgegen. Der erste stellte sich auf die Hände und schlug Rad um Rad. ‚Welch ein geschickter Junge!‘, riefen die Frauen. Der zweite stimmte ein Lied an, und die Frauen lauschten

ihm mit Tränen in den Augen. Der dritte Junge lief zu seiner Mutter, ergriff wortlos die beiden Eimer und trug sie heim. Die Frauen wandten sich an den Greis und fragten: ‚Was sagst du zu unseren Söhnen?‘ – ‚Eure Söhne?‘, entgegnete der Greis verwundert, ‚ich habe nur einen einzigen Sohn gesehen!‘“

Jesus betont im Evangelium, dass zur Gotteskindschaft mehr gehört als nur schöne Worte und äußerliche Rituale. Er sieht sich damit in einer Linie mit den kultkritischen Propheten (*dazu auch Jes 1,11-17; Jer 7,1-7 und Am 5,21-24*) und nimmt Bezug auf seinen Grundsatz aus der Bergpredigt: „Nicht jeder, der zu mir sagt: ‚Herr, Herr!‘, wird in das Himmelreich kommen, sondern wer den Willen meines Vaters im Himmel tut!“ (Mt 7,21).





## Gebet der Woche

Gott, du ordnest alles mit Macht und Weisheit;  
Engeln und Menschen teilst du ihre Dienste zu.  
Gib, dass die Macht des Bösen nicht überhand nimmt,  
sondern sende deine heiligen Engel,  
die im Himmel vor dir stehen, in diese Welt,  
damit sie uns vor allem Unheil schützen.  
Darum bitten wir durch Jesus Christus.

*Tagesgebet zum Fest der heiligen Erzengel  
Michael, Gabriel und Rafael  
am 29. September*

### Glaube im Alltag

von Pater Andreas Batlogg SJ



**V**or Corona – das war einmal. Nach Corona – wann wird das sein? Was wird noch geschehen? Wie wird die Welt aussehen? So fragt der Philosoph Holger Zabrowski im Sammelband „Christsein und die Corona-Krise“. Die Fragen werden uns in den Herbst hinein begleiten. Solange kein Impfstoff auf den Markt kommt, gibt es keine Sicherheit.

Der Theologe George Augustin weist in dem Buch darauf hin, warum Corona Todesängste auslösen kann: „Ohne Transzendenzbezug wird das menschliche Leben auf seine Immanenz reduziert, auf seine kurze, biologische Lebensspanne.“ Da ich als rekonvaleszierender Krebspatient selber zu einer „Risiko-Gruppe“ gehöre, kann ich das nachvollziehen.

Als Priester frage ich mich: Was tun wir, um den „Transzendenzbezug“ wachzuhalten, zu kultivieren, und zwar auch außerhalb von Eucharistiefiern? Wie buchstabieren wir die Gottesfrage, auch sprachlich – damit die Pandemie „ein Weckruf“ werden kann „in einer Zeit, die primär von Diesseitsvorstellungen geprägt ist“? Tröstet, wirkt der Gedanke noch, dass wir einmal von einem barmherzigen Gott erwartet werden?

Von Papst Franziskus gibt es in dem Buch ein Geleitwort. Er spricht von „Verwundbarkeit“, „Hinfälligkeit“ und „Erlösungsbedürftigkeit“. Und davon, dass wir uns als Christen „nicht von der Pandemie lähmen lassen dürfen“. Sie habe, über viele Grenzen hinweg, Solidarität

be-  
wirkt:  
„Die  
Gefahr  
der  
Ansteckung durch einen Virus soll uns eine andere Art der Ansteckung lehren, die Ansteckung von der Liebe, die von Herz zu Herz übertragen wird.“

Wenn das kein frommer Wunsch bleiben soll, sind wir Christen gefordert! Phantasievoll müssen wir dabei sein. Nicht nur von Solidarität reden oder darüber predigen, sondern sie auch zeigen – und leben. Telefonate, Emails, Video-Konferenzen, Skype, Briefe – der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt. Virtuelle Begegnungen können reale Gegenwart nicht ersetzen. Aber sie sind immerhin etwas. Nutzen wir das!

Mehrmals war ich im Sommer in der Heilig-Kreuz-Kirche in München-Giesing, um die neuen Fenster im Chor auf mich wirken zu lassen. Im Herbst 2019 wurden sieben Fenster von Christoph Brech eingesetzt. Niemand konnte damals ahnen, dass die rund 1200 Röntgenbilder der menschlichen Lunge, also jenem Organ, dem das Virus gerade so heftig zusetzt, diese Brisanz erhalten sollten! Ausgegangen war der Künstler von dem Gedanken, dass der erste und der letzte Atemzug unser menschliches Leben definieren.

Darüber lässt sich nachdenken: Was hält mich am Leben? Und wer? Was nimmt mir den Atem? Was lässt mich aufatmen? Welche Rolle spielt mein Glaube dabei? Was heißt: „himmelwärts atmen“?

### Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche  
Psalterium: 2. Woche

**Sonntag – 27. September,  
26. Sonntag im Jahreskreis**  
**Messe (=M) vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So,  
in den Hg I-III Einschub vom Sonntag,  
feierl. Schlusssegen** (grün); 1. Les: Ez  
18,25-28, APs: Ps 25,4-5.6-7.8-9, 2. Les:  
Phil 2,1-11 (oder 2,1-5), Ev: Mt 21,28-32

**Montag – 28. September,  
hl. Lioba, Äbtissin von Tauberbi-  
schofsheim; hl. Wenzel, Herzog von  
Böhmen, Märtyrer; hl. Lorenzo Ruiz  
und Gefährten, Märtyrer**

**M vom Tag** (grün); Les: Ijob 1,6-22, Ev:  
Lk 9,46-50; **M von der hl. Lioba** (weiß);  
Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL;  
**M vom hl. Wenzel** (rot); Les und Ev vom  
Tag oder aus den AuswL; **M vom hl. Lo-  
renzo und den Gefährten** (rot); Les und  
Ev vom Tag oder aus den AuswL

**Dienstag – 29. September,  
hl. Michael, hl. Gabriel und hl. Rafael,  
Erzengel**

**M vom F, Gl, Prf Engel, feierlicher  
Schlusssegen** (weiß); Les: Dan 7,9-  
10.13-14 oder Offb 12,7-12a, APs: Ps  
138,1-2b.2c-3.4-5, Ev: Joh 1,47-51

**Mittwoch – 30. September,  
hl. Hieronymus, Priester, Kirchenlehrer**  
**M vom hl. Hieronymus** (weiß); Les: Ijob  
9,1-12.14-16, Ev: Lk 9,57-62 oder AuswL

**Donnerstag – 1. Oktober,  
hl. Theresia vom Kinde Jesus, Ordens-  
frau, Kirchenlehrerin; Gebetstag um  
geistliche Berufe**

**M von der hl. Theresia** (weiß); Les: Ijob  
19,1.21-27, Ev: Lk 10,1-12 oder aus den  
AuswL; **M um geistliche Berufe** (weiß);  
Les und Ev vom Tag oder AuswL

**Freitag – 2. Oktober,  
Heilige Schutzengel**  
**M von den heiligen Schutzengeln, Prf  
Engel** (weiß); Les: Ijob 38,1.12-21;40,3-  
5 oder aus den AuswL, Ev: Mt 18,1-5.10;  
**M vom Herz-Jesu-Freitag, Prf Herz Jesu**  
(weiß); Les und Ev vom Tag oder AuswL

**Samstag – 3. Oktober,  
Marien-Samstag**  
**M vom Tag** (grün); Les: Ijob 42,1-3.5-  
6.12-17, Ev: Lk 10,17-24; **M vom Mari-  
en-Sa, Prf Maria oder MBM** (weiß); Les  
und Ev vom Tag oder LM oder AuswL;  
*Tag der deutschen Einheit (Fürbitten)*



**WORTE DER HEILIGEN:  
ROMANOS MELODÓS**

# „Wie die Dirne lasse ich die Tränen fließen“


**Heiliger der Woche**
**Romanos Melodós**

geboren: um 485 in Emesa (heute: Homs, Syrien)  
gestorben: nach 555 in Konstantinopel (heute: Istanbul)

Gedenktag: 1. Oktober

Romanos Melodós, „der Sänger“, war zunächst Diakon in Berytos (heute: Beirut). Unter Kaiser Anastasios I. (491 bis 518) kam er nach Konstantinopel an die Marienkirche, wo er der Legende nach von der Gottesmutter die Gabe der Dichtung empfing. Durch seine geistlichen Dichtungen, in hellenistischem Griechisch verfasst, erlangte er großen Ruhm. Von ihm sind etwa 100 „Kontakia“ erhalten, das heißt gesungene metrische Homilien zu den Festen des Kirchenjahrs, aber auch zum Leben und Wirken Christi und mancher Märtyrer und Heiliger. *red*

**Glaubensbekenntnisse wurden im frühen orientalischen Christentum gesungen vorgelesen.**

In einem Hymnus an Christus heißt es bei Romanos: „Eilet herbei, alle Gläubigen, lasset uns anbeten den Retter Christus, den Menschenliebenden, den Sohn Gottes, den Langmütigen, den Herrscher, den allein Unsterblichen!

Ihn besingen die Heerscharen der Engel, ihn lobpreisen die Gilden der Körperlosen.

Mit feurigen Zungen rufen sie empor, mit dreimal heiligen Stimmen singen sie empor,

lassen den dreimal heiligen Hymnus erklingen.

Einen Siegesgesang bringen sie dar: Den Vater und Herrn besingen sie, den Sohn, der mit dem Geist gemeinsam thront.

Im Wesen ist er unteilbare Einheit, in drei Personen geteilt.

Die höchste göttliche Kraft wird verehrt, von der gesamten Schöpfung wird sie besungen.“

Auf diesen Hymnus folgt ein Gebet: „Was soll ich tun? Ich Unseliger weiß es nicht; so rufe ich nur dies: Ich habe gesündigt!

Wie der verlorene Sohn komme ich und flehe, wie die Dirne lasse ich die Tränen fließen.

Du aber, Herr, zieh mich heraus aus dem Sumpf meiner Taten und rette mich!

Als guter Hirte lass mich nicht im Abgrund der Leidenschaften zurück!

Mich, den in die Leidenschaften Verstrickten, reiße heraus und reinige mich mit deinem göttlichen Licht, damit ich dein göttliches Bild mit reinem Gewissen schauen und sprechen kann: Dir gebührt Ehre und Anbetung, dem Vater und dem Sohn mit dem Geist von der gesamten Schöpfung immerdar in alle Ewigkeit, du Menschenliebender!“

*Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem, oh*

**Romanos Melodós finde ich gut ...**


„... weil er seiner Freude an Christus und seinem Glauben durch Lieder und Musik Ausdruck verliehen hat. Seine große Begabung als Dichter, Komponist und Sänger verstand er als Geschenk des Himmels und setzte sie im Gottesdienst zur Verkündigung ein. Romanos hat dabei mutig jüdische und griechische Traditionen verbunden und weiterentwickelt. Die lebendige Erinnerung an diesen begeisterten und begeisternden Sänger eint bis heute orthodoxe und katholische Christen.“

**Beate Surmann ist Studienrätin am Otto-Hahn-Gymnasium in Bensberg. Sie verfasste den Artikel über Romanos Melodós im Lexikon der antiken christlichen Literatur.**

## Gebet

von Romanos Melodós

*„Dann rette mich, Herr!*

*Herr, erlöse mich von dem unauslöschlichen Brand,*

*damit nicht Satan mich packe, der ganz Böse,*

*damit du mich nicht erweistest als der Dämonen Gespött,*

*denn ich allein habe gefehlt,*

*die Seele und den Leib befleckt,*

*mein ganzes Leben beschmutzt.“*





## REGENSBURGER BISTUMSBLATT

### Verstecktes Kleinod ist historisch bedeutsam

Die Kreuzhofkapelle in Regensburg ist ein verstecktes Kleinod. Doch die historische Bedeutung und Geschichte ist speziell für das Land Österreich von besonderem Interesse. Kürzlich besuchte der Zweite Präsident des Salzburger Landtags Sebastian Huber die Kapelle. **Seite IV**

### Caritas-Herbstsammlung bittet: „Sei gut, Mensch!“

Ab Montag, 28. September, bis Sonntag, 4. Oktober, sind im Bistum Regensburg wieder tausende fleißige Helfer auf den Straßen unterwegs und bitten um Spenden für Menschen, die in der Region in Not geraten sind. Die Kirchenkollekte findet am Sonntag, 27. September, statt. **Seite VI**

### Geburtenzahlen in St. Josef konstant hoch

Am Samstag, 12. September, kam mit der kleinen Laura im Regensburger Caritas-Krankenhaus St. Josef das 1000. Baby in diesem Jahr zur Welt. Die Geburtenzahlen bewegen sich wie in den letzten Jahren auf einem hohen Niveau. Man rechnet heuer mit rund 1500 Geburten. **Seite IX**

# Segen bleibt wichtiges Zeichen

## Corona-Pandemie stellt auch Sternsingeraktion vor große Herausforderungen

**REGENSBURG (ck/sm) –** Der Segen, der um die Jahreswende von tausenden Sternsingerinnen und Sternsängern in die Häuser und Wohnungen gebracht wird, ist ein wichtiges Zeichen für Hoffnung, Zuversicht und Zusammenhalt. Und danach sehnen sich viele Menschen in unsicheren Zeiten besonders. Doch auch die kommende Sternsingeraktion ist durch die Corona-Pandemie vor besondere Herausforderungen gestellt.

Bischof Rudolf Voderholzer wird die diözesane Sternsingeraktion am 30. Dezember in Bodenmais eröffnen. Verantwortliche des Bischöflichen Jugendamtes, des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) und der Fachstelle Weltkirche haben sich kürzlich mit Vertretern der Pfarrei Mariä Himmelfahrt getroffen, um die Veranstaltung unter den besonderen Anforderungen der Pandemie zu planen.

„Mir blutet das Herz, wenn ich daran denke, dass wir es jetzt tatsächlich geschafft hätten, die bistumsweite Sternsingeraussendung in bisheriger Form mit Hunderten von Teilnehmern in unsere Touristenhochburg Bodenmais zu holen, und dann fordert uns Corona so heraus“, bedauert Diakon Josef Schlecht. Beim Eröffnungsgottesdienst werden diesmal leider nur etwa 100 Kinder und Jugendliche aus der Pfarreiengemeinschaft Bodenmais-Böbrach und der Nachbarschaft die Sternsinger der Diözese Regensburg vertreten können.

„Anschließend wird es eine stimmungsvolle Begegnung auf dem Marktplatz von Bodenmais geben“, schwärmt Pfarrer Alexander Kohl, „freilich immer mit Abstand und



▲ Beim Vorbereitungsstermin für die Sternsingeraktion im Bistum brachte Jugendpfarrer Christian Kalis (rechts) erstmals die „Staffelkronen“ mit. Foto: Christian Kalis / Bischöfliches Jugendamt Regensburg

entsprechend der dann gültigen Verordnungslage.“ „Als Zeichen der Verbindung werden wir an alle Sternsinger des Bistums, die nicht selbst teilnehmen dürfen, eine kleine Überraschung verschicken. Sie soll als Zeichen der Dankbarkeit den Einsatz für notleidende Kinder in der ganzen Welt würdigen und gleichzeitig an die besonderen Herausforderungen dieses Jahres erinnern“, verrät Winfried Brandmaier, Referent an der Fachstelle Ministranten.

Jugendpfarrer Christian Kalis brachte erstmals die „Staffelkronen“ mit: Sie werden von nun an das Ereignis in Bodenmais ankündigen und dann in einem Jahr an den nächsten Austragungsort weitergereicht. „Sternsinger wollen immer Begegnungen schaffen und den Segen ganz persönlich zu den Men-

schen bringen“, sagt Kalis. „Wir wissen um die Verantwortung, die wir dabei haben, speziell wenn es um den Besuch von älteren oder kranken Menschen geht, für die ein erhöhtes Infektionsrisiko besteht. Wir sind aber zuversichtlich, dass wir den besonderen Herausforderungen mit guten Antworten begegnen werden. Und ich bin sicher, dass sich unsere engagierten Gruppen in den Pfarriengemeinden auch selbst mit viel Zuversicht und Kreativität an die Vorbereitung der Aktion Dreikönigssingen machen werden.“

Das Kindermissionswerk werde unter [www.sternsinger.de/sternsingen/sternsingen-und-corona/](http://www.sternsinger.de/sternsingen/sternsingen-und-corona/) praktische Anleitungen, Tipps und Bausteine für eine gelingende Sternsingeraktion unter veränderten Bedingungen zur Verfügung stellen.

Ruth Aigner, die über die Fachstelle Weltkirche eng mit dem Kindermissionswerk „Die Sternsinger“ zusammenarbeitet, berichtete, dass bei der letzten Aktion im Januar im Bistum Regensburg die enorme Summe von 2.222.587,63 Euro gesammelt wurde. „Diese große Solidaritätsaktion wird sich 2021 besonders mit Arbeitssituationen und niedrigen Löhnen in Osteuropa auseinandersetzen. Sie zeigt auf, warum Eltern zum Arbeiten ihre Heimat verlassen und was das für die Kinder bedeutet. Unter dem Motto ‚Kindern Halt geben – in der Ukraine und weltweit‘ veranschaulicht die Aktion Dreikönigssingen, wie Projektpartner der Sternsinger Kinder ohne oder mit eingeschränkter elterlicher Fürsorge schützen und stärken“, informierte Ruth Aigner.



## INTERVIEW

# „Mit Bescheidenheit und Demut“

Johann Fischaleck und Josef Ertl lernen, auf dem 1170 Kilometer langen Pilgerweg zu Fuß von Regensburg nach Rom die Schönheit dieser Erde anzuschauen

In 49 Tagen haben Johann Fischaleck und Josef Ertl aus Ergoldsbach als Pilger auf dem Weg von Regensburg nach Rom 1170 Kilometer zu Fuß zurückgelegt. Die beiden stammen aus Neufahrn, lernten sich beim Ministrieren kennen und besuchten das gleiche Gymnasium. Ihre Freundschaft besiegelten sie in den vergangenen drei Monaten mit der Pilgerreise nach Rom. Im Interview berichtet Johann Fischaleck von Feigen am Wegesrand, einer Wirtin namens Marta und einem Gespräch mit dem Papst.

**Herr Fischaleck, woher kam die Idee, zu Fuß nach Rom zu gehen?**

Sepp und ich lernten neun Jahre lang Latein in der Schule, und da haben wir gesagt, dass wir unbedingt einmal von Castra Regina zum Forum Romanum gehen wollen. Später entstand dann der Wunsch, den Weg mehr in der Intention des Pilgers zu gehen. Deswegen war uns auch die Verabschiedung durch den Generalvikar wichtig. Wir wollten keine sportliche Höchstleistung vollbringen, aber auch keine Sightseeing-Tour machen.

**Wie bereitet man sich denn auf so eine lange Reise vor?**

Wir haben 600 Kilometer vorher schon zurückgelegt. Dabei wurde uns bewusst, wie schön unsere niederbayerische Heimat ist. Da fragt man sich schon, warum man immer wegfahren will. Wir haben mit zehn Kilometern pro Etappe angefangen und aufgehört haben wir bei 25 Kilometern nach drei bis vier Monaten. Uns war es wichtig, dass die Schuhe und die Socken eingelaufen sind. Die meisten scheitern an solchen kleinen Dingen, nicht an der Kraft. Wir haben gesagt, die Zeit haben wir, dass dann der Weg auch wirklich das Ziel sein kann und wir nicht immer schauen müssen, dass wir keine Blasen bekommen.

**Wie kam es zum Kontakt mit Generalvikar Michael Fuchs?**

Als er noch Diakon war, war ich in Neufahrn Chorleiter. Generalvikar Michael Fuchs hat auch meinen ältesten Sohn getauft. Wir haben uns von Anfang an gut verstanden, weil ich Musiker bin und er auch. Und jetzt war es schön, dass er unse-



▲ Vor den alten Mauern des Castra Regina gab Generalvikar Michael Fuchs (rechts) den beiden Rompilgern den Reisesegen. Foto: J. Fischaleck

re Reise begleitet hat. Der Pilgersegen, den er uns am Anfang unserer Tour gesendet hat, war unheimlich viel wert. Uns ist eigentlich alles gelungen, nichts gestohlen worden, wir haben immer ein Quartier bekommen und hatten am Schluss sogar ein Gespräch Auge in Auge mit dem Papst. Da brauche ich jetzt erst einmal ein paar Tage und Wochen, um das aufzuarbeiten und zu realisieren, was das eigentlich heißt.

**Was hilft Ihnen beim Aufarbeiten und Nachdenken?**

Ich werde mir jetzt erst einmal wieder meinen Blog anschauen. Und die Papstgeschichte möchte ich auch in die Gemeinde tragen. Ich möchte das Thema, dass man wirklich für den Papst beten soll, öffent-

lich machen. Im Hochgebet kommt die Bitte für den Papst zwar vor, aber in dem Moment bewusst für den Papst zu beten, ist nochmal mehr als die bloße Routine. Das ist wichtig, das braucht unser Papst.

**Der Generalvikar hat Ihnen auch etwas mitgegeben ...**

Er hat uns aus einem Heft heraus Impulse für jeden Tag zusammengestellt. Das war unsere Morgenlektüre und ab und zu auch mal die Abendlektüre. Da waren wirklich ein paar schöne Sachen dabei. Beispielsweise lasen wir im Impuls, dass wir uns die Schönheit dieser Erde anschauen sollen. Und dann sieht man die Alpen und merkt, dass dieser Impuls so wahr ist. Man muss mit Bescheidenheit und De-

mut auftreten. Das haben uns die Impulse auch gelehrt. Bis auf ein Erlebnis haben wir nur gute Menschen getroffen, weil wir auch auf sie nicht fordernd, sondern immer bittend zugegangen sind.

**Hat die Reise Ihren Glauben verändert?**

Ja, in gewisser Weise schon. Der Glaube an sich war für mich nie in Frage gestanden, aber er ist wieder ein bisschen persönlicher und konkreter geworden. Einmal waren wir nahe davor, wirklich Gott um Hilfe anzuflehen. Wir waren in der Po-Ebene unterwegs, es hatte 38 Grad, es war der schlimmste Tag und es gab keinen Schatten. Unser Versorgungsfahrzeug erreichten wir telefonisch nicht und uns ging das Wasser aus. Dann haben wir einen einsamen Bauernhof gefunden. Eine Frau hat die Rollos hochgezogen, uns angeschaut – und wir haben auf die leeren Flaschen gezeigt. Sie grinste und gab uns frisches Wasser aus dem Kühlschrank. Das war wirklich so ein Moment, wo wir plötzlich auf uns und auf Gott gestellt waren. Aber auch da wurde uns wieder Hilfe zuteil.

**Eine praktische Frage: Wenn Sie von einem Versorgungsfahrzeug sprechen, was meinen Sie damit?**

Wir haben immer ein Auto mitgeführt, das uns das Reisegepäck mitnahm. Das hat uns den schweren Koffer gefahren. Tagsüber hatten wir nur einen Rucksack dabei mit Ersatzkleidung, Getränken und ein bisschen was zum Essen. Außerdem ein Buch, wo ich dann immer in der Pause meine Notizen darüber reingeschrieben habe, was wir so erlebt haben. Mit dem Begleitauto haben wir Treffpunkte ausgemacht, wo wir ungefähr vorbeikommen. Das Auto ist uns immer schon vorausgefahren und hat nach einer Bar oder einem Supermarkt Ausschau gehalten. Die Fahrer haben auch die Unterkünfte vorgebucht. Das war schon komfortabel und wir konnten uns wirklich auf den Weg konzentrieren. Das war schön.

**Ja, sonst kreisen die Gedanken nur immer um den schweren Rucksack und die wunden Füße ...**

Wir hatten schon einige Tage, wo wir gesagt haben, wir machen



▲ Bei der Audienz in einem Innenhof des Vatikan kam Johann Fischaleck mit Papst Franziskus ins Gespräch. Foto: J. Fischaleck





▲ Links: Die beiden Rompilger mit der 84-jährigen Wirtin Marta vor ihrer Trattoria. – Rechts: Glückliche Ankunft der Fußpilger nach 1170 Kilometern auf dem Petersplatz in Rom. Fotos: J. Fischaleck

wirklich das Kreuzzeichen, wenn wir endlich ankommen. Da war es so heiß, die Füße brannten, aber auf der Tagesetappe lagen immer noch fünf Kilometer vor uns.

#### Wo haben Sie übernachtet?

Wir hatten extra von Generalvikar Michael Fuchs ein Pilgerschreiben erbeten, weil wir eigentlich vorhatten, vor allem in Klöstern zu übernachten. Aber bei den meisten war es so, dass sie wegen Corona gar keine Leute aufnehmen konnten. Und dann haben wir oft Privatzimmer genommen, wenn es ging. Und wenn es keine gab, dann haben wir auch in Hotels oder Pensionen übernachtet. Die Idee, mit einem Wohnwagen zu reisen, haben wir schnell fallen lassen, da wir auch mit den Leuten vor Ort in Kontakt kommen wollten.

#### Haben Sie unterwegs jemanden kennengelernt, der Ihnen besonders in Erinnerung geblieben ist?

Da gab es einige, aber besonders eindrücklich war die Begegnung mit Marta, einer alten Wirtin von 84 Jahren. Wir haben ihr erzählt, dass wir zu Fuß unterwegs nach Rom sind. Davon war sie ganz angetan und hat mir die Hand geküsst und uns gleich zum Frühstück für den nächsten Morgen eingeladen. Mein Bruder war auf dieser Etappe auch dabei. Als Marta ihn angeschaut hat, weinte sie und sagte, dass er sie an einen deutschen Soldaten aus dem Zweiten Weltkrieg erinnere. Und das, was jetzt Gänsehaut macht, ist, dass unser Vater wirklich in Italien im Krieg war. Wir werden jetzt nachforschen, ob es möglich sein kann – vom Alter her wäre es zumindest möglich –, dass sie meinen

Vater getroffen hat. Irgendwann besuche ich Marta auch nochmal.

#### Hatte Rom als Ziel für Sie auch eine geistliche Bedeutung?

Es war von Anfang an klar, dass wir natürlich auch zum Vatikan gehen werden. Der Wunsch, mit dem Papst ein Gespräch zu führen, war aber wegen Corona zunichte gemacht. Generalvikar Fuchs hat mich gegen Ende der Pilgertour angerufen, um mir mitzuteilen, dass jetzt wieder Audienzen stattfinden und die erste am 2. September sei. Da kam wieder Hoffnung auf. Einfach nach Rom zu gehen, ist schön und gut, aber dann beim Papst zu sein und mit ihm sogar persönlich sprechen zu können, das war einfach der krönende Abschluss. Sepp meinte nach der Audienz im Auto Richtung Heimat, dass erst jetzt für ihn die Sache rund sei, und genau so habe ich auch empfunden.

#### Sie schreiben im Blog, dass der Papst Sie gebeten hat, für ihn zu beten. Diese Bitte habe Sie entscheidend geprägt. Können Sie das näher erklären?

Ich habe ihm auf Italienisch gesagt, dass wir zu Fuß 1170 Kilometer von Regensburg hierher gepilgert waren. Daraufhin hat er anerkennend genickt. Dann habe ich auf Deutsch hinzugefügt: „Aber Sie sprechen auch Deutsch.“ Dann fragte er, woher ich das wisse. Ich erklärte ihm, dass ich in Rothenburg ein Schild gesehen hatte, wo draufstand, dass hier Papst Franziskus Deutsch gelernt habe. „So, das haben Sie gesehen?“, hat er dann geantwortet, und weiter: „Betet für mich, betet für mich, diese Arbeit hier ist nicht ganz einfach.“ Das Versprechen, für

ihn zu beten, haben wir ihm gegeben. Es ist unglaublich: In diesem Augenblick habe ich zum ersten Mal gemerkt, dass der Papst seine Kraft nur aus dem Gebet schöpfen kann und er auch ein ganz normaler Mensch ist. Dieser Moment war so eindrücklich und macht mir immer noch eine Gänsehaut.

#### Gab es Momente, wo Sie sich dachten, jetzt reicht's, beispielsweise als Ihnen das Wasser ausgegangen war?

Ich hatte das überhaupt nie, nicht mal ansatzweise. Ich wollte immer eher noch weiter gehen. Jeder Meter, den man zurücklegt, macht einen neuen Blick frei. Sepp hatte zwei Wochen lang mit Blasen zu kämpfen. Er hat gesagt, dass er vielleicht aufgehört hätte, wenn er mich nicht gehabt hätte. Einer trage des anderen Last. Ich brauchte drei Wochen, um zu verstehen, dass mich niemand anrufen wird, weil er von mir etwas braucht. Das war so befreiend. Es gab auch keine Post, keine Zeitung und keine Tagesschau. Nur der Weg war unser Inhalt.

#### Planen Sie schon das nächste Abenteuer?

Ich möchte besser Italienisch lernen und auch meine Fähigkeiten in der Orgel improvisation vertiefen. Im November möchte ich nochmal nach Florenz. Die Stadt hat mich total beeindruckt. Und wir überlegen auch, ob wir nicht irgendeinen Verlag fragen, ob er unseren Blog zu einem Buch verarbeitet. Einfach, um Leute zu motivieren, sich auch auf den Weg zu machen, und um Leuten die Chance zu geben, zu sehen, wie schön es eigentlich auf der Welt ist. Viele sehen das nicht.

Interview: Jacinta Fink

## „Wir öffnen Türen“

BURGLENGENFELD (sh/md) – Die Katholische Erwachsenenbildung im Landkreis Schwandorf und das Evangelische Bildungswerk Oberpfalz haben zu einer Führung in der Pfarrkirche St. Vitus in Burglengenfeld eingeladen. Der Kirchenentdecker Alexander Dewes erwartete die Teilnehmer gemeinsam mit Pfarrer Franz Baumgartner am Westportal der Stadtpfarrkirche St. Vitus. Mit barocker Ausstattung und Rokoko-Stuckdekor ist die spätgotische Anlage im Chorbereich 1937/38 auffällig erweitert worden.

Pfarrer Franz Baumgartner gab Einblicke in die Besonderheiten des Gotteshauses und präsentierte unter anderem auch die Monstranzen der Pfarrei. Ein weiteres Highlight war der Rokoko-Seitenaltar mit der Darstellung der 14 Nothelfer.

#### Sonntag, 27. September

15 Uhr: Regensburg – Dreieinigkeitskirche: Teilnahme an der Einweihung der neuen Bach-Orgel – Grußwort.

#### Montag, 28. September

11 Uhr: Würzburg: Teilnahme am Forum III „Frauen in Diensten und Ämtern der Kirche“ des Synodalen Wegs.

#### Dienstag, 29. September, bis Donnerstag, 1. Oktober

Teilnahme an der Herbstvollversammlung der Freisinger Bischofskonferenz.

#### Freitag, 2. Oktober

14.30 Uhr: Regensburg: Grundsteinlegung für den Neubau des Zentraldepots für die Museen und Archive der Stadt Regensburg und der Diözese Regensburg.

#### Sonntag, 4. Oktober

Pastoralbesuch in der Pfarrei Blai-bach-St. Elisabeth anlässlich der Altarkonsekration:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt mit Altarkonsekration.

(Alle Angaben sind derzeit unter Vorbehalt zu betrachten.

Auf der Homepage des Bistums Regensburg findet man unter der Rubrik „Dem Bischof begegnen“ die tagessaktuellen Informationen.)



Dem Bischof begegnen



# Historisch bedeutsames Kleinod

Regensburger Kreuzhofkapelle ist Ort bayerisch-österreichischer Freundschaft

**REGENSBURG (ps/sm) – Die Kreuzhofkapelle in Regensburg ist ein verstecktes Kleinod. Doch die historische Bedeutung und Geschichte ist besonders für das Land Österreich von besonderem Interesse. Kürzlich besuchte der Zweite Präsident des Salzburger Landtags Sebastian Huber die Kapelle an der Stadtgrenze.**

Die Kreuzhofkapelle in Regensburg, direkt an der Landkreisgrenze zu Barbing, gilt landläufig als der Gründungsort des Herzogtums Österreich. Von dieser Geschichte hat auch der Regensburger Landtagsabgeordnete Tobias Gotthardt, der den Europaausschuss des Bayerischen Landtags leitet, dem Salzburger Kollegen bei einem Dienstgespräch berichtet. Die ausgesprochene Einladung nahm Sebastian Huber umgehend an: „Für mich als Österreicher ist das ein spannender Ort.“

## Ganz besonderer Ort

Die Regensburger Kreuzhofkapelle liegt versteckt am Regensburger Ostrand. „Die Kreuzhofkapelle ist vielen Bürgern in der Region kein Begriff, dabei ist sie ein ganz besonderer Ort“, sagte Regensburgs Oberbürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer, als frühere Archäologin selbst bestens mit der örtlichen Historie vertraut, bei der Begrüßung. „Ich finde es überaus erfreulich, dass solche historischen



▲ Beim Besuch der Kreuzhofkapelle (von links): Oberbürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer, Ausschussvorsitzender Tobias Gotthardt, Zweiter Präsident Dr. Sebastian Huber und Landrätin Tanja Schweiger. Foto: Seitz

Momente beleuchtet werden und Interesse finden. Die Kreuzhofkapelle spielt ja eine besondere Rolle in der Geschichte Österreichs. Österreich hat als selbstständiges Herzogtum hier an der Landkreisgrenze begonnen, als es den Streit zwischen zwei Herzogsgeschlechtern gab, die beide das Herzogtum Bayern beansprucht haben.“ Die Region könne stolz sein, ein solch bedeutsames und zugleich eindrucksvolles Bauwerk bieten zu können.

Für Landrätin Tanja Schweiger war der Austausch mit den Gästen aus dem Salzburger Landtag „ein besonderer Termin zur Völkerver-

ständigung, der gleichzeitig zeigt, wie viele kulturelle und historische Highlights wir vor Ort bieten.“ Sie freue sich, dass sich so ein Schmuckstück in der Region findet. „Gerade hier zeigt sich ganz deutlich, wie sehr uns die historischen Wurzeln mit Österreich verbinden.“

Bezirksheimatpfleger Tobias Appl, ein ausgewiesener Experte für die Geschichte der Kreuzhofkapelle und schon seit seiner Kindheit von dem Kleinod fasziniert, räumte zu Beginn seiner Ausführungen gleich mit zwei Legenden auf: „Dass der Name der Kreuzhofkapelle von den

Kreuzzügen kommt, stimmt nicht. Und auch, dass in der Kapelle Österreich als eigenständiges Herzogtum gegründet worden ist, entspricht so nicht ganz den Fakten.“ Doch die Kreuzhofkapelle sei ein besonderer Ort, der sich bestens dafür eigne, die bayerisch-österreichische Geschichte zum Jahr 1156 aufzugreifen. Die Erhebung Österreichs, so Appl, sei im Rahmen eines kaiserlichen Hoftages in Regensburg beschlossen und durchgeführt worden. Die feierliche Zeremonie fand dabei, wie Appl erforschte, in „prato Barbingin“, also auf der Barbinger Wiese, statt.

## Errichtungsjahr umstritten

Es soll eine feierliche, prächtige Zeremonie gewesen sein, bei der im September 1156 das Privilegium Minus, in welchem die Ergebnisse des Kompromisses schriftlich fixiert wurden, verabschiedet worden ist. Heinrich Jasomirgott erhielt so das neue Herzogtum Österreich übertragen. Unter den Kunsthistorikern selbst sei es umstritten, in welchem Jahr die Kreuzhofkapelle genau errichtet worden ist. Fest stehe nur: im Laufe des 12. Jahrhunderts. Das Jahrzehnt sei ungewiss. „Es könnte also auch sein, dass die Kapelle bei der friedlichen Einigung 1156 noch gar nicht erbaut war.“

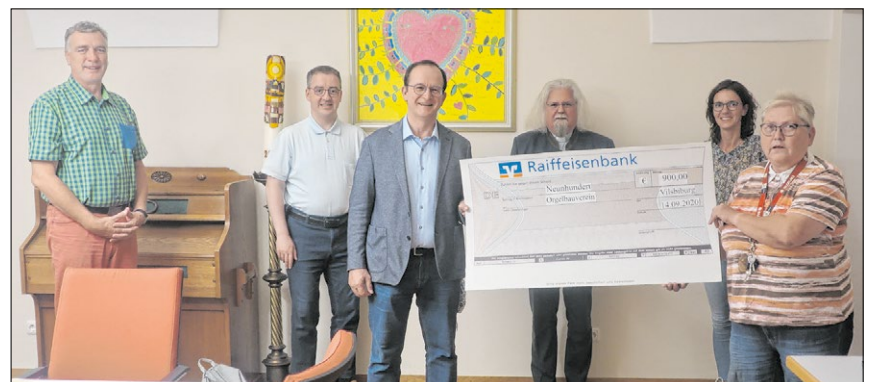
Zweiter Präsident Sebastian Huber bezeichnete die Visite als „ein tolles Erlebnis“. Die Kreuzhofkapelle sei ein wahrhaft historischer Ort: „Hier wurden Grenzen neu gesetzt, ein Herzogtum ist hier entstanden und es ist ein ganz wichtiger Ort für die Freundschaft, die Bayern und Salzburg verbindet.“



## Dank für Arbeit an der Teststation

**REGENSBURG (sn/sm) – Die Regensburger Oberbürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer (Mitte) hat bei ihrem Besuch der Corona-Teststation auf dem Dult-Gelände die hervorragende Arbeit aller Einsatzkräfte gelobt und den Maltesern, der DLRG, den Freiwilligen Feuerwehren, dem THW und der Berufsfeuerwehr gedankt. Joachim Schwarz von den Maltesern, der seit Beginn der Corona-Krise bereits etliche Stunden ehrenamtlich im Einsatz war, führte die Oberbürgermeisterin mit der Diözesanleitung der Malteser durch das Testzentrum, wo man täglich bis zu 500 Tests durchführt. Gregor Schaaf-Schuchardt, Geschäftsführer der Malteser in der Diözese, hob den bemerkenswerten Einsatz des Ehrenamtes in dieser Krise hervor. Seit dem Lockdown seien zehntausende von ehrenamtlichen Stunden geleistet worden.**

Foto: Bengler/Malteser



## Erdäpfel für Orgelpfeifen

**VILSBIBURG (mk/md) – „Erdäpfel für Orgelpfeifen“: Unter dieses Motto haben die Verantwortlichen der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) Vilsbiburg ihre Frühkartoffelaktion gestellt. Viele Pfarrangehörige nutzten dieses Angebot, sodass nachgeliefert werden musste. 150 Sack Kartoffeln fanden dabei ihre Abnehmer. Der Reinerlös dieser Aktion wurde dem Orgelbauverein Vilsbiburg gespendet und sollte gleichzeitig auch ein kleiner Beitrag für die Anschaffung einer neuen Orgel sein. Vor einigen Tagen übergab das KAB-Mitglied Monika Kaspar im Rahmen einer Vorstandssitzung dem Vorsitzenden des Orgelbauvereins, Dieter Gahabka, einen Scheck mit 900 Euro. Dieser zeigte sich sehr erfreut über den Betrag. Das Bild zeigt (von links) Hermann Vogelgsang, Bernhard Pannermayr, Dieter Gahabka, Stadtpfarrer Peter König, Bettina Weiss und Monika Kaspar.**

Foto: Privat





▲ Bei der Scheckübergabe in Kelheim (von links): Rotary-Sekretär Rainer Müller, Rotary-Präsident Jochen Kemna, Caritas-Vorstand Hubert König und Rotary-Schatzmeister Dieter Scholz.  
Foto: Ruppert, Caritas Kelheim

## Berufsbildung der Caritas

Rotarier fördern Ausbildung benachteiligter Jugendlicher

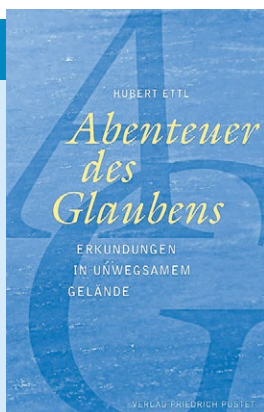
**KELHEIM (sr/md) – Um die Berufsausbildung für benachteiligte junge Menschen zu fördern und die Möglichkeit, eine berufliche Grundlage für ein selbstbestimmtes Leben zu schaffen, unterstützt der Rotary-Club Kelheim/Donau das Projekt der Caritas finanziell mit einem Betrag von 3000 Euro. Den Scheck dazu überreichte Präsident Jochen Kemna an Hubert König, Vorstand der Caritas Kelheim.**

Die Caritas Kelheim betreibt den Integrationsbetrieb Carida und bietet damit unter anderem Jugendlichen mit sozialen, psychischen oder körperlichen Einschränkungen die Möglichkeit einer Berufsausbildung. Im Verkauf oder Büro erhal-

ten sie einen Platz, an dem sie auf Verständnis hoffen können, aber ebenso auf eine klare Struktur.

„Mit unserem Engagement kann ein zusätzlicher Ausbildungsplatz finanziert werden. Wir freuen uns, dass unser Beitrag unmittelbar für die Jugendlichen eingesetzt wird“, so Präsident Jochen Kemna. Derzeit zählt der Rotary-Club Kelheim 49 Mitglieder.

Hubert König stellt fest: „Unser Ausbildungsprojekt für benachteiligte junge Menschen ist ein Erfolgsprojekt, dass sich seit nun beinahe zehn Jahren bewährt. Es freut mich stellvertretend für die Jugendlichen, dass wir mit dem Rotary-Club Kelheim/Donau einen Partner haben, der uns mit dieser beträchtlichen Summe unterstützt.“



### Buchtipps

#### Abenteuer des Glaubens

ERKUNDUNGEN IN UNWEGSAMEM GELÄNDE  
Hubert Ettl  
ISBN 978-3-7917-3190-2; 16,95 EUR

Hubert Ettl geht auf die Suche nach einer undogmatischen christlichen Spiritualität. Scharfsinnig und zugleich persönlich sind seine 24 Erkundungen zu einem Glauben, der in der modernen Welt mehr vom Staunen und Ahnen, von der Erfahrung jeder und jedes Einzelnen lebt als von den Lehrsätzen der Kirchen.

Dabei zeigt er, dass eine solche Spiritualität eine Bereicherung des Lebens ist und zudem in der Lage sein könnte, die ökologische Krise unserer hoch technisierten Zivilisation überwinden zu helfen. Ein erfrischendes Plädoyer für einen Glauben als Abenteuer der Seele, des Geistes und der menschlichen Freiheit. sv

### Im Bistum unterwegs

## Frühe Kirchengründung

Die Pfarrkirche St. Martin in See bei Lupburg

Der Ort See gehört zum Markt Lupburg im Kreis Neumarkt in der Oberpfalz. Die Ansiedlung wurde erstmals im Jahre 1007 erwähnt. Eine Kirchengründung geht hier auf karolingische Zeit zurück.

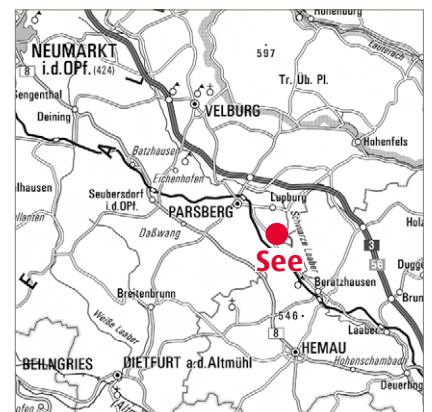
Bei der heutigen Pfarrkirche St. Martin handelt es sich um eine im Kern gotische Chorturmanlage – wobei der Turm selbst wohl noch frühromantisches Quadermauerwerk aufweist. Das Gotteshaus wurde in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts erhöht und verlängert und 1689 neu geweiht. 1885 erfolgte eine Erweiterung nach Westen. Eine Gesamtrestaurierung des Gebäudes wurde zwischen 1980 und 1983 vorgenommen. Dabei stellte man die zwischenzeitlich veränderte Raumbildung des späten 19. Jahrhunderts wieder her.

Im Innenraum sind stellenweise noch die gotischen Anfänge der Kirche zu bemerken. Über dem quadratischen Chor erstreckt sich ein Kreuzgewölbe. Versehen ist dieses mit Stuckrippen. In die Ostwand des Chores ist eine Sakramentsnische aus dem 15. Jahrhundert eingelassen. Auch in der südlichen Langhauswand hat sich ein kleines Spitzbogenfenster aus dem 13. Jahrhundert erhalten. Die Flachdecke mit Fresken von Johann Spitzner hingegen stammt aus dem Jahre 1882. Sie wurde bei der Restaurierung rund 100 Jahre später wieder freigelegt. Die insgesamt 15 Bildfelder beschäftigen sich mit den Geheimnissen des Rosenkranzes.

Die Ausstattung der Pfarrkirche St. Martin ist einheitlich gehalten in neuromanischen und byzantinierenden Formen aus der Zeit um 1885. Die drei Altäre schufen zeit-



▲ Der Turm der Kirche St. Martin in See weist wohl noch frühromantisches Quadermauerwerk auf.  
Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

gleich die Amberger Künstler Josef Pongratz und Josef Weber. Das Blatt des vorherigen Altars hängt heute an der linken Chorwand. Es zeigt den Kirchenpatron Martin bei der Heilung eines Besessenen. Bei der Darstellung handelt es sich um ein Spätwerk des Bamberger Hofmalers Josef Scheubel. S. W.



▲ Blick ins Kirchenschiff der Pfarrkirche St. Martin in See.

Foto: Mohr



# „Sei gut, Mensch!“

Zur Caritas-Herbstsammlung vom 27. September bis zum 4. Oktober

REGENSBURG (sv) – Im Frühjahr und Herbst führt die Caritas in ganz Bayern ihre große Sammlung durch. So steht auch bald wieder für die Sammler der Caritas im Bistum Regensburg der große Gang an. Ab Montag, 28. September, bis Sonntag, 4. Oktober, sind im Bistum Regensburg wieder tausende fleißige Helfer auf den Straßen unterwegs und bitten um Spenden für Menschen, die in der Region in Not geraten sind. Die Kirchenkollekte findet heuer am Sonntag, 27. September, statt.

„Sei gut, Mensch!“ lautet das Thema der Jahreskampagne des Deutschen Caritasverbandes. Unter diesem Leitthema steht auch der Caritas-Sonntag am 27. September 2020. In ihrem Aufruf schreiben die deutschen Bischöfe: „Wir brauchen gute Menschen, die Gutes tun! Tag für Tag ist in unzähligen Einrichtungen und Projekten der Kirche und ihrer Caritas erlebbar, wie haupt- und ehrenamtlich Engagierte Probleme anpacken und anderen zur Seite stehen.“ Dabei dürfe „Gut-Sein“ nicht an Grenzen Halt machen, denn in anderen Ländern gebe es oft noch größeren Bedarf an Hilfe und Unter-



▲ Tausende Helfer der Caritas sind ab Montag, 28. September, auf den Straßen unterwegs, die in der Caritas-Herbstsammlung um Spenden bitten.

Foto: Caritas

stützung. „Vieles ist möglich, wenn wir Menschlichkeit leben.“

Die Bischöfe betonen: „Die Kollekte des Caritas-Sonntags ist für die vielfältigen Anliegen der Caritas in unseren Pfarrgemeinden und der Diözese bestimmt. Bitte unterstützen Sie durch Ihre Gabe die Arbeit

der Caritas. Dafür danken wir Ihnen sehr herzlich.“

Jede Spende hilft, denn aus vielen kleinen und manchmal größeren Beträgen bei der Straßen- und Haus-sammlung und der Kirchenkollekte im Herbst kommen jährlich rund zwei Millionen Euro zusammen. Wirksame Hilfe für zahllose Notlagen in unserer Nachbarschaft, denn die Gelder sind nur für die Arbeit der Caritas in der Region.

Entgelte durch den Staat sowie die Kirchensteuer sind die eine finanzielle Stütze, auf welche die Caritas angewiesen ist. Doch ohne die notwendigen Spenden könnten viele zusätzliche Dienste von der Caritas nicht mehr erbracht werden. Vor allem solche, für die es eben keine öffentlichen Mittel gibt, beispielsweise in der Sozialberatung, Schuldnerberatung, Altenhilfe, für Freizeitmaßnahmen für Menschen mit Behinderungen oder für schnelle Hilfe bei Katastrophen. Angesichts der immer enger werdenden Spielräume der öffentlichen Geldgeber werden die Spenden umso notwendiger.

Das Geld, das in Form von Spenden die Caritas erreicht, wird ohne Abzug von Verwaltungskosten und ohne großen bürokratischen Auf-

wand dort eingesetzt, wo es am nötigsten ist. Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) hat festgestellt, dass die Caritas mit dem niedrigsten Satz an Verwaltungskosten auskommt. Der Umgang mit Geld unterliegt außerdem ständigen Prüfungen durch die Bischöfliche Finanzkammer, den Bundes- und Landesrechnungshof, die Kommunen, unabhängige Prüfungsgesellschaften und das Finanzamt.

Nach dem Wegfall des Sammlungsgesetzes hat die Caritas mit anderen in Bayern sammelnden Organisationen in einer Selbstverpflichtung die Rahmenbedingungen der Sammlung festgelegt. Jeder Caritassammler gibt sich durch einen Sammelausweis oder durch die offizielle Sammelkarte des jeweiligen Pfarramtes zu erkennen. Im Zweifelsfall kann beim Pfarramt nachgefragt werden, ob die Sammlung rechtmäßig ist. Weitere Informationen sind auch unter [www.caritas-regensburg.de/spende-und-engagement/caritassammlung/](http://www.caritas-regensburg.de/spende-und-engagement/caritassammlung/) zu finden.

Da aufgrund der Corona-Pandemie öffentliche Gottesdienste derzeit nur eingeschränkt stattfinden und die Kollekte nicht in der gewohnten Form gehalten werden kann, gibt es auch die Möglichkeit, direkt an den Deutschen Caritasverband zu spenden: Deutscher Caritasverband; IBAN: DE 54 6602 0500 0001 7777 00; BIC: BFSWDE33KRL (Bank für Sozialwirtschaft Karlsruhe).



## Neues Leben für alte Sachen

WALDMÜNCHEN (sn/md) – „Upcycling-Werkstatt – Alten Sachen neues Leben einhauchen“ lautete der Titel eines sinnvollen Ferienseminars an der Jugendbildungsstätte Waldmünchen. Den elf- bis 13-jährigen Teilnehmern war es ein Anliegen, Neues über einen nachhaltigen Lebensstil zu lernen und gegen die „Wegwerfgesellschaft“ vorzugehen. Der Kreativität waren dabei keine Grenzen gesetzt, und nach den vier Tagen, in denen nicht nur „upgecycelt“, sondern auch eine Nachtwanderung mit Schnitzeljagd, ein Filmabend und ein Besuch am Energiepark unternommen wurde, konnten die Mädels und Jungs ihren Eltern beim Abholen ganz stolz ihre Kunstwerke präsentieren. Da gab es Geldbörsen und Blumentöpfe aus Tetrapack, Ohringe aus Kronkorken, Wanduhren aus Radkappen und alten Schallplatten oder Windräder aus Plastikflaschen. Betreut wurden die Teilnehmer von Hein Urban, Hannah Reitberger, Jakob Berg und Lucia Libon.

Foto: Urban



## Seit 25 Jahren im Pflegeberuf

KELHEIM (sr/md) – Ein Vierteljahrhundert ist Roswitha Amann bereits für die Patienten der Caritas Kelheim als Pflegefachkraft da. Das bedürfe einer Auszeichnung, meinten Caritas-Vorstand Hubert König und Pflegedienstleiterin Reinhilde Schachtschneider von der Abensberger Caritas-Sozialstation. „Frau Amann ist eine sehr erfahrene Pflegefachkraft“, ist Schachtschneider sichtlich stolz auf ihre Mitarbeiterin. In kleiner Runde feierten König, Schachtschneider und Amann das 25-jährige Jubiläum der Letztgenannten. Neben lobenden und erbaulichen Worten vom Caritas-Vorstand gab es neben Blumen eine Urkunde und die Elisabethmedaille als Belohnung für ihren Verdienst im caritativen Bereich. Beinahe selbstverständlich und beiläufig kommentierte Amann: „Ich arbeite sehr gerne in meinem Pflegeberuf.“ Das Bild zeigt Pflegedienstleiterin Reinhilde Schachtschneider (links) mit Roswitha Amann (rechts).

Foto: Bader, Caritas Kelheim



## Bauen, Wohnen und Sanieren



„My home is my castle.“ Die englische Redewendung drückt den Stolz des Hausbesitzers auf die eigenen vier Wände aus. Doch mit dem Eigenheim kommen im Laufe der Jahre auch die Sorgen um die Instandhaltung der Wohnung. Auch hier hilft guter Rat vom Fachmann.

Foto: Heike Hering/pixelio.de

# Mit Wachs und Bügeleisen

**KÖLN (dpa/tmn)** – Laminat oder Parkett? Diese Frage ist ein Dauerbrenner, geht es um die Wahl des richtigen Bodenbelags. Worauf die Wahl am Ende fällt, ist vor allem eine Geschmacksfrage. Und über Geschmack lässt sich bekanntlich nicht streiten.

Vielleicht ist das in diesem Fall auch gar nicht nötig. Denn so unterschiedlich, wie man vielleicht denken mag, sind die beiden Bodenbeläge gar nicht – zumindest in der Pflege.

„Weniger ist mehr“, so lautet der Tipp von Mareike Hermann von der DIY Academy in Köln. Grundsätzlich sollte man sowohl bei Parkett als auch bei Laminat nur auf spezielle Pflegemittel zurückgreifen, meint die Expertin. „Die beste Pflege überhaupt ist aber, Kratzer zu vermeiden.“

Schuhe, insbesondere Pumps mit hohen Absätzen, sollten grundsätzlich nicht drinnen getragen werden. Mit ihnen schleppt man Steinchen oder Sand hinein. Das sorgt für Kratzer. Außerdem sollte man Filz unter Möbel kleben. „Das ist sowieso das A und O“, sagt Hermann. Jan Kurth, Geschäftsführer des Verbands der Deutschen Parkettindustrie, erklärt seine Pflegetipps für den Holzboden: „Erstens ist es wichtig, den Schmutz zu entfernen, bevor man nass wischt.“ Er empfiehlt für die Parkettpflege einen Besen mit weichen Borsten oder einen speziellen Aufsatz für den Staubsauger. Anschließend darf „nebelbeuchtet“ gewischt werden. „Entweder mit klarem Wasser oder mit einem Spritzer Pflegemittel.“ Hat man dennoch einen Kratzer im Parkett, lässt sich der behandeln. „Kratzer oder Dellen kann man mit einem Pflege-Reparatur-Set überpolieren“, erklärt der Parkett-Experte. Er rät zu Wachsfett, das sich erwärmen lässt. „Mit

diesem Warmwachs können Dellen sehr gut behandelt werden.“

Grundsätzlich sollten Reinigungsmittel immer auf den jeweiligen Boden abgestimmt sein. „Und ein paar Spritzer genügen eigentlich schon.“

Theo Smet, Obmann des Arbeitskreises Technik im Verband der Europäischen Laminatbodenhersteller, erklärt, dass die richtige Pflege für Laminat gar nicht so unterschiedlich wie die von Parkett ist. Auch Laminat sollte nur mit weichen Tüchern oder Besen gereinigt und anschließend nebelbeuchtet gewischt werden. Auch er rät, auf spezielle Reinigungsmittel für den Boden zurückzugreifen.

Aber Smet hat einen großen Unterschied ausgemacht: Während Parkett einen Extra-Schutz braucht – entweder aus Lack, Öl oder Wachs –, ist das bei Laminat nicht nötig. „Laminat braucht eigentlich keinen Schutz durch Extrapflege“, erklärt der Laminat-Kenner.

Unbedingt vermeiden sollte man daher auch wachshaltige Pflegemittel: „Damit

legt man eine Extra-Schicht auf das Laminat, die Schmutz anzieht.“ Smet rät daher auch davon ab, Pflgetücher aus der Drogerie zur Reinigung zu verwenden – die könnten gegebenenfalls mit Wachs behandelt worden sein.

Ein weiterer Unterschied zwischen Parkett und Laminat: Parkett darf man abschleifen, Laminat nicht. „Aber Parkett darf man nur ganz, ganz dosiert abschleifen“, sagt Kurth. Höchstens alle zehn Jahre, wenn nötig, meint der Fachmann und gibt zu bedenken: „In Altbauwohnungen gibt es jahrhundertalte Holzböden.“

Einen etwas ungewöhnlichen Tipp gegen lästige Kratzer im Parkett hat Hermann: Dellen im Parkett kann man einfach wegbügeln – wenn sie nicht zu tief sind. Dafür einfach ein feuchtes Tuch zwischen Holz und Bügeleisen legen und die Stellen behandeln. Durch die Feuchtigkeit quellen die Holzfasern auf. Im Anschluss entzieht die Wärme den aufgerichteten Fasern wieder die Feuchtigkeit.

## Steine für Genießer

**REGENSBURG** – Naturstein verleiht jeder Küche einen besonderen Reiz. Steinmetze gestalten attraktive Raumlösungen für jede Raumgröße und jeden Wohnstil. Eindrucksvoll hat sich die Bedeutung der Küche gewandelt. Aus dem Raum zur Nahrungszubereitung hat sich ein Ort der Lebensfreude und des guten Geschmacks entwickelt. Hier trifft man sich, kocht gemeinsam mit Freunden und genießt das Leben. Hochwertige Lebensmittel aus



▲ Dekorativer Naturstein gibt der Küche besonderen Glanz.

der Region und Stein als Natur-Werkstoff passen perfekt zusammen.

„Steine für Genießer“ – dieser Ausspruch spiegelt die Bedeutung von Naturstein

im Küchenbereich für den ganz persönlichen Geschmack der Bewohner wider. Jeder Naturstein ist ein Unikat und besitzt eine einzigartige Ausstrahlung. Außerdem ist Naturstein tophygienisch und kommt nie aus der Mode. Bei richtiger Pflege sind Küchenarbeitsplatten wie auch Wand- und Korpusverkleidungen sogar nach langen Jahren noch attraktiv.

Durch passgenaue Anfertigung in der eigenen Werkstätte in Regensburg-Reinhausen finden sich im Steinmetzbetrieb Hermann Meier auch Problemlösungen speziell für Renovierungsmaßnahmen. *BIV/Meier*

**Hanwalter Georg - Meisterbetrieb**  
Pflasterbau seit 80 Jahren

Hauptstraße 9 - 93101 Rogging  
Tel: 09451-510 - Fax: 1713 - Mobil: 0178-300 98 75  
Ausführung sämtlicher Granit- und Betonpflasterarbeiten, zu Preisen, die eine einwandfreie Herstellung Ihrer Pflasterfläche gewährleisten.  
Besuchen Sie uns im Internet: [www.hanwalter-pflasterbau.de](http://www.hanwalter-pflasterbau.de)  
E-Mail: [info@hanwalter-pflasterbau.de](mailto:info@hanwalter-pflasterbau.de)

**HERMANN MEIER**  
Steinmetzbetrieb

Inh. Ingrid Meier  
Steinmetz- und Steinbildhauerarbeiten | Grabmale  
Natursteinrestaurierungen

Alte Waldmünchener Straße 19  
93059 Regensburg  
[www.steinmetz-meier.com](http://www.steinmetz-meier.com)

Tel. 0941/42659  
Fax: 0941/447785  
[info@steinmetz-meier.com](mailto:info@steinmetz-meier.com)

**100 Jahre**  
1920 - 2020

seit 1920  
**Georg Rauscher**  
Turmuhrfabrik

[www.rauscher-time.com](http://www.rauscher-time.com)  
Würzburger Str. 4,  
93059 Regensburg  
Fortschritt aus Familienhand



REGENSBURG (pdr/sm) – Bei einem Info-Abend hat das Umweltteam der Regensburger Pfarrei Herz Marien der Öffentlichkeit das im Rahmen von EMAS bisher Erreichte vorgestellt. EMAS (Eco-Management and Audit-Scheme) ist ein Umweltmanagementsystem mit europäischen Bezügen. Vor Ort ist es ein Verfahren für Institutionen, die ihre Umweltleistung verbessern wollen. Die Pfarrei Herz Marien möchte in zehn Schritten die EMAS-Zertifizierung erreichen – jetzt ist Schritt 5 erreicht, der in der Bewertung der Bestandsaufnahme besteht.

Pfarrer Heinrich Börner hat das Engagement von Anfang an unterstützt. Kirchenverwaltung und Pfarrgemeinderat beschlossen Anfang 2019 einstimmig, sich der Aufgabe zu stellen. Ein Auslöser der Aktivitäten in der Pfarrei ist das Klimaschutzkonzept der Diözese Regensburg, das das Ziel hat, bis 2030 die CO<sub>2</sub>-Emissionen um 50 Prozent zu reduzieren. Klimaschutzmanagerin Simone Summerer war zu der Präsentation am Abend gekommen.

Bereits im Mai 2019 hatte die Auftaktveranstaltung in der Pfarrei ein starkes Signal gesetzt. Zuvor war das Umweltteam gebildet worden: Dr. Christoph Bauer, Birgit Rödl, Anton Schels und Matthias Töns. Im Herbst 2019 waren dann die Umweltleitlinien von Kirchenverwaltung und Pfarrgemeinderat angenommen worden.

Zum jüngsten Info-Abend begrüßte Pfarrer Börner die zahlreichen Besucher. Warum es keinen bibli-

# Die Welt grün machen

Regensburger Pfarrei Herz Marien hat den fünften von zehn Schritten auf dem Weg zur Zertifizierung des ökologischen Managements erreicht



▲ Die Akteure: (vordere Reihe, von links) Dr. Christoph Bauer, Stadtpfarrer Heinrich Börner, Ludwig Friedl von der Energieagentur Regensburg, Klimaschutzmanagerin Simone Summerer, (zweite Reihe) Birgit Rödl, Anton Schels und Matthias Töns. Foto: pdr

schen Auftrag gebe, die Welt grün zu machen, fragte der Geistliche und gab gleich selbst die Antwort darauf: „Weil dies eine Selbstverständlichkeit ist.“ Die Bestandsaufnahme, den bisher zeitaufwendigsten Schritt, stellte Dr. Bauer vor. Erhoben wurde demnach gemäß den Bereichen „Infrastruktur“, „Ressourcen“ und „Mensch“. Methoden waren Begehungen, Aktenstudium und Interviews. Bei der Behandlung der Fra-

ge, wie es nun weitergehe, wurden die Faktoren Umweltrelevanz und Verbesserungspotenzial berücksichtigt. Es stellte sich zum Beispiel heraus, dass pro Jahr in der Pfarrei 66 000 Blatt Papier anfallen. „Verbesserungspotenziale zeigten sich vorwiegend hinsichtlich des Verbrauchs an Wärmeenergie und elektrischer Energie sowie am Gebäude mittels Photovoltaik, in geringerem Maß auch bei Wasser und Abfall.“

Fokussiert wird bei den Maßnahmen künftig aber auf die Bereiche elektrische und Heizenergie sowie Gebäude: „Hier ist der Fußabtritt eindeutig am größten“, sagte Dr. Christoph Bauer. Der jährliche Energieverbrauch der Pfarrei bringt bis zu 100 Tonnen CO<sub>2</sub>-Emissionen hervor. Hier lässt sich Maßgebliches bewegen, da das Ziel der Reduktion des Ausstoßes um die Hälfte vor Augen steht.

REGENSBURG (cs/sm) – Nachdem erst vor knapp einem Jahr die Schließung der Standorts Roding bekannt gegeben worden war, hat die Meldung, dass der Continental-Konzern weitere Arbeitsplätze in der Oberpfalz streichen will, Beschäftigte und politisch Verantwortliche sehr erschreckt. Vor allem die im Raum stehenden 2100 Stellen, die allein am Standort Regensburg abgebaut werden sollen, entsetzte nicht nur die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Continental Automotive und Vitesco Technologies, sondern auch die Betriebsseelsorge im Bistum Regensburg.

Richard Wittmann, Leiter der Fachstelle Betriebsseelsorge, versicherte den Arbeitnehmervertretern und der Belegschaft in einem Schreiben die Solidarität und die Unterstützung der Betriebsseelsorge. Zudem forderte er die Konzernverantwortlichen auf, gemeinsam mit den Betriebsräten und der IG Metall nach Alternativen zu suchen. Continental müsse sich seiner sozialen Verantwor-

## Zum Erhalt der Arbeitsplätze

Betriebsseelsorge solidarisch mit Conti-Beschäftigten



▲ Die Mitarbeiter der Betriebsseelsorge bei der Protestaktion (von links): Bildungsreferent Andreas Lammel, Fachstellenleiter Richard Wittmann und Gemeindefereferentin Christine Schmid. Foto: Betriebsseelsorge

tung stellen. Ziel der Verhandlungen müsse eine Zukunftssicherung mit dem Erhalt möglichst vieler Arbeitsplätze sein. Ein größerer Arbeitsplatzabbau hätte nicht nur Auswirkungen auf die Betroffenen und deren Fami-

lien, sondern auf die ganze Region. Bei einer öffentlichen Protestaktion vor dem Regensburger Jahnstadion zeigte sich die Betriebsseelsorge solidarisch mit den Beschäftigten von Conti und Vitesco.

## Seniorenclub trifft sich wieder

WEISSENSTADT (red) – Nach langer coronabedingter Pause haben sich die Senioren aus der Pfarrei Weissenstadt im „Club 60“ wieder zum monatlichen Seniorennachmittag im Pfarrheim Weissenstadt getroffen. Unter Einhaltung der vorgeschriebenen Hygiene- und Abstandsregeln verbrachten elf Seniorinnen und Senioren gemeinsam mit Gemeindefereferent Thomas Kern einige gesellige Stunden bei Kaffee und Kuchen.

Da man sich ja schon seit Mitte März nicht mehr getroffen hatte, wurde allen Geburtstagskindern nachträglich gratuliert und es wurden besonders die runden Geburtstage von Horst Langer (80) und Leonhard Berthold (80) gewürdigt. Gemeindefereferent Kern bedankte sich bei den Senioren für ihre großzügige „Corona-Spende“, die sie im Mai für die Senioren in Kenia abgegeben hatten.





▲ Die frischgebackenen Eltern Nadine und Mario Rotter mit der kleinen Laura. Professor Dr. Olaf Ortmann (links), der Direktor der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe am Caritas-Krankenhaus St. Josef, gratulierte ebenso wie Oberarzt Dr. Peter Ugocsai, der den Kaiserschnitt durchführte, sowie Hebamme Cornelia Tausendpfund und Raisa Zemer (rechts), die Leiterin der Station 3 am Caritas-Krankenhaus St. Josef.  
Foto: Katja Vogel/Caritas-Krankenhaus St. Josef

## 1000. Baby heißt Laura

### Geburtenzahlen am Krankenhaus St. Josef konstant

**REGENSBURG (cn/sm) – Große Freude am Regensburger Caritas-Krankenhaus St. Josef: Am Samstag, 12. September, kam dort das 1000. Baby in diesem Jahr zur Welt. Laura heißt die bezaubernde Kleine. Sie ist rundum gesund und brachte es beim ersten Mal auf der Waage auf 3015 Gramm, das Maßband zeigte eine Länge von 49 Zentimetern an. Für die frischgebackenen Eltern Nadine und Mario Rotter aus Neufahrn ist es das erste Kind.**

„Wir haben uns einige Kliniken und auch Geburtshäuser angeschaut. Letztlich hat uns aber das Josefskrankenhaus überzeugt. Auch, weil viele hier schon gute Erfahrungen gemacht haben“, sagt die frischgebackene Mutter. „Und wir haben es nicht bereut. Das komplette Team war sehr sympathisch.“

Für das Team ist noch immer jede Geburt ein besonderes Erlebnis und nie Routine. Doch dieses Jahr sei schon außergewöhnlich gewesen, sagt Professor Olaf Ortmann, der Direktor der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe am Caritas-Krankenhaus St. Josef: „Corona hat uns vor ganz neue Herausforderungen gestellt. Umso mehr freut es mich, dass es uns gelungen ist, auch in der derzeitigen Ausnahmesituation bestmögliche Bedingungen für eine Entbindung zu schaffen, die so sicher wie nötig und so angenehm wie möglich ist.“

Die Rückmeldungen der Eltern bestätigen uns in unserem Vorgehen. Es ist schön zu sehen, dass sich wieder so viele Eltern für unser Haus entschieden haben.“

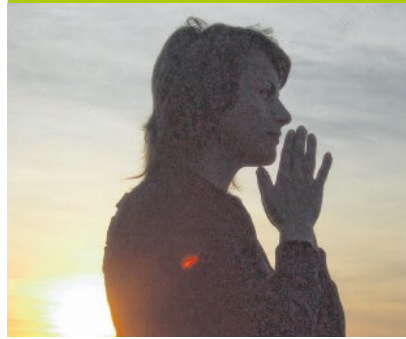
So bewegten sich die Geburtenzahlen wie in den letzten Jahren auf einem hohen Niveau. „Wir rechnen auch heuer wieder mit rund 1500 Geburten“, sagt Professor Ortmann. Wie stark die Geburtenzahlen gewachsen sind, zeigt ein Vergleich: 2010 erblickten etwas über 1200 Kinder am Caritas-Krankenhaus St. Josef das Licht der Welt.

### Babyfreundliche Klinik

„Ein Grund, warum sich so viele Eltern für unser Haus entscheiden, ist, dass wir neben medizinischer Betreuung größten Wert auf eine angenehme Atmosphäre und eine enge Eltern-Kind-Bindung legen. Wir gehen besonders auf die Bedürfnisse von Mutter und Neugeborenem ein und unterstützen das Bonding sowie das Stillen, indem den Müttern professionell ausgebildetes Personal anleitend und beratend zur Seite steht“, sagt der Direktor der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe.

Bereits seit 2004 ist das Caritas-Krankenhaus St. Josef – damals als erste Klinik in Bayern – von der Initiative „Babyfreundlich“ nach den Kriterien der Weltgesundheitsorganisation WHO und des Kinderhilfswerks UNICEF zertifiziert.

## Tagungen und Exerzitien



Exerzitien sind geistliche Übungen, die abseits des alltäglichen Lebens zu einer intensiven Besinnung und Begegnung mit Gott führen sollen. Grundlegende Elemente sind Gebet (insbesondere das Jesusgebet) und Meditation.

Foto: Viktor Schwabenland/pixelio.de

## Wege in die Meditation

**BREMEN (dpa/tmn) –** Ob im Exerzitienhaus, zu Hause auf dem Kissen oder in einem Achtsamkeitszentrum: Meditation ist weit verbreitet – immer mehr Menschen schwören auf die positiven Effekte der konzentrierten Auszeiten. Ein Einstieg ist jederzeit möglich, auch ganz ohne spirituelle Erfahrung. Für Anfänger sind Atemmeditationen am besten geeignet. Es geht zunächst darum, die gesamte Aufmerksamkeit auf die ein- und ausströmende Luft zu richten. So haben die Meditierenden etwas, zu dem sie immer wieder zurückkehren können, wenn die Gedanken abschweifen.

Eine Alternative zum Atem kann ein Mantra – also eine bestimmte Formulierung, die man mental wiederholt – oder eine Visualisierung sein, auf die sich die Meditierenden konzentrieren. Experten raten Anfängern dazu, sich von erfahrenen Lehrern begleiten zu lassen. Es gibt zwar auch viele gute Meditationsbücher und CDs, aber die helfen nur bis zu einem bestimmten Level, da sie kein individuelles Feedback geben können.

Dasselbe gelte für Apps oder Podcasts, von denen es mittlerweile sehr viele rund um Meditation gibt. Viele Teilnehmer haben anfangs Probleme mit ständiger Ablenkung oder sie geraten in einen eher dumpfen Zustand des Geistes. In Meditationskursen können

Lehrer helfen, diese Erfahrungen einzuordnen.

Die Studienlage zu den Wirkungen verschiedener Meditationsformen ist unterschiedlich. Für einige Formen gibt es aber deutliche Hinweise auf positive gesundheitliche Effekte. „Eine allgemeine Einschätzung zum Meditieren an sich wäre nicht seriös, weil Meditation ein Sammelbegriff für Hunderte von Methoden ist“, sagt Björn Husmann, Psychotherapeut aus Bremen und Erster Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Entspannungsverfahren (Homepage: [www.dg-e.de](http://www.dg-e.de)).

Eine weit verbreitete Methode ist die Achtsamkeitsmeditation. „Regelmäßig praktiziert, fördert sie unter anderem die persönliche Gegenwärtigkeit und Präsenz“, sagt Husmann. Auch autogenes Training hat einen großen meditativen Anteil. „Es fördert nachweislich die Konzentration und die Fähigkeit zur Entspannung“, erklärt Husmann.

Der Diplom-Psychologe weist darauf hin, dass auch Personen mit körperlicher Krankheit oder psychischen Störungen von der Meditation profitieren können – wenn sie eine speziell auf ihre Beschwerden abgestimmte Begleitung bekommen. „Es gibt aber auch Störungen, die sich bei Meditation verschlimmern können, wie etwa bestimmte Formen der Atemstörungen oder Psychosen“, sagt Husmann.



## Franziskushaus Altötting Seit 125 Jahren

Exerzitien- und Tagungshaus

Das Franziskushaus Altötting lädt in seinem Exerzitienhaus seit über 125 Jahren zu Begegnungen im Glauben, aber auch zu Tagungen, Seminaren oder Fortbildungen ein. Am bekannten Marien-Wallfahrtsort Altötting heißen wir Pilger, Busgruppen und private Gäste aufs Herzlichste willkommen.

**NEU** [www.franziskushaus-altoetting.de/exerzitienhaus](http://www.franziskushaus-altoetting.de/exerzitienhaus)

Glaube.  
Gemeinschaft.  
Wohlbefinden.

Franziskushaus Altötting  
Neuöttinger Str. 53  
84503 Altötting

Tel.: 08671 980-0  
Fax: 08671 980-112  
info@franziskushaus-altoetting.de





# Alles Leben ist zerbrechlich

Bamberger Weihbischof Gössl bei 16. Großen Resl-Gebetstag in Konnersreuth

**KONNERSREUTH (jr/md) – Höhepunkt des 16. Großen Resl-Gebetstages in Konnersreuth war am Abend das feierliche Pontifikalamt in der Pfarrkirche mit Bambergers Weihbischof Herwig Gössl.**

In seiner Predigt sagte Weihbischof Gössl: „Wenn uns die vergangenen Wochen und Monate eines überdeutlich vor Augen geführt haben, dann das, wie verletzlich und zerbrechlich unser aller Leben ist und wie unmöglich es ist, das Leiden aus der Welt zu schaffen. Auch Therese Neumann hat in ihrem Leben viel Leid erfahren müssen.“

Zum Festgottesdienst waren 65 Personen zugelassen, die sich zuvor anmelden mussten. Der Gottesdienst wurde per Lautsprecher ins Freie übertragen. Vor dem Gottesdienst ließ sich der Bamberger Weihbischof das Reslhaus zeigen und trug sich in das Goldene Buch der Marktgemeinde ein.

Bei diesem Großen Resl-Gebetstag war vieles anders als all die Jahre zuvor. So fanden aufgrund der Pandemie-Auflagen gleich drei Gottesdienste statt.

Am Vormittag zelebrierte Pfarrseelsorger Pater Benedikt, am Nach-



▲ Die Konzelebranten des feierlichen Pontifikalamtes (von links): Pfarrseelsorger Pater Benedikt Leitmayr, Pater Friedhelm Czinczoll, Bambergers Weihbischof Herwig Gössl, Pater Paul Jumatatu und Pater Paul Schreml. Foto: Rosner

mittag Domvikar Georg Schwager, der für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse der Diözese Regensburg zuständig ist. Beide Gottesdienste waren sehr gut besucht.

Am Abend gab es keinen Kirchenzug mit der Konnersreuther Blaskapelle und den Vereinen, es ging alles schlichter und einfacher zu. Weihbischof Herwig Gössl erzählte, dass er zum ersten Mal in Konners-

reuth sei. In Vorbereitung auf seinen Besuch habe er sich intensiv mit der Causa Therese Neumann und deren Leben beschäftigt. In der Pfarrkirche hieß Pfarrseelsorger Pater Benedikt den Weihbischof willkommen.

Musikalisch wurde das Pontifikalamt von einem Ensemble des Kirchenchors Konnersreuth/Mitterteich gestaltet, die Leitung hatte Matthias Schraml. Mit am Altar

standen die Patres Johannes Schreml (Don Bosco München), Pater Friedhelm Czinczoll (Kloster Fockendorf) und Urlaubsvertretung Pater John Jumatatu Mathias Massawe (Kloster Theresianum).

Der Weihbischof sagte in seiner Predigt: „Die Rede von Gott im Angesicht des Leids gehört wohl zum schwierigsten Thema, das es gibt. Durch nichts wird der Glaube eines Menschen so angefragt, so erschüttert, wie dies durch die Erfahrung mit schwerem Leid ist.“ Weiter führte Herwig Gössl aus: „Andere, auch Theologen, konstruieren eine strikte Trennung zwischen Gott und der Welt. Gott, so heißt es, nehme keinen Einfluss auf die Naturgesetze.“ Daher seien ihrer Meinung nach auch Bittgebete oder Gebetsstürme, zum Beispiel um Rettung aus der Pandemie, und erst recht die Weihe an das Herz Jesu oder Mariens verfehlt. „Wo ist Gott?“, auf diese Frage gab der Weihbischof in seiner Predigt folgende Antwort: „Gott ist absolut verfügbar und hält sich aus dem Klein-Klein unserer täglichen Sorgen und Leiden heraus. Hier sind wir selber gefordert, unser Leben, unser Zusammenleben zu gestalten.“

Anstelle der abschließenden Prozession zum Friedhof und des Abschlussgebetes am Theresienbrunnen gab es einen kurzen Wortgottesdienst am Resl-Grab mit der Bitte um deren Seligsprechung.

## Kleinod in neuem Glanz

Segnung der renovierten Dorfkapelle Rottendorf

**NIEDERMURACH-ROTTENDORF (jb/sm) – Wenn in einem Dorf ein großes Fest ansteht, so löst dies in der Regel einen Renovierungsschub aus. Auch die Ortschaft Rottendorf hatte sich herausgeputzt, um beim 125-jährigen Gründungsfest der Feuerwehr, das im vergangenen Juli hätte stattfinden sollen, einen guten Eindruck zu hinterlassen. Dies galt natürlich im besonderen Maße für die Dorfkapelle. Von Juni 2019 bis Februar 2020 wurde diese einer umfassenden Renovierung unterzogen. Schließlich sollte der Festgottesdienst ja an der Kapelle stattfinden.**

Doch Corona brachte das Feuerwehrgeschehen zu Fall und die Kontaktbeschränkungen verursachten große Verschiebungen, so auch die Segnung des kleinen Kirchleins. Die Lockerungen machten kürzlich eine Terminplanung möglich und Pfarrer Herbert Rösl konnte die Kapelle im kleinen Rahmen der Dorfgemeinschaft segnen. „Ich sage allen ein herzliches ‚Vergelt’s

Gott‘, die mitgeholfen haben, dass die Kapelle in neuem Glanz erstrahlen kann“, betonte er und machte deutlich, „dass die Kapelle eben auch ein Zeichen unseres Glaubens und unseres Dankes an Gott ist.“ Während der Andacht, die gesanglich und musikalisch von den Geschwistern Maria und Anna Kiener sowie Renate Baier sehr ansprechend gestaltet wurde, vollzog Pfarrer Rösl die Segnung.

Da die Wassergemeinschaft Rottendorf für die Renovierung verantwortlich zeichnete, richtete deren Vorsitzender Johann Böhm Dankesworte an Reinhold Hauer aus Trausnitz für die gelungene Restaurierung des Altars, an Franz Baumer aus Fuchsberg für die Neugestaltung des Kreuzwegs sowie an alle Spender von Geldbeträgen. Für ihre unentgeltlichen Leistungen dankte er besonders Johann Meier, der sich als Projektleiter und Organisator einbrachte, Paul Bauer, Christian Kalb, Michael Meier, Sigmund Süß, Josef Zeitler sowie allen Frauen für ihre gestalterische Arbeit



▲ Nach abgeschlossener Renovierung erhielt die Rottendorfer Kapelle den kirchlichen Segen. An exponierter Stelle ist sie eine echte Zierde für das Dorf und ein sehenswertes Kleinod. Foto: Böhm

im Innen- und Außenbereich. Abschließend lud er zu Kaffee und Kuchen ins Gasthaus Zeitler ein.

Kapellen, Bildstöcke, Feldkreuze usw. sind Zeugen der Volksfrömmigkeit und wurden größtenteils nach einer glücklich überstandenen lebensbedrohlichen Situation aus tiefer Dankbarkeit gegenüber dem Herrgott errichtet. So auch die Dorfkapelle Rottendorf, welche

1926 zwei Männer erbauten, die dies in den vernichtenden Kämpfen im Ersten Weltkrieg in Frankreich gelobten hatten, so sie wieder gesund nach Hause kämen. Das Kirchlein ist der Schmerzhaften Mutter Gottes gewidmet und im Eigentum der Dorfgemeinschaft Rottendorf. Seit vielen Jahren ist es auch das Ziel eines Bittgangs, ausgehend von der Pfarrkirche Niedermurach.





## Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

in seiner „Nürnberger Reise“ erzählt der Schriftsteller Hermann Hesse Folgendes:

„Dort sah ich einen Mann von ländlichem Aussehen, mit breitem blondem Bart, in verschossenes Grün gekleidet, mit einem Rucksack auf dem Rücken. Erst sah ich ihn eintreten, er betrat die Kirche vor mir, dann sah ich ihn suchend durch die mächtige Kirche gehen, und dann hatte er gefunden und kniete vor einer Kapelle nieder, barhäuptig, die Augen auf das Altarbild gerichtet, beide Arme mit offenen flehenden Händen weit ausgebreitet, und betete mit den Augen, mit dem Mund, mit den offenen Händen, betete mit Leib und Seele. Blind und taub gegen die Welt, ungestört durch uns göttlose Neugierige im Heiligtum, welche hier romanische Bronze und gotische Glasfenster suchten, statt Gott zu suchen.“

### Ganzbingabe

Viele Menschen betreten eine Kirche, bestaunen die Kunstwerke, die sie dort finden. Sie lassen sich von all dem Schönen verzaubern und fotografieren mit ihren Mobiltelefonen, was das Zeug hält. Sie vergessen oft dabei, dass sie sich in einem Gotteshaus befinden, in dem gebetet werden sollte. Viele von ihnen fänden es sicherlich befremdlich, wenn sie einen Mann dort sehen würden, wie Hermann Hesse ihn beschrieben hat. Da betet einer, der sich ganz Gott hingibt, der nichts mehr um sich herum wahrnimmt. Da betet einer mit Leib und Seele. Als Touristin habe auch ich manchmal schöne Kirchen als Kunstwerke betrachtet, und Gott war mir dabei nur ein Kreuzzeichen wert, bevor ich mich den Kunstschätzen gewidmet habe.

Dabei kann man nur gewinnen, wenn man es so macht wie der Mann in Hermann Hesses Geschichte.

Alles Bedrückende, alle Schmerzen und alle dunklen Gedanken und Gefühle, einfach alles kann man Gott übergeben. Es gibt in diesem Moment die Welt nicht mehr. Es gibt nur Gott und den Menschen, der sich mit Leib und Seele in ihn hineinbirgt.

Ihre Sonja Bachl

## TROTZ CORONA TRADITION GEPFLEGT

# Für Schutz und Beistand

Pfarrei Luhe feiert das Schutzengelst

**LUHE (rgl/md) – Unter Corona-Bedingungen hat die Pfarrei Luhe das Schutzengelst gefeiert. Pfarrer Gerhard Pausch aus Weiden Herz Jesu und Ortspfarrer Arnold Pirner zelebrierten den Gottesdienst.**

Pfarrer Pirner begrüßte die Gläubigen mit den Worten: „Es ist wegen Corona anders als sonst: Der Kirchenzug, die feierliche Sakramentsprozession und der Frühschoppen im Pfarrheim müssen ausfallen, ebenso der feierliche Gesang des Kirchenchores und die Klänge der Blasmusik. Doch trotz aller Einschränkungen ist das Schutzengelst nicht abgesagt, denn wir können – wenn auch in kleinerer Anzahl als sonst – wenigstens das Wichtigste feiern, die Eucharistie. Gerade in dieser schwierigen Zeit brauchen wir den Schutz und den Beistand der Schutzengel; wir suchen Trost und Kraft bei Maria in unseren Ängsten und Nöten, besonders hier an unserem Gnadenbild Maria Trost.“

Pfarrer Pirner dankte dem unbekanntem Spender für den „herrlichen Blumenschmuck in der Kirche“ und freute sich, Pfarrgemeinderatssprecherin Ulrike Duschner mit dem Pfarrgemeinderat, Kirchenpfleger Bernhard Irlbacher mit der Kirchenverwaltung Luhe, Pfarrgemeinderatssprecher Albert Baumann aus Oberwildenau sowie Kirchenpfleger Gerhard Hero aus Neudorf begrüßen zu dürfen.



▲ Pfarrer Gerhard Pausch aus Weiden Herz Jesu und Pfarrer Arnold Pirner aus Luhe (von links) feierten den Gottesdienst zum Schutzengelst. Foto: privat

Ein herzlicher Willkommensgruß galt Erstem Bürgermeister Sebastian Hartl mit seinen Stellvertretern Sigrig Ziegler und Johann Kick sowie den Markträten und allen kirchlichen und weltlichen Vereinen der Seelsorgegemeinschaft, die mit ihren Fahnen gekommen waren.

Für die Mitfeiernden gab es eine musikalische Überraschung: Der Geier-Chor gestaltete mit Organist Hans Spindler den Gottesdienst mit festlichen A-cappella-Gesängen im Gedenken an die verstorbene Kirchenchorleiterin Ulrike Schwab und deren Ehemann Gerhard musikalisch und verlieh der Feier so einen besonderen Charakter.

### „Wir brauchen Trost“

„Jugendschutz, Umweltschutz, Personenschutz, Sonnenschutz, Datenschutz, Mund-Nasen-Schutz und vieles mehr – so viel Schutz gab es anscheinend noch nie“, stellte Pfarrer Gerhard Pausch zu Beginn seiner Predigt fest. „Die Realität ist: Es gibt keine 100 Prozent an Sicherheit, an Schutz. Niemand von uns weiß, wie es ihm morgen gehen wird oder wie wir alle durch die nächsten Monate kommen werden. Immer schon wussten Menschen: Wir brauchen Schutz. Wir brauchen Trost. Einander helfen, sich umeinander kümmern, praktizierte Nächstenliebe – das ist der Kern unseres Glaubens“, so der Prediger.

## Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 27. Sept. bis zum 3. Okt. 2020

27.9., 26. So. i. Jkr.: Ps 125

28.9., Montag: 2 Kor 10,12-18

29.9., Dienstag: 2 Kor 11,1-15

30.9., Mittwoch: 2 Kor 11,16-33

1.10., Donnerstag: 2 Kor 12,1-10

2.10., Freitag: 2 Kor 12,11-21

3.10., Samstag: 2 Kor 13,1-13

## Erinnern an Opfer von Krankenmorden

REGENSBURG (epd/sm) – In Regensburg werden am 29. September wieder Stolpersteine und eine Stolperschwelle an der früheren Heil- und Pflegeanstalt Karthaus-Prüll verlegt. Damit gedenke der Arbeitskreis Stolpersteine in diesem Jahr der Opfer der Krankenmorde während der Nazi-Zeit, wie er mitteilte. Beim Stolperstein-Projekt handelt es sich um ein vom Kölner Künstler Gunter Demnig initiiertes Projekt, bei dem zehn mal zehn Zentimeter große, mit einer gravierten Messingplatte versehene und ins Pflaster eingelegte Steine an die ermordeten NS-Opfer erinnern. Der Künstler werde anwesend sein, hieß es.

In Regensburg sind laut Angaben bisher mehr als 250 Steine verlegt worden. Sie sollen erinnern an ermordete Juden, Sinti und Roma, politisch Verfolgte, Jehovas Zeugen, Homosexuelle und Euthanasie-Opfer. Bisher wurden mehr als 75 000 Steine in etwa 1500 europäischen Städten verlegt.

## Autobiografisches Schreiben

WERDENFELS (red) – Vom 16. Oktober, 18 Uhr, bis zum 18. Oktober, 13 Uhr, lädt das Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf zum Workshop „Autobiografisches Schreiben“ ein. Den unter dem Motto „Ein Rucksack voller Geschichten“ stehenden Kurs leitet die Trainerin für Biografiearbeit Susanne Hölzl. Nähere Informationen und Anmeldung zum Workshop beim Exerzitenhaus unter der Tel.-Nr.: 09404/9502-0.





## Exerzitien / Einkehrtage

**Amberg,**  
**Ignatianische Einzelexerzitien,** So., 11.10. bis So., 18.10. oder So., 8.11. bis So., 15.11., im Haus der Besinnung (Philosophenweg 10) in Amberg. Die Exerzitien sind auch für Einsteiger, als Kurs oder auch individuell nach persönlichem Terminwunsch möglich. Näheres und Anmeldung beim Haus der Besinnung unter der Tel.-Nr.: 09621/602380 oder unter: <http://haus-der-besinnung.schulschwestern.de>.

**Cham,**  
**Exerzitien für Frauen und Männer mit dem Thema „Wo mir der Glaube sehr kostbar wird“,** Mo., 9.11., 18 Uhr, bis Fr., 13.11., 9.30 Uhr, im Exerzitienhaus Cham (Ludwigstraße 16). Im Laufe des Lebens werden einem Erfahrungen geschenkt, die man nicht missen möchte. Auch der Glaube ist eine Schatztruhe solcher Geschenke. Die von Pater Ludwig Götz geleiteten Exerzitien greifen einige Beispiele heraus, die einem immer wertvoller werden können. Auch persönliche Beispiele haben Platz und sind eine willkommene Ergänzung. Täglich werden Eucharistiefeier und Einzelgespräch angeboten. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09971/2000-0.

**Johannisthal,**  
**Exerzitien mit Impulsen von Edith Stein (1891-1942): „Wer gesammelt in der Tiefe lebt ...“,** So., 8.11., 18 Uhr, bis Fr., 13.11., 9 Uhr, im Exerzitienhaus Johannisthal in Windischeschenbach. Die Exerzitien mit Pater Felix M. Schandl laden dazu ein, aus dem eigenen Leben, Suchen und Sehnen Begegnung zu wagen anhand des vorbildhaften Lebens und der Anregungen der heiligen Edith Stein. Elemente der Exerzitien sind täglich drei Impuls- und Austauschrunden, Abendangebote, Eucharistie, Schweigephasen sowie Einzelgespräche nach Vereinbarung. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0.

**Kösching,**  
**Einkehrtag für Männer,** So., 25.10., Beginn um 9 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Beim Einkehrtag für Männer geht es um „die Welt im Krisenmodus“ unter verschiedenen Aspekten. Einer der Referenten ist an diesem Tag Dompropst Alfred Rottler aus Eichstätt. Näheres und Anmeldung (bis Sa., 17.10.) unter Tel.: 08404/9387070.

**Werdenfels,**  
**Schweigeexerzitien für Priester, Diakone und Ordensleute mit dem Thema „Sie**

**werden auf den blicken, den sie durchbohrt haben“,** Mo., 23.11., 18 Uhr, bis Fr., 27.11., 9 Uhr, im Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Schweigeexerzitien leitet Pater Anton Witwer. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0.

## Glaube

**Chammünster,**  
**Feier des Herz-Mariä-Sühnesamstags,** Sa., 3.10., ab 8.20 Uhr, im Marienmünster von Chammünster. Die Feier beginnt um 8.20 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten und Rosenkranz. Um 9 Uhr wird eine Heilige Messe gefeiert. Dann besteht bis 19 Uhr Gelegenheit zur eucharistischen Anbetung, die mit dem eucharistischen Schlusssegen beendet wird. Näheres beim Pfarramt, Tel.: 09971/30288.

**Haindling,**  
**Feier des Herz-Mariä-Samstags,** Sa., 3.10., ab 8 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt in Haindling bei Geiselhöring. Die Feier mit Pfarrer Markus Daschner aus Perkam beginnt um 8 Uhr mit stiller Anbetung vor dem ausgesetzten Allerheiligsten. Um 8.15 Uhr folgen die Allerheiligen-Litanei und der Fatima-Rosenkranz. Um 9 Uhr wird ein Wallfahrtsgottesdienst mit Predigt gefeiert. Daran schließt sich ein Wallfahrtsgebet mit Segnung der Andachtsgegenstände an. Anschließend gibt es einen Pilgerimbiss im Pfarrsaal. Um die geltenden Vorgaben zum Infektionsschutz zu beachten, darf die Kirche nur mit Gesichtsmaske betreten werden. Die Maske kann am Platz abgenommen werden. Der Mindestabstand von 1,5 Metern zum Sitznachbarn muss eingehalten werden. Zwischen Personen eines gemeinsamen Haushaltes ist kein Abstand erforderlich. Eine Anmeldung ist nicht nötig. Näheres beim Pfarramt St. Johann, Tel.: 09423/902257.

**Kösching,**  
**Heilige Messe mit neuen geistlichen Liedern (nur bei guter Witterung) im Freien,** So., 4.10., 18.30 Uhr, im Freien vor der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/922-104.

**Nittenau,**  
**Mariennesse (nach Vereinbarung),** Sa., 26.9., um 8 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Näheres und Vereinbarung beim Zentrum, Tel.: 09436/902189.

**Nittenau,**  
**Rosenkranz mit anschließender Eucharistiefeier,** Mo., 28.9., ab 18.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Beginn

des Rosenkranzes ist um 18.30 Uhr. Daran schließt sich um 19 Uhr eine Eucharistiefeier an. Näheres unter Tel.: 09436/902189.

**Nittenau,**  
**Eucharistische Anbetung,** Mi., 30.9., 19 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau. Näheres unter Tel.: 09436/902189.

**Nittenau,**  
**Mariennesse,** im Oktober jeden Samstag, jeweils um 8.30 Uhr in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau. Näheres unter Tel.: 09436/902189.

## Musik

**Speinshart,**  
**Violinkonzert mit „The Twiolins“: „Vivaldi trifft auf Piazzolla – Acht Jahreszeiten in Speinshart“,** So., 18.10., 16 Uhr, in der Klosterkirche Speinshart. „The Twiolins“, die Geschwister Marie-Luise und Christoph Dinger, gelten als Meister der Gattung Violin-Duo und lassen bei ihrem Auftritt in der Klosterkirche Antonio Vivaldis „Vier Jahreszeiten“ abwechselnd mit Tangos von Astor Piazzolla erklingen. So werden aus den üblichen vier mit einem Mal acht Jahreszeiten. Wegen Corona ist die Zahl der Plätze in der Klosterkirche begrenzt. Ein Konzertbesuch ist nur mit vorheriger Reservierung möglich per E-Mail: [info@kloster-speinshart.de](mailto:info@kloster-speinshart.de) oder Tel.: 09445/60193601 (hier auch Näheres). Die Reservierung ist kostenlos. Der Eintritt wird nach dem Konzert als Spende erbeten.

**Waldsassen,**  
**Orgelkonzert: „Pas des deux – Orgel zu vier Händen und vier Füßen“ mit dem Orgelduo Beatrice-Maria Weinberger und Professor Gerhard Weinberger,** So., 11.10., 17 Uhr, in der Basilika Waldsassen. Das Ehepaar Beatrice-Maria und Gerhard Weinberger präsentiert bei seinem Orgelkonzert unter anderem Werke von Georg Friedrich Händel, Wolfgang Amadeus Mozart, Gustav Adolf Merkel und auch Robert Cundick. Die beiden Musiker gehören zu den internationalen Top-Organisten sowohl im Solo- als auch im Paarspiel. Beim Konzert in Waldsassen lassen sie die große Basilikaorgel gemeinsam erklingen. Wegen der bestehenden Corona-Auflagen steht nur eine begrenzte Anzahl an Konzertkarten zur Verfügung. Karten gibt es ausschließlich bei der Tourist-Info Waldsassen, Tel.: 09632/88160. Näheres beim Waldsasser Kammermusikkreis e.V. (Büro: Andreas Sagstetter), Tel.: 09632/916437, E-Mail: [info@wkk-waldsassen.de](mailto:info@wkk-waldsassen.de), Internet: [www.wkk-waldsassen.de](http://www.wkk-waldsassen.de).

## Für Pfarrhausfrauen

**Region Regensburg,**  
**Treffen mit Besichtigung oder Andacht (je nach Möglichkeit) sowie Besuch in einem Café,** Mo., 5.10., 14 Uhr, Treffen vor der Kirche St. Johann in Regensburg. Die Pfarrhausfrauen der **Region Regensburg** sind dazu eingeladen, je nach Möglichkeit etwas in der näheren Umgebung zu besichtigen oder eine Andacht in der Kirche zu halten. Anschließend wird ein Café besucht. Näheres bei Annemarie Bartczek, Tel.: 0941/78038297, oder bei Gerda Stock, Tel.: 09404/507306.

## Für junge Leute

**Cham,**  
**Kinder-Kino-Tag im Kloster,** Sa., 7.11., 9.30-16.30 Uhr, im Redemptoristenkloster in Cham (Ludwigstraße 16). Die teilnehmenden Kinder werden sich gemeinsam einen Film ansehen, den sie wahrscheinlich noch nicht kennen. Dieser Film wird die Kinder den ganzen Tag über ‚begleiten‘ – beim gemeinsamen Singen, beim Gespräch, beim Kreativ-Sein und auch beim Gebet. Dazwischen gibt es leckeres Essen und auch freie Zeit. Den Kinder-Kino-Tag leitet Julia Salzberger. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus Cham, Tel.: 09971/2000-0.

## Vorträge

**Regensburg,**  
**Vortrag: „Die Provinz als Heimat – Von der historischen Rolle italienischer Wanderarbeiter im deutschen Traum von den Metropolen“,** Di., 17.11., 19 Uhr, im Großen Runtingersaal (Keplerstraße 1) in Regensburg. Der Abend mit Professor Helmut-Eberhard Paulus ist auf 50 Personen begrenzt (Mundschutz erforderlich). Der Eintritt ist frei. Näheres und Anmeldung (bis Di., 10.11.) bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231, E-Mail: [info@keb-regensburg-stadt.de](mailto:info@keb-regensburg-stadt.de) (Teilnahme nur mit Rückbestätigung).

## Online-Angebote

**Amberg,**  
**Webseminar: „Innenansichten aus Indien“,** Mi., 28.10., 19 Uhr. Die Teilnahme am Online-Seminar mit Andrea Rössler (Grundschulpädagogin und Bildungsreferentin der Zukunftsakademie Amberg) ist kostenlos. Rössler hält einen Vortrag zu ausgewählten Fragestellungen rund um den Subkontinent Indien, teilt Erfahrungen, Ansichten und Einsichten mit vielen Fotos. Natürliche Gegebenheiten und die extreme Umweltbelastung bilden die Grundlage zu





den Fragen: Was behindert Indien in seiner Entwicklung? Wie lebt es sich überhaupt in Indien und was bedeutet die Globalisierung für das Land? Für die Teilnahme einfach folgendem Link folgen: <https://us02web.zoom.us/j/2447587121>. Näheres bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520, Internet: [www.keb-amberg-sulzbach.de](http://www.keb-amberg-sulzbach.de).

**Regensburg,**  
**Kostenfreies Online-Seminar (ohne Anmeldung): „Eine Welt ohne Religion? Die Themen und Fragen des Neuen Atheismus“**, Mo., 5.10., 19 Uhr. Was hat es mit den Bewegungen des sogenannten „Neuen Atheismus“ auf sich? Was sind die Argumente dessen Vertreter und Anhänger? Und kann Glauben heute noch begründet gelebt werden? Diesen Fragen geht Alena Bischoff beim Seminar nach. Um am Kurs teilzunehmen, einfach kurz vor dem angegebenen Beginn folgenden Link anklicken: <https://live.keb-bistum-regensburg.de/keb-yd-p-fwy>. Näheres und Anmeldung bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

## Kurse / Seminare

**Cham,**  
**Meditation für alle (Schweigekurs): „Wege in die innere Stille“**, Mo., 2.11., 18 Uhr, bis Fr., 6.11., 9.30 Uhr, im Exerzitienhaus Cham (Ludwigstraße 16). Der von Wally Kutscher, Angelika Otterbach und Andrea Schanzer geleitete Schweigekurs, der auch durch eine von Pater Wolfgang Jungmayr geleitete Eucharistiefeier bereichert wird, möchte über Atem, Entspannung, stilles Sitzen und Impulse aus der christlichen Mystik zur inneren Stille führen. Übungen für den Leib bringen dabei Körper und Geist in Einklang. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0.

**Johannisthal,**  
**Atemseminar: „Dem Odem Gottes Raum geben“**, Do., 5.11., 18 Uhr, bis So., 8.11., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Johannisthal in Windischeschenbach. Der Atem ist ein guter Lehrmeister auf dem Weg zur eigenen Mitte. Sein Geschenk ist Freude am Sein, Gelassenheit und Zufriedenheit sowie auch die Öffnung und Verbindung zu Gott. Elemente des von Theresa Michel geleiteten Atemseminars sind Meditation, Wandern in Stille, Bewegungs- und Atemübungen. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

**Johannisthal,**  
**Seminar zum Selbstcoaching mit Logosynthese@: „Mehr präsent – leichter sein“**, Sa., 7.11., 14.30 Uhr, bis So., 8.11., 15 Uhr, im Exerzitienhaus Johannisthal in Windisch-

eschenbach. Beim Seminar mit Cornelia Zuk lernen die Teilnehmer ein kraftvolles Instrument kennen, mit dem sie durch die Kraft der Worte selbst Blockaden lösen können und in Zukunft ihre ganze Energie zur Verfügung haben – souveräner, lockerer, authentischer, freier. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0.

**Johannisthal,**  
**Bildungstag zum Thema „Perfektion oder Gelassenheit?“**, Sa., 7.11., 9-16.30 Uhr, im Exerzitienhaus Johannisthal in Windischeschenbach. Viele Menschen stellen hohe Erwartungen an sich und andere, was zu viel Druck und Stress führt. Doch es gibt Wege, dies zu reduzieren. Die Lebensfreude und Zufriedenheit kann dann wieder wachsen. Das Leben wird entspannter und glücklicher. Der Bildungstag mit Andrea Nitzsche bietet den Teilnehmern Impulse, hilfreiche Anregungen, interaktiven Austausch, Transferübungen und eine Fantasiereise, um diesem Ziel näher zu kommen. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

**Kümmersbruck,**  
**Seminar: „Die Musikergagogik stellt sich vor: Musikalische Gestaltungsmöglichkeiten in Betreuung und Alltag“**, Fr., 30.10., 18-21.15 Uhr, im Gemeindehaus in Kümmersbruck (Schillerstraße 3). Musik ist eines der wirksamsten Mittel in der Arbeit mit alten Menschen: Gemeinsames Musizieren schafft Bewegung, fördert soziale Kontakte und steigert das Wohlbefinden. Die Methoden dabei sind vielfältig und können von jedem in der Gruppenbetreuung als auch in der Einzelbetreuung eingesetzt werden, unabhängig von der eigenen Musikalität. Im Kurs mit Martina Stauber erhalten die Teilnehmer gut umsetzbare Praxisbeispiele sowie ein musikalisches Stundenbild zum Thema Herbst. Näheres und Anmeldung bei der KEB Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

**Spindlhof,**  
**Workshop: „Pressearbeit für Ehren- und Hauptamtliche in Pfarreien und Verbänden“**, Sa., 24.10., 9.30-16.30 Uhr, im Diözesan-Bildungshaus Schloss Spindlhof in Regenstauf. Die Kath. Erwachsenenbildung (KEB) im Bistum Regensburg bietet zusammen mit dem Bildungshaus Schloss Spindlhof unter Beachtung der Hygienevorschriften als Präsenzveranstaltung den Workshop an. Für alle Pfarreien und kirchlichen Verbände spielen Pressemitteilungen und ihre Berücksichtigung in den Medien eine große Rolle für den Erfolg von Veranstaltungen. Im Workshop gibt es vielfältige Informationen zu Textgestaltung und Fotoauswahl sowie praktische Übungen an eigenen und frem-

den Texten. Kostenbeitrag: 55 Euro (für Kursgebühren inklusive Verpflegung). Näheres und Anmeldung bis (Fr., 9.10.) bei der KEB im Bistum Regensburg, Tel.: 09402/9477-23.

**Werdenfels,**  
**Kurs: „Die heilende Kraft von Bewegung, Tanz und Meditation“**, Fr., 20.11., 18 Uhr, bis So., 22.11., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Irmgard Reis. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0.

## Vermischtes

**Cham,**  
**Besinnungstag mit dem Thema „Nicht nur dem Leben mehr Tage, sondern den Tagen mehr Leben geben“**, Sa., 7.11., 9-16.30 Uhr, im Exerzitienhaus Cham (Ludwigstraße 16). Ein erfülltes Leben hängt nicht unbedingt von der Zahl der Jahre ab. So manche unvergessene Persönlichkeit hatte eine auffallend kurze Lebenszeit. Leben mit modernster medizinischer Technik künstlich zu verlängern, wirft Fragen auf. Der Besinnungstag mit Pater Ludwig Götz möchte Anregungen geben, wertvolle Erfahrungen für sich zu machen und zu reifen. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09971/2000-0.

**Cham,**  
**Freizeit zum Thema „Aufgeweckt“**, Do., 12.11., 19-20 Uhr, im Altarraum der Kirche des Redemptoristenklosters in Cham (Ludwigstraße 16). In der Freizeit steht eine eher unbekannte Stelle aus dem Markusevangelium im Mittelpunkt. Im Altarraum der Kirche verbringen die Teilnehmer der von Schwester Erika Wimmer, Julia Salzberger und Monika Bückert geleiteten Freizeit eine gute Stunde mit Gebet, Gedankenaustausch und Taizé-Liedern. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09971/2000-0.

**Kelheim,**  
**Mitgliederversammlung der Caritas Kelheim**, Mi., 28.10., 19 Uhr, im Cabrizio (Am Schmiedweiher 8) in Offenstetten. Zur jährlichen Mitgliederversammlung der Caritas Kelheim lädt Vorstand Hubert König ein. Die Veranstaltung findet unter den aktuell geltenden Hygieneauflagen statt. Es besteht Maskenpflicht, ausgenommen am Sitzplatz. Auf der Tagesordnung stehen unter anderem der Tätigkeitsbericht des Vorstandes sowie der Report des Caritasrates. Auf der Agenda befindet sich ebenso die Wahl zur Berufung der Kuratoriumsmitglieder für die Caritas-Bürgerstiftung. Weitere Informationen wie auch das Protokoll der Mitgliederversammlung 2019, die Satzung des Caritasverbandes

Kelheim und der Caritas-Bürgerstiftung Kelheim sind im Internet unter [caritas-kelheim.de/aktuelles/termine](http://caritas-kelheim.de/aktuelles/termine) abrufbar. Näheres bei Gabriele Spreider (Assistenz des Vorstands), Tel.: 09441/500713.

**Nittenau,**  
**Nachmittag für Ehepaare ab der Lebensmitte mit dem Thema „Wo ist meine Insel? Wo ist Gott in dieser Corona-Zeit?“**, Sa., 3.10., 13.30-17.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. In der Zeit ab der Lebensmitte wird manches beschwerlicher. Die Kräfte nehmen langsam ab und Krankheiten nehmen zu. Auch „Corona“ verschärft die Lebenssituation. Was macht Corona mit den Menschen – und was machen die Menschen mit Corona? Wo findet man in dieser Situation seine eigene „Insel“, die einem Kraft gibt? Antwort auf diese Fragen bietet der Nachmittag für Ehepaare unter der Leitung von Pfarrer Adolf Schöls und Schwester Marlies Stetter. Näheres und Anmeldung (bis Sa., 26.9.) beim Zentrum, Tel.: 09436/902189, E-Mail: [nittenau@schoenstatt.de](mailto:nittenau@schoenstatt.de), oder an Schwester Marlies, Tel.: 08404/922-104, E-Mail: [sr.marliesstetter@s-ms.org](mailto:sr.marliesstetter@s-ms.org).

**Nittenau,**  
**Oktobertag der Schönstattfamilie**, So., 11.10., 13-17.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Anlässlich des Gründungstags der Schönstattbewegung (18. Oktober 1914) lädt im Vorfeld die Schönstattfamilie Nittenau zur Feier des diesjährigen Oktobertags ein. Das Programm des Tages lädt ab 13 Uhr zu Vortrag, Kaffee und Kuchen sowie zu einer Eucharistiefeier ein. Nähere Informationen und Anmeldung (bis So., 4.10.) im Schönstattzentrum Nittenau, Tel.: 09436/902189, E-Mail: [nittenau@schoenstatt.de](mailto:nittenau@schoenstatt.de).

**Regensburg,**  
**Führungen: „Spaziergang zu profanen mittelalterlichen Türmen – Zierden der Handelsmetropole Regensburg“**, Fr., 9.10. und Fr., 16.10., jeweils um 13 und um 15 Uhr, Treffpunkt am Goldenen Turm (Wahlenstraße) in Regensburg. Die Teilnehmerzahl der Führungen mit Stadtheimtpfleger Dr. Werner Chrobak und Dr. Kerstin Pöllath ist jeweils auf 15 Personen begrenzt (Teilnahme kostenlos). Näheres und Anmeldung bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231, E-Mail: [info@keb-regensburg-stadt.de](mailto:info@keb-regensburg-stadt.de) (Teilnahme nur mit Rückbestätigung).

Wegen der Corona-Pandemie sind die angekündigten Termine und Veranstaltungen auch weiterhin unter Vorbehalt zu sehen.



**REGENSTAUF (pdr/sm)** – Rund 30 Ordenschristen aus dem Bistum Regensburg und darüber hinaus sind der Einladung der Hauptabteilung Orden/Geistliche Gemeinschaften im Bistum Regensburg am vergangenen Wochenende in das Bildungshaus Schloss Spindlhof nach Regensburg gefolgt. Ordinariatsrätin María Luisa Öfele, Leiterin der Abteilung, hatte die Einladung speziell an Ordensleute gerichtet, deren ewige Profess bis zu zehn Jahre zurückliegt. Im Mittelpunkt stand diesmal der Brief von Papst Franziskus vom 29. Juni 2019 an das pilgernde Volk Gottes in Deutschland.

In Vorträgen verschiedener Referenten aus Passau, Münster, Wien und Regensburg sowie dem persönlichen Austausch wurde sich das Schreiben des Heiligen Vaters erschlossen und wurden konkrete Handlungsanregungen daraus für den jeweiligen Dienst in der Kirche herausgearbeitet. Als ein lebendiges Beispiel moderner Mission wurden die Focusmissionare aus Wien und Passau ([www.focus.org](http://www.focus.org)) vorgestellt. Den feierlichen Abschluss bildete am Sonntag das Pontifikalamt mit Weihbischof Reinhard Pappenberger.

Vielfältig waren die vertretenen Orden und Ordensgemeinschaften an diesem Wochenende: das Klarissenkloster St. Klara aus Dingolfing, die Ursulinen aus Straubing, die Zisterzienserinnenabtei Seligenthal aus Landshut, die Paulusschwester aus Nürnberg, das Karmelitenkloster St. Josef aus Regensburg, die Dominikanerinnenklöster Heilig Kreuz aus Regensburg und Wettenhausen

# Ein Brief von Papst Franziskus

Traditionelles Treffen der Ordenschristen in Schloss Spindlhof in Regensburg



▲ Neben dem gemeinsamen Gebet und der Feier der Heiligen Messe bestimmten verschiedene Vorträge das traditionelle Treffen der Ordenschristen im Bistum Regensburg. Foto: Prämaßing

(Bistum Augsburg), die Dienerinnen vom Heiligen Blut und das Oratorium Philipp Neri aus Aufhausen, das Passionistenkloster Schwarzenfeld und die Kongregation „Immaculate Heart of Mary Reparatrix – Ggogonya“ aus Tirschenreuth sowie die Eucharistinerinnen aus dem Erzbistum Bamberg.

## Wege der Berufung

Genauso vielfältig waren dann auch die einzelnen Berufungsgeschichten. Die klassische Ordensberufung gibt es heute vielleicht noch, aber die Wege in einen Orden und

zu dessen besonderem Charisma sind so vielfältig, wie es die Menschen sind. Für die Dingolfinger Klarissin Schwester Maria Maximiliana, die in ihrer oberbayerischen Heimat in einer glücklichen Familie gut katholisch aufwuchs, waren Ehe und Kinder in jungen Jahren das Lebensziel. Irgendwie habe sie aber auch verspürt, das Gott etwas anderes mit ihr vorhat. Sie machte „Kloster auf Zeit“ und hoffte dort auf eine Antwort. Sie bekam sie und folgte dem Ruf. Heute steht sie dem Konvent vor, steckt die Menschen um sich herum mit ihrem herzerfrischenden Lachen an und hat nichts verloren von ihrer „griabig

oberbayerischen Lebensart“. Über ihren beschaulichen Orden sagt sie: „Unser Dienst für die Kirche ist das Gebet, wir unterstützen alle in der Neuevangelisation auf diesem Wege.“

Schwester Valentina Ramaj OSU, Ursulinin aus Straubing, die im Kosovo zu Hause ist, dient Gott und den Menschen als Krankenschwester.

Pater Matthäus Bochenski OCD, Unbeschuhter Karmelit aus Polen, führte der Berufungsweg von Krakau nach Regensburg. Dort ist er seit Juli dieses Jahres im altherwürdigen Kloster St. Josef am Kornmarkt seelsorgerisch tätig. Nicht nur polnische Katholiken nutzen dort die Gelegenheit zum Empfang des Beichtsakramentes.

Frater Thomas Höflich CP ist Mitglied des Passionistenordens in Schwarzenfeld, der in seiner Spiritualität einen besonderen Blick auf das Leiden Christi wirft. Zurzeit studiert Frater Thomas Theologie in Regensburg und bereitet sich auf die Priesterweihe vor. Der Schlagzeuger einer Heavy-Metal-Band, in dessen Leben Gott und der Glaube keine Rolle spielten, hatte 2008 sein Bekehrungserlebnis, aus dem dann Schritt für Schritt seine Berufung zum Ordensleben erwuchs.

Schwester Mechthild Steiner OP aus dem Dominikanerinnenkloster Wettenhausen erlebte Kirche in Neuseeland ganz anders als in Deutschland, fand so zu ihrer Berufung und ist der festen Meinung: „Kirche ist jung und lebendig!“



## 25 Jahre Mitglied der KAB

**AMBERG (sch/md)** – Seit 25 Jahren sind der Amberger Oberbürgermeister Michael Cerny und seine Frau Christiane Mitglieder der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB). Aus diesem Anlass statteten der Vorsitzende der KAB St. Georg, Franz Hirmer, sein Vorstandskollege Albert Birkel sowie der KAB-Präsident, Kaplan Florian Rein, dem Amberger Oberbürgermeister einen Besuch ab, um ihm, auch stellvertretend für seine Frau, Ehrennadel und Urkunde zu überreichen. Außerdem bedankte sich Franz Hirmer bei Michael Cerny für dessen „besonnene Vorgehensweise in dieser schweren Zeit der Corona-Pandemie“. Zum Bild: Zur Übergabe der Urkunde und der Ehrennadel an Oberbürgermeister Michael Cerny (links) und seine Frau Christiane kamen (von links) Präsident Florian Rein, der Vorsitzende der KAB St. Georg Franz Hirmer und Vorstandsmitglied Albert Birkel. Foto: Schwab



## Rückführung des Archivs St. Vitus

**BURGLINGENFELD (sh/md)** – Im Zuge der Sanierung des Pfarrhofes von Burglengenfeld-St. Vitus hat nun auch das Archiv seinen endgültigen Platz gefunden. Während der Sanierungsarbeiten war es vorübergehend im Geburtshaus von Josefine Haas untergebracht. Michael und Ludwig Schaller durchforsteten bereits im Übergangsarchiv wochenlang die Unterlagen, sichteten und sortierten sie zum Transport in ihre neue Heimat im dritten Stock des Pfarrhofes St. Vitus. Viele Hände halfen beim Umzug. Die Brüder Schaller archivierten alle Unterlagen im Pfarrhof ordnungsgemäß neu. Pfarrer Franz Baumgartner sagte den beiden am Ende eines Sonntagsgottesdienstes ein herzliches „Vergelt's Gott“ und überreichte beiden eine Sonntagsbibel und einen Gutschein. Kirchenpfleger Josef Mehringer überbrachte den Dank der Kirchenverwaltung für dieses Engagement. Foto: Huesmann





## Patrozinium im Zeichen Marias

ESLARN (kzi/md) – Beim Festgottesdienst anlässlich des Patroziniums der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Eslarn stand die Gottesmutter Maria in der Messfeier, beim Evangelium, bei der Predigt und den Kirchenliedern im Fokus. Einen besonderen Ehrengast zum Patrozinium konnte Pfarrer Erwin Bauer (vorne, links) im Beisein von Pfarrvikar Bivin (vorne, rechts) mit Domkapitular Josef Kreiml (vorne, Mitte) begrüßen. Bei seinem ersten Besuch in Eslarn bewunderte Kreiml vor allem die Pfarrkirche. Eine Fahnenabordnung des Katholischen Frauenbundes und der Kolpingsfamilie, kirchliche und weltliche Vertreter der Gemeinde sowie Pfarrangehörige füllten unter Einhaltung der coronabedingten Abstände mit Nasen-Mund-Masken die Kirchenbänke. Die Messfeier gestalteten musikalisch mit Marienliedern Angelika Wild, Herbert Lanz, Michael Hammerl, Kantor Gregor Härtl und Martina Brenner, die zugleich die Schola an der Orgel begleitete. Im Namen der Pfarrei dankte Pfarrer Erwin Bauer allen Mitwirkenden für die festliche Umrahmung und allen Anwesenden für das Mitfeiern. *Foto: Ziegler*



## Ewige Profess von Bruder Johannes

SCHWEIKLBERG/EDENSTETTEN (ep/md) – In der Abteikirche zur Heiligsten Dreifaltigkeit in Schweiklberg hat Bruder Johannes Strahl OSB mit dem Ablegen der ewigen Gelübde ein Leben lang Beständigkeit, klösterlichen Lebenswandel und Gehorsam versprochen. Für den Neuprofess, seine Eltern Marianne und Erwin sowie Verwandte, aber auch für alle Mitfeiernden ein Freudentag. Hauptzelebrant des Festgottesdienstes war Prior Pater Richard Multerer, mit den Konzelebranten Abt em. Christian, Pater Matthias, Pater Matthäus und Pater Benedikt, assistiert von Diakon Karl-Heinz Seiler. Allein über hundert Gäste kamen aus den Heimatpfarreien Edenstetten und Bernried, unter ihnen Heimatpfarrer Godehardt Wallner und der ehemalige Heimatpfarrer Johann Neuber. – Zum Bild: Bruder Johannes (rechts) wurde als Zeichen seiner ewigen Profess mit der Kuckulle, dem traditionellen Gewand der Mönche, eingekleidet und bekam das Stundenbuch überreicht. Von links: Abt em. Christian Schütz, Prior Pater Richard, Diakon Seiler und Zeremoniar Stefan Jell. *Foto: Peschl*

Wir  
gratulieren  
von Herzen



## Zum Geburtstag

**Michael Augsberger** (Wollenzhofen) am 28.9. zum 92., **Regina Beer** (Breitenbrunn) am 1.10. zum 81., **Margareta Christoph** (Pittersberg-Schwandorf) am 2.10. zum 96., **Ambrosius Deis** (Hausen) am 26.9. zum 73., **Johann Eger** (Tröbes) am 28.9. zum 92., **Gerhard Enzmann** (Kaltenbrunn) am 2.10. zum 81., **Berta Faltermeier** (Kelheim) am 29.9. zum 96., **Anna Feuerer** (Pottenstetten) am 26.9. zum 84., **Berta Fuchs** (Pfeffenhausen) am 28.9. zum 86., **Gerhard Hohenstatter** (Mühlhausen) am 30.9. zum 74., **Andreas Müller** (Großmuß) am 1.10. zum 76., **Maria Ruhland** (Niederhornbach) am 29.9. zum 81., **Marianne Schmidt** (Pfeffenhausen) am 28.9. zum 94., **Hans Streit** (Schlicht) am 27.9. zum 82., **Ferdinand Weber** (Köstl) am 27.9. zum 91., **Eduard Zorzi** (Hausen) am 2.10. zum 78., **Waltraud Zott** (Mühlhausen) am 29.9. zum 73.

90.

**Josef Butz** (Eggelhausen) am 26.9., **Vera Meiler** (Engelsdorf) am 26.9.

80.

**Edeltraud Pöringer** (Kallmünz) am 29.9.

75.

**Reinhold Grötsch** (Moosbach/Opf.) am 30.9.

70.

**Erwin Süß** (Moosbach/Opf.) am 1.10., **Heinrich Zenger** (Hausen) am 1.10.

50.

**Veronika Völkl-Forster** (Ödbrunnetsrieth) am 27.9.

## Hochzeitsjubiläum

60.

**Anna und Leonhard Kulzer** (Haag bei Winklarn) am 26.9.



Ihr direkter Draht zum  
Gratulieren: Frau Brey,  
Telefon 09 41/5 86 76-10

## Ein zukunftssträchtiges Projekt

REGENSBURG (cn/md) – Das Katholische Wohnungsbau- und Siedlungswerk (KWS) der Diözese Regensburg hat eine Spende über 5000 Euro an Caritasdirektor Michael Weißmann (links) und Pfarrvikar Francis Xavier Anthony (Mitte) überreicht. Unterstützt wird damit ein zukunftssträchtiges Projekt in Indien. Vor zwei Jahren kam Pfarrvikar Francis Xavier Anthony von seiner Heimatdiözese Dharmapuri in Südindien nach Hohengebraching. Er engagiert sich weiterhin für soziale Projekte in Indien. Anthony nimmt dieses Geld mit nach Indien und verfolgt damit ein konkretes Ziel: „Davon werden wir Milchkühe für Witwen in der Region kaufen. Durch den Verkauf der Milch haben sie ein eigenes Einkommen.“ Durch die persönlichen Kontakte des Pfarrvikars ist sichergestellt, dass das Geld am



richtigen Ort ankommt. Das Projekt begeisterte auch das KWS. „Als kirchliches Wohnungsbauunternehmen haben wir auch eine soziale Verantwortung“, sagte KWS-Geschäftsführer Maximilian Meiler (rechts). *Foto: Burcom/Fick*

## Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!  
www.st-peter-buchhandlung.de  
**St. Peter**  
Buchhandlung  
Tel.: 09631 / 7200



# Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



sodastream

## Wassersprudler Easy

- Individuelle Dosierung der Kohlensäure
- Inkl. 1-Liter PET-Sprudelflasche
- Inkl. 60 l-Zylinder (max. 60 Liter)
- Edles, neues Design mit Golfballoptik



## Balkon-Set Alameda

- Set aus 2 Klappstühlen und 1 Klapptisch
- Akazie Mangium, geölt
  - Tisch: ca. L55 x B55 x H72 cm
  - Stuhl: ca. B37 x H86 x T53 cm
  - Sitzhöhe: ca. 45 cm
  - Belastung Tisch: max. 40 kg
  - Belastung Stuhl: max. 90 kg



## Toaster – Langschlitz

- Platz für zwei XXL-Toastscheiben
- Integrierter Brötchenaufsatz
- Aufwärmen/Nachtoasten, Auftauen gefrorener Scheiben
- Herausnehmbare Krümelschublade



► Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: [www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an:  
Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 111920 · 86044 Augsburg

### Ich habe den neuen Leser vermittelt.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Wassersprudler 9145342       Balkon-Set 8359253       Toaster 9160749

Vorname / Name

Straße / Hausnummer      PLZ / Ort

### Ich bin der neue Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name

Straße / Hausnummer      PLZ / Ort

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 26,79.

IBAN      BIC

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 107,16.

X

Datum / Unterschrift

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail

SR



## St.-Vitus-Wallfahrt nach Mariaort

BURGLENGENFELD (sh/md) – 42 Pilger aus Burglengenfeld und Umgebung haben sich gemeinsam mit Pfarrer Franz Baumgartner (vorne, rechts) von Burglengenfeld aus auf den Weg nach Mariaort gemacht. Aufgrund der Corona-Pandemie hatten sich die Pilger in den Tagen zuvor im Pfarrbüro von St. Vitus mit Namen und Kontaktdaten angemeldet. Am Schwetzen-dorfer Weiher machte die Pilgergruppe gemeinsam Pause, um sich für den weiteren Weg zu stärken. Gegen Mittag traf der Pilgerzug dann in Mariaort ein. Dort angekommen, zelebrierten Pfarrer Franz Baumgartner und Pfarrer Thomas Senft den Gottesdienst in der Mariaorter Wallfahrtskirche Mariä Himmelfahrt in den Anliegen der Wallfahrer. Ein großer Dank ging an alle, die zum Gelingen der Wallfahrt beigetragen hatten, insbesondere an den Sachausschuss Wallfahrt mit Leonhard Riepl. Ein ganz großes „Vergelt's Gott“ ging auch an die BRK-Bereitschaft Burglengenfeld „für die großartige Unterstützung bei der Wallfahrt“.

Foto: Kraus



## Flurkreuz restauriert und gesegnet

SANDBACH (mh/md) – In einer beispielhaften Gemeinschaftsaktion ist das 1956 von der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) Sandsbach in der Nähe des Gebendorfer Hofes bei Appersdorf an der Verbindungsstraße Sandsbach/Langquaid aufgestellte und von einem Rowdy vor Jahren mutwillig beschädigte Flurkreuz durch die KLJB Sandsbach, den Steinmetzbetrieb Manuel Meyer und den Malerbetrieb Andreas Ranfil restauriert und wieder errichtet worden. Pfarrer Stephen Annan erteilte dem Flurkreuz den kirchlichen Segen. Die Landjugend-vorstände Andreas Ebenslander und Johannes Pritsch berichteten, dass die KLJB Sandsbach es sich zum Ziel gesetzt hatte, das vor Jahren erheblich zerstörte Kreuz im Rahmen der 72-Stunden-Aktion zu sanieren. Alle Beteiligten, so Landjugend-chef Andreas Ebenslander, arbeiteten unentgeltlich, spendeten das benötigte Material und schufen so ein beispielhaftes Gemeinschaftswerk. – Das Bild zeigt (von links) Johannes Pritsch, Andreas Ebenslander, Pfarrer Stephen Annan, Andreas Ranfil und Manuel Meyer vor dem restaurierten Flurkreuz.

Foto: Halmayer



**5** Ich sah mich um. Das Lisei war fort; sie war wohl vor die Haustür, um die Rückkehr ihres Vaters zu überwachen. Da hörte ich sie eben noch von dem Ausgang des Saales rufen: „Dass d' mir aber nit an die Puppen rührt!“

Ja, – nun konnte ich es aber doch nicht lassen. Leise stieg ich auf eine neben mir stehende Bank und begann erst an der einen, dann an der anderen Schnur zu ziehen. Die Kinnladen fingen an zu klappen, die Arme hoben sich, und jetzt fing auch der wunderbare Daumen an, ruckweise hin- und herzuschiefen. Die Sache machte gar keine Schwierigkeit; ich hatte mir die Puppenspielelei doch kaum so leicht gedacht.

Aber die Arme bewegten sich nur nach vorn und hinten aus; und es war doch gewiss, dass Kasperle sie in dem neulichen Stück auch seitwärts ausgestreckt, ja dass er sie sogar über dem Kopfe zusammengeschlagen hatte! Ich zog an allen Drähten, ich versuchte mit der Hand die Arme abzubiegen, aber es wollte nicht gelingen. Auf einmal tat es einen leisen Krach im Innern der Figur.

„Halt!“, dachte ich, „Hand vom Brett! Da hättest du können Unheil anrichten!“ Leise stieg ich wieder von meiner Bank herab, und zugleich hörte ich auch Lisei von außen in den Saal treten. „G'schwind, g'schwind!“, rief sie und zog mich durch das Dunkel an die Wendeltreppe hinaus; „s' is eigentli nit recht“, fuhr sie fort, „dass i di eilass'n hab; aber, gel', du hast doch dei Gaudi g'habt!“

Ich dachte an den leisen Krach von vorhin. „Ach, es wird ja nichts gewesen sein!“ Mit dieser Selbsttröstung lief ich die Treppe hinab und durch die Hintertür ins Freie. So viel stand fest, der Kasper war doch nur eine richtige Holzpuppe; aber das Lisei – was das für eine allerliebste Sprache führte! Und wie freundlich sie mich gleich zu den Puppen mit hinaufgenommen hatte!

Freilich, und sie hatte es ja auch selbst gesagt, dass sie es so heimlich vor ihrem Vater getan, das war nicht völlig in der Ordnung. Unlieb – zu meiner Schande muss ich's gestehen – war diese Heimlichkeit mir grade nicht; im Gegenteil, die Sache bekam für mich dadurch noch einen würzigen Beigeschmack, und es muss ein recht selbstgefälliges Lächeln auf meinem Gesicht gestanden haben, als ich durch die Linden- und Kastanienbäume des Gartens wieder nach dem Bürgersteig hinabschleuderte.

Allein zwischen solchen schmeichelnden Gedanken hörte ich von Zeit zu Zeit vor meinem inneren Ohre immer jenen leisen Krach im Körper der Puppe. Was ich auch vornahm, den ganzen Tag über konnte



ich diesen, jetzt aus meiner eigenen Seele herauftönenden unbequemen Laut nicht zum Schweigen bringen.

Es hatte sieben Uhr geschlagen; im Schützenhofe war heute, am Sonntagabend, alles besetzt; ich stand diesmal hinten, fünf Schuh hoch über dem Fußboden, auf dem Doppelschillingsplatze. Die Talglichter brannten in den Blechlampe, der Stadtmusikus und seine Gesellen fiedelten; der Vorhang rollte in die Höhe.

Ein hoch gewölbtes gotisches Zimmer zeigte sich. Vor einem aufgeschlagenen Folianten saß im langen schwarzen Talare der Doktor Faust und klagte bitter, dass ihm all seine Gelehrsamkeit so wenig einbringe. Keinen heilen Rock habe er mehr am Leibe und vor Schulden wisse er sich nicht zu lassen; so wolle er denn jetzo mit der Hölle sich verbinden.

„Wer ruft nach mir?“, ertönte zu seiner Linken eine furchtbare Stimme von der Wölbung des Gemaches herab. „Faust, Faust, folge nicht!“, kam eine andere feine Stimme von der Rechten. Aber Faust verschwor sich den höllischen Gewalten. „Weh, weh deiner armen Seele!“ Wie ein seufzender Windeshauch klang es von der Stimme des Engels; von der Linken schallte eine gellende Lache durchs Gemach.

Da klopfte es an die Tür. „Verzeihung, Eure Magnifizenz!“ Faustus Famulus Wagner war eingetreten. Er bat, ihm für die grobe Hausarbeit die Annahme eines Gehülften zu gestatten, damit er sich besser aufs Studieren legen könne. „Es hat

sich“, sagte er, „ein junger Mann bei mir gemeldet, welcher Kasperl heißt und gar fürtreffliche Qualitäten zu besitzen scheint.“ Faust nickte gnädig mit dem Kopfe und sagte: „Sehr wohl, lieber Wagner, diese Bitte sei Euch gewährt.“ Dann gingen beide miteinander fort.

„Pardauz!“, rief es; und da war er. Mit einem Satz kam er auf die Bühne gesprungen, dass ihm das Felleisen auf dem Buckel hüpfte. „Gott sei gelobt!“, dachte ich; „er ist noch ganz gesund; er springt noch ebenso wie vorigen Sonntag in der Burg der schönen Genovefa!“ Und seltsam, so sehr ich ihn am Vormittage in meinen Gedanken nur für eine schmählige Holzpuppe erklärt hatte, mit seinem ersten Worte war der ganze Zauber wieder da.

Emsig spazierte er im Zimmer auf und ab. „Wenn mich jetzt mein Vater-Papa sehen tät“, rief er, „der würd sich was Rechts freuen. Immer pflegt' er zu sagen: Kasperl, mach, dass du dein' Sach in Schwung bringst! – O, jetzund hab ich's in Schwung; denn ich kann mein' Sach haushoch werfen!“

Damit machte er Miene, sein Felleisen in die Höhe zu schleudern; und es flog auch wirklich, da es am Draht gezogen wurde, bis an die Deckenwölbung hinauf; aber – Kasperles Arme waren an seinem Leibe kleben geblieben; es ruckte und ruckte, aber sie kamen um keine Handbreit in die Höhe. Kasperl sprach und tat nichts weiter.

Hinter der Bühne entstand eine Unruhe, man hörte leise, aber heftig sprechen, der Fortgang des Stückes

war augenscheinlich unterbrochen. Mir stand das Herz still; da hatten wir die Bescherung! Ich wäre gern fortgelaufen, aber ich schämte mich. Und wenn gar dem Lisei meinerwegen etwas geschähe!

Da begann Kasperl auf der Bühne plötzlich ein klägliches Geheule, wobei ihm Kopf und Arme schlaff herunterhingen, und der Famulus Wagner erschien wieder und fragte ihn, warum er denn so lamentiere.

„Ach, mei Zahnerl, mei Zahnerl!“, schrie Kasperl. „Guter Freund“, sagte Wagner, „so lass Er sich einmal in das Maul sehen!“ Als er ihn hierauf bei der großen Nase packte und ihm zwischen die Kinnladen hineinschaute, trat auch der Doktor Faust wieder in das Zimmer. „Verzeihen Eure Magnifizenz“, sagte Wagner, „ich werde diesen jungen Mann in meinem Dienst nicht gebrauchen können; er muss sofort in das Lazarett geschafft werden!“ „Is das a Wirtshaus?“, fragte Kasperle. „Nein, guter Freund“, erwiderte Wagner, „das ist ein Schlachthaus. Man wird Ihm dort einen Weisheitszahn aus der Haut schneiden, und dann wird Er seiner Schmerzen ledig sein.“

„Ach, du lieb's Herrgott!“, jammerte Kasperl, „muss mi arm's Viecherl so ein Unglück treffen! Ein Weisheitszahnerl, sagt Ihr, Herr Famulus? Das hat noch keiner in der Famili gehabt! Da geht's wohl auch mit meiner Kasperlschaft zu End?“

„Allerdings, mein Freund“, sagte Wagner. „Eines Dieners mit Weisheitszähnen bin ich bass entraten; die Dinger sind nur für uns gelehrte Leute. Aber Er hat ja noch einen Bruderssohn, der sich auch bei mir zum Dienst gemeldet hat. Vielleicht“, und er wandte sich gegen den Doktor Faust, „erlauben Eure Magnifizenz!“ Der Doktor Faust machte eine würdige Drehung mit dem Kopfe. „Tut, was Euch beliebt, mein lieber Wagner“, sagte er; „aber stört mich nicht weiter mit Euren Lappalien in meinem Studium der Magie!“

„Heere, mei Gutester“, sagte ein Schneidergesell, der vor mir auf der Brüstung lehnte, zu seinem Nachbar, „das geheert ja nicht zum Stück; ich kenn's, ich hab es vor ä Weilchen erst in Seifersdorf gesehn.“ – Der andere aber sagte nur: „Halt's Maul, Leipziger!“, und gab ihm einen Rippenstoß.

► Fortsetzung folgt

Theodor Storm  
Pole Poppenspähler  
© Husum-Taschenbuch  
ISBN:  
978-3-88042-617-7

Foto: Adobe Stock.com





## Hilfswerke und Stiftungen

# Für die Ewigkeit gedacht

Foto: imago images/VAY Images

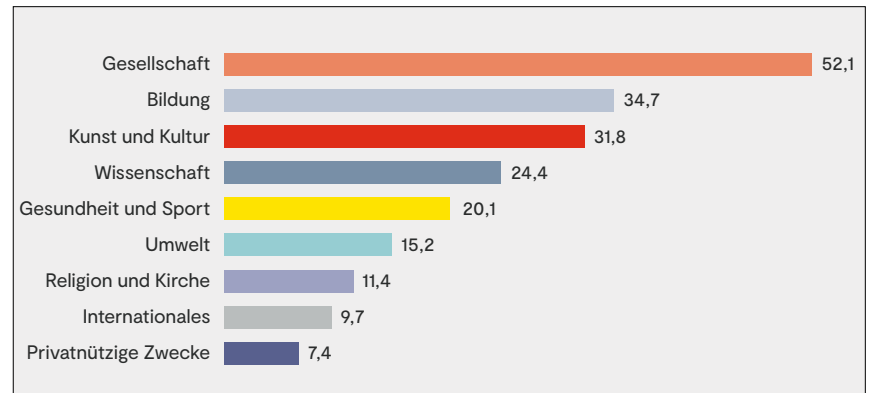


In den vergangenen zehn Jahren ist das jährliche Spendenvolumen in Deutschland um 80 Prozent gestiegen. 2019 betrug es 10,5 Milliarden Euro. Die derzeitige Pandemie könnte diese erfreuliche Entwicklung allerdings bremsen. Dabei haben sich durch Corona viele Probleme verschärft und die Hilfswerke und Stiftungen sind mehr denn je auf Zuwendungen und Spenden angewiesen.

Stiftungen sind ein modernes Mittel, um mit privatem Vermögen gesellschaftliche Veränderungen bewirken zu können. Dabei liegt der Reiz für die Stifterin oder den Stifter darin, eine nach ihren Vorstellungen sinnvolle Organisation gestalten zu können, um einen Zweck zu erfüllen, der ihnen besonders am Herzen liegt. In Deutschland gibt es rund 23 000 rechtsfähige Stiftungen bürgerlichen Rechts. Allein 2019 sind 576 neue hinzugekommen. Mit einem Anteil von 95 Prozent verfolgen nahezu alle Stiftungen in Deutschland ausschließlich gemeinnützige Zwecke.

### „Etwas zurückgeben“

Die Gründe, eine Stiftung errichten zu wollen, sind vielfältig. Spricht man mit Stifterinnen und Stiftern, ist es meist der Wunsch, etwas bewegen zu wollen, der Gesellschaft etwas zurückgeben zu wollen oder weil die persönliche Betroffenheit von einer Krankheit oder von einem gesellschaftlichen Missstand zum Handeln herausfordert. Die Rechtsform einer Stiftung ist für viele Menschen attraktiv, weil das gestiftete Vermögen dauerhaft gemeinnützigen Zwecken zugutekommt.



▲ Die Verteilung der Stiftungszwecke nach Themen in Prozent (Mehrfachnennungen möglich). Gesellschaft, Bildung, Kunst und Kultur stehen bei Stiftungen in Deutschland hoch im Kurs. Grafik: Bundesverband Deutscher Stiftungen/Berlin 2020

Sie möchten etwas Bleibendes schaffen, das über ihr eigenes Leben hinausreicht. Wer eine Stiftung errichtet, trennt sich für immer von seinem Vermögen. Die Stiftung legt das ihr übertragene Vermögen sicher und gewinnbringend an. Die so erwirtschafteten Überschüsse werden für den gemeinnützigen Zweck ausgegeben. Das gestiftete Vermögen selbst muss als Grundkapital der Stiftung erhalten bleiben und kann auch selbst eine gesellschaftliche Wirkung entfalten.

Denn eine Stiftung ist für die Ewigkeit gedacht und kann in der Regel nicht aufgelöst werden.

Den Zweck einer Stiftung bestimmt der Stifter, wenn er die Stiftung errichtet. Dieser Zweck ist fortan festgeschrieben und darf nicht wesentlich geändert werden. Wann eine Stiftung gemeinnützig ist, hat der Staat gesetzlich festgelegt. Nur wenn das Finanzamt eine Stiftung als gemeinnützig anerkennt, wird sie steuerlich begünstigt. **BDS**



„Einzigartig:  
konsequente Ausrichtung  
des Hauses auf Nachhaltigkeit!“

Juni 2020, Ralf Vielhaber, Chefredakteur Fuchsbriefe



Unsere Kompetenz:  
ethisch-nachhaltige Geldanlagen.

Kamp 17 · 33098 Paderborn · Telefon 05251 121-0  
www.bkc-paderborn.de · info.service@bkc-paderborn.de

## Klima-Krise nicht vergessen

Das Hilfswerk Misereor appelliert an Politik und Gesellschaft, alle Maßnahmen zur Begrenzung der wirtschaftlichen Folgen der Corona-Pandemie so auszurichten, dass sie dem Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen nicht zuwiderlaufen. „Die bisherigen Entscheidungen als Reaktion auf die Virus-Krise haben gezeigt, dass vieles möglich ist, wenn der politische Wille dazu besteht“, sagte Misereor-Hauptgeschäftsführer Pirmin Spiegel. Nun gelte es, Covid-19 mit entschlossenen Zukunftsinvestitionen zu begegnen, die dem Klimaschutz und einer größeren Widerstandsfähigkeit der Bevölkerung gegenüber der globalen Erderhitzung und anderen zukünftigen Krisen dienen und die Natur erhalten. „Keinesfalls darf die Pandemie als Vorwand dazu dienen, in der Umweltpolitik notwendige Entscheidungen zu verschieben oder zu verwässern“, betonte Spiegel.

### Nur noch wenig Zeit

Das knappe Handlungsfenster, um die Erderhitzung auf ein vertretbares Maß von unter zwei Grad zu begrenzen, schließe sich wohl in der nächsten Legislaturperiode. „Auch wenn uns Corona vordergründig beim Schutz des Klimas eine kurze Atempause verschafft hat, so zeigt sich doch, dass die aktuellen politischen Weichenstellungen nicht ausreichend

sind, um die dringend notwendige sozial-ökologische Transformation so zeitnah zu realisieren, dass der Klimawandel beherrschbar bleibt“, sagte Spiegel.

### Schutz für Engagierte

Besorgt zeigte er sich auch über die wachsende Zahl an Menschen, die wegen ihres Einsatzes für den Schutz von Schöpfung und Umwelt getötet wurden. Nach Angaben der Nichtregierungsorganisation „Global witness“ fielen 2019 weltweit 212 Kleinbauern, Indigene und Aktivisten solchen Morden zum Opfer. Wer sich auf diese Weise engagiere, brauche dringend mehr Schutz und internationale Solidarität, forderte Spiegel.

Die Bundesregierung müsse stärker dafür eintreten, dass der Konsum in Europa nicht weiter den Verlust der Lebensgrundlagen von Menschen im Süden vorantreibt. In diesem Zusammenhang setzt sich Misereor für einen sozial-ökologischen Wandel ein, der unter anderem ein strenges und wirksames Lieferkettengesetz sowie eine ambitionierte Klimapolitik beinhaltet.

Misereor ist eines der größten Hilfswerke der katholischen Kirche in Deutschland und unterstützt nach dem Prinzip der Hilfe zur Selbsthilfe Projekte in Asien, Afrika, Ozeanien und Lateinamerika. **KNA**



## Neues Leben durch Hospitalschiffe

Seit über 40 Jahren schenkt die christliche Hilfsorganisation Mercy Ships Hoffnung durch Heilung

Jedes Jahr sterben über 18 Millionen Menschen aufgrund fehlender chirurgischer Versorgung. Seit 1978 hat die christliche Hilfsorganisation Mercy Ships 2,8 Millionen Menschen eine neue Lebensperspektive geschenkt. Mit dem größten zivilen Hospitalschiff der Welt, der *Africa Mercy*, arbeitet Mercy Ships gemeinsam mit seinen Partnerländern an der Weiterentwicklung der nationalen Gesundheitssysteme. Gleichzeitig kümmert sich Mercy Ships um die dringendsten unmittelbaren Nöte der Bevölkerung. Infrastrukturmaßnahmen und Weiterbildungsangebote für medizinische Fachkräfte gehen dabei Hand in Hand mit den an Bord durchgeführten fachchirurgischen Behandlungen.

Für das gemeinsame Ziel, Hoffnung durch Heilung in die ärmsten Länder der Erde zu bringen, engagieren sich jährlich im Durchschnitt über 2.000 Mitarbeiter aus über 50 Nationen. Sie geben ein Beispiel gelebter Nächstenliebe. Spezialistinnen und Spezialisten aus Chirurgie, Zahnmedizin, Pflege, Gesundheitspädagogik, Schule, Hauswirtschaft, Nautik, Ingenieurwissenschaften und Landwirtschaft stellen ihre Zeit und ihr Können in den Dienst der Menschen in Subsahara-Afrika, um Menschen wie der tapferen Fifalina zu helfen.

### Auf eigenen Beinen stehen

Die 9-Jährige Fifalina litt unter einer massiven Fehlstellung ihrer Beine und konnte kaum laufen. Zu allem körperlichen Leid wurde Fifalina in der Schule auch noch gehänselt. Ein Mercy Ships-Chirurg begradigte an Bord der *Africa Mercy* Fifalinas Beine. Zahlreiche Stifte fixierten Hüfte und Knie. Nach der Operation folgten viele Monate, in denen Fifalina sich nur durch Schienen gestützt aufrecht halten konnte. Ihre Muskeln waren schwach und untrainiert und ehrenamtliche Physiotherapeuten übten



mit ihr täglich, bis sie schließlich wieder Laufen lernte. Ihr Vater war begeistert: „Hätte Fifalina diese Hilfe nicht erhalten, hätte sie sich irgendwann nur noch auf Knien fortbewegen können und unsere Probleme wären immer größer geworden. Ich wäre auch irgendwann nicht mehr in der Lage gewesen, sie zu tragen. Jetzt kann sie wieder neben mir laufen und meine Hand halten.“

Dank einer kostenlosen Operation und der Einsatzbereitschaft der ehrenamtlichen Crew an Bord wurde dem kleinen Mädchen nicht nur Gesundheit, sondern auch die Chance auf ein selbstbestimmtes Leben geschenkt. Auch Nelson Mandela bewunderte das Engagement den ehrenamtlichen Einsatz von Mercy Ships.

### Hoffnung über den Tod hinaus

Der Friedensnobelpreisträger lernte Mercy Ships an seinem Lebensende kennen. Vom Engagement der Mitarbeiter berührt und von der Wichtigkeit der Arbeit überzeugt, verfasste er 2009 eine Videobotschaft, in der er an die Zuhörenden appelliert:

„Ich bewundere die Vision und Mission von Mercy Ships und lade Sie ein, mit mir zusammen ihre ehrenvolle Arbeit zu unterstützen und dazu beizutragen, die Welt zu einem besseren Ort zu machen.“

Es gibt verschiedene Wege der Einladung Mandelas zu folgen:

Viele Menschen möchten ihren Willen schriftlich festhalten, um persönliche Wertevorstellungen und Ideale auch über das eigene Lebensende hinaus weiterwirken zu lassen. Eine Möglichkeit ist, mit seinem Vermächtnis zu Gunsten von Mercy Ships nachhaltig etwas für die Gesundheitsversorgung der Ärmsten der Armen zu tun. So wirkt Nächstenliebe über den Tod hinaus.

Für Entscheidungen dieser Tragweite sollte man sich Ruhe und Zeit nehmen. Zeit dafür, über die eigenen Werte nachzudenken, abzuwägen und eine stimmige Entscheidung zu finden. Doch wann ist der richtige Zeitpunkt, sich hierüber Gedanken zu machen und seinen Nachlass rechtssicher zu regeln? Die Erfahrung zeigt, dass grundlegende Veränderungen im persönlichen Leben eine gute Gelegenheit sind, hierzu aktiv zu werden. Die Eheschließung oder die Geburt der Kinder sind wunderbare Gelegenheiten. Hier treten ohnehin erbrechtliche Veränderungen ein.

Mercy Ships zeigt mit seinem Ratgeber zum Thema Nachlass & Vererben Möglichkeiten auf, wie man in seinem Testament den wichtigen Zielen seines Lebens Dauer verleihen kann. Fordern Sie ihn einfach kostenlos an. Der Ratgeber wird Ihnen dann im November sofort nach seinem Erscheinen zugesandt.



**Wir sind gerne für Sie da:**

**Udo Kronester – Geschäftsführer**  
+49 (0) 8191 98550-16  
udo.kronester@mercyships.de

**Lydia Schnizer – stellv. Geschäftsführerin**  
+49 (0) 8191 98550-13  
lydia.schnizer@mercyships.de

### SPENDENKONTO:

Kreis- und Stadtparkasse Kaufbeuren  
IBAN: DE32 7345 0000 0010 2834 06  
BIC: BYLADEM1KFB  
Betreff: Gelebte Nächstenliebe  
TEL. 08191/98550-13

### Mercy Ships Deutschland e.V

Rudolf-Diesel-Straße 5  
86899 Landsberg am Lech

[www.mercyships.de](http://www.mercyships.de)



Heinz  
Sielmann  
Stiftung



## Was bleibt? Mein Erbe. Für unsere Natur.

Ein tierreiches Wald-Idyll, grüne Auen oder das natürliche Plätschern eines reinen Bachlaufes – Gedanken und Bilder nur von früher?

Helfen Sie mit, bedrohte Tierarten und Lebensräume unserer Heimat auch für nachfolgende Generationen zu schützen und den Verlust der Artenvielfalt zu stoppen.

Geben Sie eigene Werte weiter. Mit einem Testament zu Gunsten der gemeinnützigen Heinz Sielmann Stiftung. Wir fördern Natur- und Umweltschutz sowie das Naturerleben – ganz besonders für Kinder.

Ein **kostenfreier Ratgeber** zum Thema Testament und Engagement liegt für Sie bereit.

Wir freuen uns auf Ihren Anruf unter 05527 914 419 | [www.sielmann-stiftung.de/testament](http://www.sielmann-stiftung.de/testament)





**World Vision**  
ZUKUNFT FÜR KINDER



## Unser Einsatz gegen den Klimawandel und für die Zukunft der Kinder hat einen Preis: den „Alternativen Nobelpreis“.

Unser World Vision-Kollege Tony Rinaudo ist Entdecker der Methode Farmer Managed Natural Regeneration (FMNR), dem Programm zur Wiederaufforstung verlorener Wälder. FMNR trägt erheblich zum weltweiten Klimaschutz bei und Tony erhielt 2018 für diese Methode den Alternativen Nobelpreis.

Auch Sie können wie Tony etwas unternehmen:



**Starten Sie jetzt Ihr individuelles Projekt, oder werden Sie Stifterin oder Stifter auf [worldvision.de/philanthropie](https://worldvision.de/philanthropie)**





hoffnungszeichen  
sign of hope

**Nächstenliebe  
schenken in der Not.**  
Als Christ – von Mensch zu Mensch.

QR-Code scannen & online  
spenden – schnell, einfach, sicher  
www.hoffnungszeichen.de/foerderpartner



**Ja,** ich unterstütze als Förderpartner die Arbeit von Hoffnungszeichen, um Armut und Hunger in der Welt zu lindern, denn „Glücklich ist, wer für die Armen sorgt.“ (Psalm 41,1-3)

20,- Euro  \_\_\_\_\_,- Euro  einmalig  monatlich  vierteljährlich

Ich ermächtige Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V. (Gläubiger-Identifikationsnummer: DE63ZZZ0000467629) Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von Hoffnungszeichen auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Meine regelmäßige Spende kann ich jederzeit beenden.

Vorname und Name (Kontoinhaber) \_\_\_\_\_ Straße und Hausnummer \_\_\_\_\_

Postleitzahl und Ort \_\_\_\_\_ Bankinstitut \_\_\_\_\_

Telefonnummer\* \_\_\_\_\_ DE \_\_\_\_\_ IBAN \_\_\_\_\_

E-Mail\* \_\_\_\_\_ \*freiwillige Angabe Ort, Datum, Unterschrift \_\_\_\_\_

**Bitte Formular im frankierten Umschlag an: Hoffnungszeichen e.V., Schneckenburgstr. 11 d, 78467 Konstanz**

## Faul sein für den Naturschutz

In den heimischen Gärten gibt es im Herbst nicht viel zu tun

**Hobby-Gärtner können im Herbst viel für den Schutz von Vögeln und Insekten tun. Naturschützer raten: Einfach einmal faul sein und etwas Unordnung im Garten zulassen.**

Für viele Menschen ist der Herbst die Zeit zum Reinemachen: Sie sammeln Laub und Fallobst vom Rasen auf, stutzen Hecken, schneiden vertrocknete Staudenstängel ab oder packen empfindliche Pflanzen ein. Im naturnahen Schaugarten in Wachtberg bei Bonn haben die Freizeit-Gärtner damit nichts zu tun.

„Der naturnahe Garten wird anders als der konventionelle Garten nicht winterfest gemacht, weil damit ganz viele Lebensressourcen entfernt würden“, erklärt die Bonner Biologin Ulrike Aufderheide, Vorstandsmitglied des Vereins Naturgarten. „Im naturnahen Garten gibt es im Herbst viel informiertes Nichtstun.“ – Und das zum Nutzen vieler Insekten und Vögel.

Mancher mag beim Blick in den naturnahen Schaugarten an Unordnung denken. Doch die Naturgärtner handeln nach Plan. Herabgefallene Blätter häufen sie zum Beispiel unter den Sträuchern an, statt sie wegzuräumen. „Laub wird als Schatz im Garten bewahrt“, erklärt Garten-Planerin Aufderheide. „Das spart eine Menge Vogelfutter.“ Denn in den Laubhaufen finden Vögel im Winter Insekten oder Schnecken. Auch Fallobst, das unter Hecken oder Sträuchern liegengelassen wird, bietet vielen Tieren Nahrung.

### Stängel als Puppenstube

Vertrocknete Staudenstängel bleiben in dem Wachtberger Schaugarten ebenfalls stehen. Das sorgt dafür, dass im kommenden Sommer wieder Schmetterlinge durch den Garten flattern. „Die Staudenstängel sind Puppenstuben für die Schmetterlingspuppen“, sagt Aufderheide.

Gerade Schmetterlinge gehören zu den Gartenbewohnern, die selten geworden sind. Und das gilt auch für viele andere Insekten, Vögel und heimische Pflanzen. „Die Biodiversität befindet sich in freiem Fall“, sagt Aufderheide.

Ein Grund dafür sei der Schwund heimischer Wildpflanzen. Die Pflanzen, die viele Insekten, aber auch Vögel als Nahrung oder Brutstätte brauchten, seien selten geworden. „In den meisten Gärten dominiert exotische Massenware

wie Kirschlorbeer, Glanzmispel, Thuja und dazu Rasenmonokultur.“

Auch in der Landschaft seien viele heimische blühende Pflanzen nur noch selten zu finden. „Deshalb siedeln Naturgärtner einheimische Wildpflanzen in ihren Gärten an“, sagt Aufderheide. Im Laufe der Evolution haben sich Pflanzen und Tiere miteinander entwickelt. Fehlen die entsprechenden Pflanzen, verschwinden auch die Tiere.

### Futter für Stieglitze

Der Bestand von Stieglitzen etwa ging laut Naturschutzbund Deutschland (Nabu) seit 1990 um fast die Hälfte zurück. Ein Grund: Die Vögel mit ihren auffälligen gelben und roten Federn leben im Winter von den Samenständen in- zwischen seltener Wildpflanzen. Besonders gerne mögen sie die Samen der violett blühenden Wilden Karden. „Wer Karden im Garten hat und die Samenstände über den Winter stehen lässt, kann sich an Stieglitzen erfreuen“, weiß Aufderheide.

Der Herbst sei Pflanzzeit für Gehölze und Stauden und damit auch ein guter Zeitpunkt, auf heimische Pflanzen zu setzen, sagt Nabu-Gartenexpertin Marja Rottleb. Dabei sollten Hobby-Gärtner darauf achten, keine gezüchteten Sorten zu kaufen. Im durchschnittlichen Gartencenter werde man solche Ware aber meist nicht finden, sagt Rottleb. Der Nabu führt deshalb auf seiner Internetseite Händler für heimische Pflanzen auf. Auch auf der Seite des Vereins Naturgarten ist eine Liste mit entsprechenden Betrieben zu finden.

Naturnahe Gärten mit heimischen Wildpflanzen haben noch einen weiteren Vorteil: „Sie sind besser gegen den Klimawandel gewappnet“, sagt Aufderheide. Viele Wildpflanzen gedeihen auch in heißen, trockenen Sommern, etwa der Blasenstrauch, der Muskatellersalbei, die Breitblättrige Wicke oder die Glyzinie. Wenn Samenstände im Herbst nicht abgeschnitten werden, bilden sich im Boden Samenbanken. So können sich die Gärten nach einer Trockenperiode wieder von selbst regenerieren. *Claudia Rometsch*



◀ Der Stieglitz findet immer weniger Nahrung. Foto: gem

**Gott sei Dank**  
kann sie hoffnungsvoll in die Zukunft blicken. Weil wir **vor Ort** sind.

**missio**



Bitte helfen Sie uns, solidarisch füreinander einzustehen – zum Beispiel durch Friedensarbeit, Bildungsprojekte oder den Aufbau von Krankenstationen in Westafrika.

**Spenden Sie jetzt für missio München!**

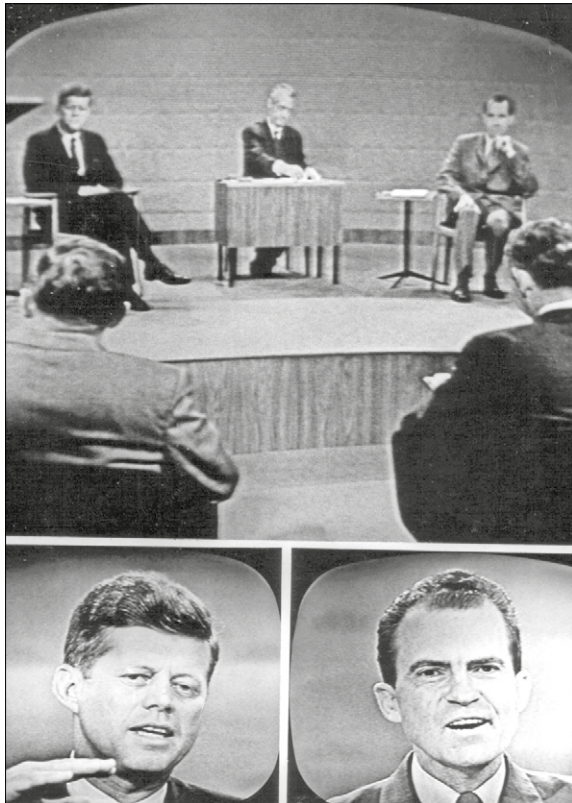
SPENDENKONTO: DE96 7509 0300 0800 0800 04 | www.missio.com



# Vor 60 Jahren

## Kennedy, der TV-Schwarm

US-Wahlkampf via Fernseher: Seither wählt das Auge mit



▲ John F. Kennedy, links im dunkleren Anzug, entschied das TV-Duell klar für sich. Foto: imago images/Photo 12

**Am 26. September 1960 wurde in den Chicagoer Fernsehstudios des Senders CBS Mediengeschichte geschrieben: Moderator Howard K. Smith und vier weitere Journalisten hießen die Kandidaten im Kopf-an-Kopf-Rennen um die Nachfolge Präsident Dwight D. Eisenhowers zum einstündigen Live-Duell willkommen – eine Premiere.**

Der Kandidat der Republikaner erschien als erster im Studio, Richard M. Nixon: Nach einem Krankenhausaufenthalt machte er zwar noch einen lädierten Eindruck, zeigte sich aber bester Stimmung und siegessicher. Der routinierte Debattenredner hatte als Vizepräsident Regierungserfahrung und galt als Favorit.

Viele Kommentatoren hielten seinen demokratischen Rivalen, den jungen, unerfahrenen, noch dazu katholischen Kandidaten John F. Kennedy, nicht für mehrheitsfähig. Dann traf eben dieser im Studio ein, und Nixon erlebte eine böse Überraschung: Wie auf Kommando wandten sich Fotografen und Journalisten von ihm ab und stürzten sich auf den Neuankommeling.

John F. Kennedy, erst 43-jähriger Senator von Massachusetts, war nach einer politischen Bilderbuchkarriere im Juli 1960 von den Demokraten zu ihrem Kandidaten fürs Weiße Haus nominiert

worden. Mit seiner Frau Jacqueline bildete er für die Öffentlichkeit das Traumpaar schlechthin. Darüber hinaus agierte sein Bruder Bobby als begnadeter Wahlkampfmanager.

Im TV präsentierte sich nun ein entspannter, lächelnder Kennedy voller Elan mit tadellosem Erscheinungsbild und einer Weltklassefrisur dem Publikum – der Schwarm aller US-Schwiegermütter.

Obgleich Kennedy an deutlich schwereren, chronischen Gesundheitsproblemen litt als Nixon, machte er den vitaleren Eindruck. Richard Nixon schwitzte, wirkte bleich, nervös und unrasiert. Auch in der Rhetorik demonstrierte Kennedy Souveränität: Wie ein Staatschef wandte er sich direkt an die Wähler. Er wirkte wie der geborene Anführer, Nixon mit seinem finsternen Gesichtsausdruck dagegen wie ein Schulhof-Rowdy. Vor den grauen Studiokulissen gewann Kennedy im dunklen Anzug automatisch an „Profil“. Nixon im grauen Outfit wirkte dagegen irgendwie unscharf, optisch wie politisch.

Richard Nixon schwitzte, wirkte bleich, nervös und unrasiert. Auch in der Rhetorik demonstrierte Kennedy Souveränität: Wie ein Staatschef wandte er sich direkt an die Wähler. Er wirkte wie der geborene Anführer, Nixon mit seinem finsternen Gesichtsausdruck dagegen wie ein Schulhof-Rowdy. Vor den grauen Studiokulissen gewann Kennedy im dunklen Anzug automatisch an „Profil“. Nixon im grauen Outfit wirkte dagegen irgendwie unscharf, optisch wie politisch.

### Im Radio Nixon vorn

Verblüffend: Das Duell wurde auch im Radio gesendet. Hier nahmen die Hörer mehrheitlich Nixon als Sieger wahr! Ausschlaggebend war jedoch das TV-Publikum: Von den damals knapp 200 Millionen Einwohnern der USA saßen 70 Millionen vor den Fernsehgeräten. Die Umfragen waren eindeutig: 43 Prozent sahen Kennedy als Sieger, 23 Prozent Nixon.

Es folgten drei weitere TV-Debatten, denen jedoch nicht die Bedeutung jener Premiere zukam. Der Wahltag, der 8. November 1960, brachte eine hauchdünne Entscheidung: Bei einer Gesamtstimmzahl von 68,8 Millionen eroberte Kennedy mit einem Vorsprung von nur 118 574 Stimmen das Weiße Haus. Michael Schmid

## Historisches & Namen der Woche

### 26. September

Eugenia, Kosmas und Damian

13 Tote, darunter der Attentäter, und 219 Verletzte sind 1980 die furchtbare Bilanz des Anschlags auf das Münchner Oktoberfest. Die Bombe, die Gundolf Köhler nahe des Haupteingangs deponiert hatte, explodierte um 22.19 Uhr. Heute erinnert ein Mahnmal an die Tat. Erst nach längeren Ermittlungen trat die rechtsextreme Motivation Köhlers zu Tage. Offen bleibt die Frage nach Komplizen.



gen Belegung von Unterricht in Arbeitsgruppen: 1960 einigten sich die Kultusminister der westdeutschen Länder auf eine Reform der gymnasialen Oberstufe.

### 30. September

Sophia, Hieronymus, Viktor, Urs

Die dänische Zeitung „Iyllands Posten“ veröffentlichte 2005 mehrere Mohammed-Karikaturen. Eine Hetzkampagne, an der Imame aus Dänemark mitwirkten, entfaltete erst Anfang 2006 ihre volle Wirkung. Der muslimische Mob tötete weltweit 150 Menschen. In Nigeria kam es zu einer Christenverfolgung.

### 27. September

Hiltrut, Vinzenz von Paul

Papst Paul III. bestätigte vor 480 Jahren den Jesuitenorden. Die von Ignatius von Loyola (1491 bis 1556) gegründete Gesellschaft Jesu wurde zum größten Missionsorden und erwies sich bei der Gegenreformation als besonders wirkmächtig.

### 1. Oktober

Giselbert, Therese von Lisieux

Berlin und die Nachbarstädte Köpenick, Charlottenburg, Schöneberg, Spandau, Wilmersdorf, Neukölln und Lichtenberg, 59 Dörfer sowie 27 Gutsbezirke wurden vor 100 Jahren zu „Groß-Berlin“ (Foto unten).

### 2. Oktober

Schutzengel

Pechvogel Charlie Brown, sein hochtalentierter Hund Snoopy, Vögelchen Woodstock, Linus mit der Schmusedecke und Lucy, die Nervensäge: Sie alle erblickten 1950 durch die Comicserie „Die Peanuts“ erstmals in sieben US-Zeitungen das Licht der Welt. Ihr Erfinder war der Zeichner Charles M. Schulz (1922 bis 2000).

### 28. September

Lioba, Wenzel

1895 starb der Vater der modernen Bakteriologie, Louis Pasteur (\*1822). Auf ihn geht das Pasteurisieren zurück, das Haltbarmachen durch kurzes Erhitzen.

### 29. September

Michael, Gabriel und Raphael

Weniger Pflichtfächer, Wahlfächer und die Möglichkeit zur freiwilli-

Zusammengestellt von Johannes Müller; Foto: imago images/Lindenthaler



▲ „Groß-Berlin“ um 1920 – dem Jahr, in dem am 1. Oktober der Zusammenschluss der ursprünglichen Stadt mit dem Umland erfolgte. Er ermöglichte eine weitaus abgestimmtere, effektivere Planung, beseitigte Ungleichheiten und machte Berlin nach London und New York zur drittgrößten Stadt der Welt. Im Wesentlichen besteht das Stadtgebiet bis heute fort. Foto: imago images/imagebroker



## SAMSTAG 26.9.

## ▼ Fernsehen

- 15.10 **BR: Glockenläuten** aus der Georgskirche in Reimlingen im Ries.  
 23.35 **ARD: Das Wort zum Sonntag.** Es spricht Gereon Alter, Essen.

## ▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Thomas Macherauch, Freiburg (kath.).  
 15.00 **Radio Horeb: Symposium der Schülerkreise Joseph Ratzinger/Papst Benedikt XVI.** Mit Vorträgen von Kurienkardinal Kurt Koch und Kardinal Rainer Maria Woelki. Übertragung aus Rom.

## SONNTAG 27.9.

## ▼ Fernsehen

- 9.30 **ZDF: Evangelischer Gottesdienst** aus der evangelischen Kirche in Teufen/Schweiz. Mit Pfarrerin Andrea Anker.  
 17.30 **ARD: Echtes Leben.** Future? Zwischen Klimakrise und Corona.

## ▼ Radio

- 7.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feiertag.** Und am Ende gewinnt der Mensch ... 100 Jahre Katholischer Sportverband DJK. Von Artur Fischer-Meny, Hamburg (kath.).  
 10.05 **Deutschlandfunk: Katholischer Gottesdienst** aus der Propsteigemeinde St. Trinitatis in Leipzig. Zelebrant: Propst Gregor Giele.  
 10.05 **BR1: Katholische Morgenfeier** zum Caritassonntag. Bischof Bertram Meier, Augsburg.

## MONTAG 28.9.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 **ARD: Wir Ostdeutsche.** 30 Jahre im vereinten Land. Was es heute heißt, Ostdeutscher zu sein. Dokumentation.

## ▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Martin Korden, Köln (kath.). Täglich bis einschließlich Donnerstag, 1. Oktober.  
 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Pfarrer Florian Ihsen, München (evang.). Täglich bis einschließlich Donnerstag, 1. Oktober.

## DIENSTAG 29.9.

## ▼ Fernsehen

- 17.50 **Arte: Wales – Der Wilde Westen Großbritanniens.** Doku, GB 2019.  
 23.00 **ZDF: Leschs Kosmos.** Bodenlose Zukunft? Wenn der Acker schwindet.

## ▼ Radio

- 10.00 **Radio Horeb: Lebenshilfe.** Fokus Schöpfung. Gut geschützt – sinnvoll verpackt? Marianne Wolff, Umweltreferentin beim Verbraucherservice Bayern im KDFB.  
 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Feature.** Enteignung, Mauerfall, Neuanfang: Der steinige Weg der ostdeutschen Familienunternehmer.

## MITTWOCH 30.9.

## ▼ Fernsehen

- 19.00 **BR: Stationen.** Wer's glaubt, wird selig. Warum es manchmal angeraten ist, etwas einfach zu glauben.

## ▼ Radio

- 14.00 **Radio Horeb: Spiritualität.** Der Erzengel Raphael. „Gott heilt.“ Gedanken zum Buch Tobit. Sr. Clarissa Strnisko CSJ.  
 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Drittgrößte Stadt der Welt: Wie aus Berlin 1920 Groß-Berlin wurde. Von Adolf Stock.

## DONNERSTAG 1.10.

## ▼ Fernsehen

- 22.40 **MDR: 30 Jahre Deutsche Einheit.** Die Grenzer. 30 Jahre danach. Ehemalige DDR-Grenzsoldaten treffen sich in Arendsee. Von Anna Beeck.

## ▼ Radio

- 10.08 **Deutschlandfunk: Marktplatz.** Lesen Digital. E-Books kaufen, lesen und selbst veröffentlichen. Am Mikrofon: Stefan Römermann. Hörertelefon: 00800/44 64 44 64.  
 20.03 **Deutschlandfunk Kultur: Konzert.** Werke von Prokofjew, Mahler, Ravel und Revueltas. Aus dem Konzerthaus von Danmarks Radio, Kopenhagen.

## FREITAG 2.10.

## ▼ Fernsehen

- 11.30 **3sat: Besonders normal.** „Schmetterlingskinder“ werden sie genannt: Kinder, deren Haut durch einen Gendefekt extrem empfindlich ist.

## ▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Zum jüdischen Fest Sukkot spricht Rabbiner Joel Berger.  
 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Pfarrerin Cornelia Coenen-Marx, Garbsen (evang.).

☞: Videotext mit Untertiteln

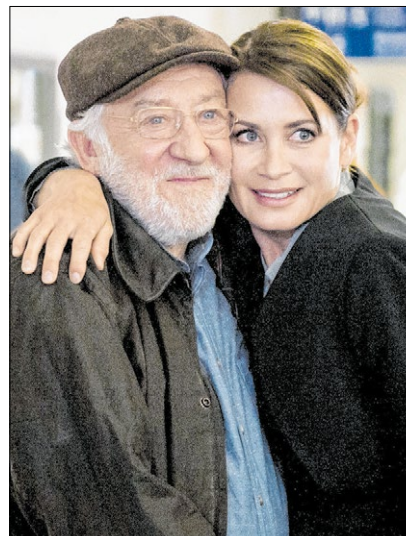
## Für Sie ausgewählt



## Das Leben meistern mit Brustkrebs

Die sechsteilige ZDF-Serie „Fritzie – der Himmel muss warten“ (ZDF, ab 1.10. immer donnerstags, 20.15 Uhr) schildert das zunächst noch ganz normale Leben der Mittvierzigerin Fritzie. Die engagierte Lehrerin ist glücklich verheiratet und Mutter eines pubertierenden Sohnes. Da erfährt sie aus heiterem Himmel, dass sie Brustkrebs hat. Zunächst verschweigt Fritzie die Diagnose vor Mann und Sohn. Lange kommt sie damit aber nicht durch. „Krebs haben muss man echt lernen!“, fasst Fritzie die Suche nach ihrem persönlichen Umgang mit dem Tumor zusammen – und nimmt schließlich den Kampf gegen die Krankheit auf.

Foto: ZDF/Gordon Muehle



## Rühriger Senior mit Tatendrang

In der Komödie „Chuzpe – Klops braucht der Mensch!“ (ARD, 26.9., 14.30 Uhr) kehrt der Holocaust-Überlebende Edek Rotwachs (Dieter Hallervorden) nach weit über 60 Jahren nach Deutschland zurück. Mit seiner Frau hatte er nach dem Krieg in Australien eine neue Heimat gefunden. Nun aber möchte Tochter Ruth (Anja Kling) ihren Vater in ihrer Nähe wissen und quartiert ihn in einer Wohnung in Berlin ein. Doch der verschmitzte Edek ist keineswegs gewillt, sich aufs Altenteil zurückzuziehen. Sein Tatendrang bringt Ruth zunehmend zur Verzweiflung ... Foto: ARD Degeto/Tivoli Film/Julia Terjung

## Medien lokal

## ▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
 Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.  
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
 Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.  
 Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.  
 Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

## ▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):  
 Sonntagssendung 10-12 Uhr.

## ▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.30, 21.30 und 22.30 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden.

24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.

Livestream: [www.tvaktuell.com](http://www.tvaktuell.com).



Ihr Gewinn



Die große Vielfalt der Orgeln

Entdecker- und Spielfreude kennt keine Grenzen – weder bei Groß noch bei Klein. Deshalb hat der Bund Deutscher Organbaumeister vor einigen Jahren die Grafikerin und Kinderbuch-Illustratorin Ksenia Bönig gebeten, die Entstehung einer Orgel in kindgerechten Cartoons zu erzählen. Das farbenfrohe Bilderbuch ist geeignet für Kinder ab dem Grundschulalter, führt aber auch wissbegierige Erwachsene kurzweilig in die Geheimnisse der Orgeln ein.

Wir verlosen vier Bücher. Wer gewinnen will, schicke eine Postkarte oder E-Mail mit dem Lösungswort des Kreuzworts und seiner Adresse an: Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost Rätselredaktion Henisiusstraße 1 86152 Augsburg E-Mail: [redaktion@suv.de](mailto:redaktion@suv.de)

**Einsendeschluss:**  
30. September

Über die Gutscheinebücher aus Heft Nr. 37 freuen sich: **Brigitte Finger** (38268 Lengede), **Anita Heimerl** (94330 Aiterhofen), **Waltraud Herbort** (34369 Hofgeismar), **Rosemarie Karlethofer** (89297 Roggenburg), **Herrmann Müntst** (88131 Lindau), **Agnes Prechtl** (92271 Freihung), **Herbert Rigg** (87448 Waltenhofen), **Josef Saller** (92552 Teunz), **Elisabeth Scheurer** (77652 Offenburg) und **Otilie Wipfler** (86678 Ehingen).

Herzlichen Glückwunsch! Die Gewinner aus Heft Nr. 38 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

wirklich, tatsächlich	▽	niederträchtig	▽	Babykost	zweistellige Zahl	dt. Kurienkardinal, † 1968	durcheinander	▽	polynes. Rauschgetränk	fit, auf der Höhe	US-Schauspieler (De ...)	norddeutsch: Knecht
Materialverlust am Reifen	▷	▽			▽	▽	Heiligenbild der Ostkirche	▷	▽	▽	▽	▽
Ort der Verdammnis	▷			5			israel. Staatsmann, † 1995	▷				
	▷			Teil des Flugzeugs	▷					1		
Zahlwort			auf diese Weise	<p>Was bleibt? Mein Erbe. Für unsere Natur.</p> <p>Heinz Sielmann Stiftung</p> <p>Helfen Sie mit, bedrohte Tierarten und Lebensräume unserer Heimat auch für nachfolgende Generationen zu schützen. Mit einem Testament zu Gunsten der gemeinnützigen Heinz Sielmann Stiftung. Ein kostenfreier Ratgeber zum Thema Testament und Engagement liegt für Sie bereit. Rufen Sie uns an unter 05527 914 419</p> <p><a href="http://www.sielmann-stiftung.de/testament">www.sielmann-stiftung.de/testament</a></p>				spanisch: Jahr			Arbeitsgruppe (engl.)	
verwesender Tierkörper	▷		2								Symbol des Friedens, Vogel	▷
südgermanischer Gott	▷							▷			▽	
	▷			kirchlicher Titel der Ostkirche				▷				
dt. Komponist, † 1847		Kellnerin im Nachtlokal									kurz für: an dem	▷
ein Gesetzbuch (Abk.)	▷	▽		österr. Maler, † 1918 (Egon)	▽	▽	Abk. Rheinland	▷	Leichtmetall (Kurzwort)			Kosewort für Großvater
vorgelegene Geschichte		ein Gebiet betreffend		22. griech. Buchstabe	▷				Missgunst	span., italienisch: eins		▽
	▷	▽									Vorname d. Schauspielerin Sommer	
keltische Sprache der Insel Man			Wahrheitsgelöbnis	▷			ugs.: sehr viele			griechischer Buchstabe	▷	
	▷			Radiowellenbereich (Abk.)			Milieuzeichner, † 1929	▷				lateinische Vorsilbe: weg
Symbol des Friedens			Frauenkleidungsstück	▷						Kalb-, Ziegen- o. Schafleder	▷	
	▷								4	italienisch: gut	▷	

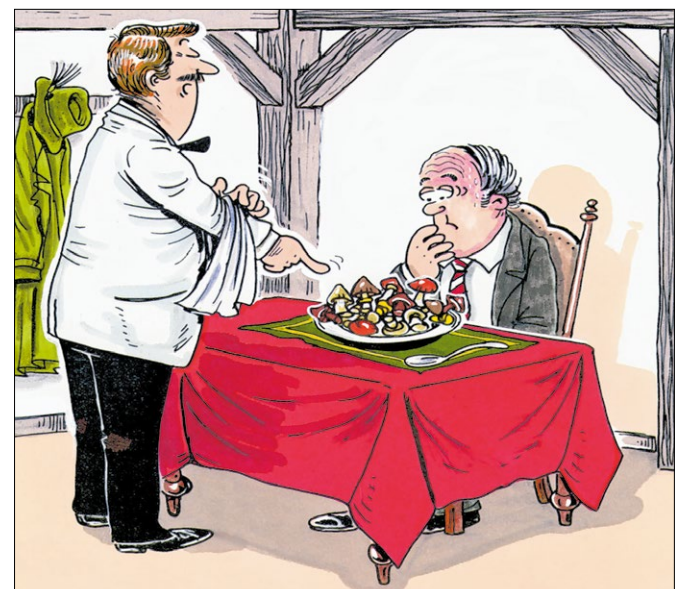
1	2	3	4	5
---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 5:  
**Küchengerät und Sternzeichen**  
Auflösung aus Heft 38: **BODENSEE**

M	D	S	S								
M	I	N	A	R	E	T	T	K	R	A	M
G	H	A	N	A	U	N	A	B	U		
E	R	B	I	N	G	R	O	E	S	S	E
A	N					E	S	T	I	N	
E	W	G				S	N	Z			
N	E	E				E	N	T	E		
W	E	R	G			U	T	A	H		
D	E					T	V				
R	A	N	I			Z	O	F	E		
U	H	U	K	L	O	R	I	E	R		
O	D	E	P	O	N	I	E	R	E	N	
M	O	E	A	G	A	M	E	U			
E	B	E	R	G	S	E	H	E	N		
U	M	O	N	I	T	O	R	D	F		
S	T	A	U	D	A	M	M	L	O	T	

„Tut mir leid, aber bei Pilzgerichten wird in unserem Hause stets vorher kassiert.“

Illustrationen:  
Jakoby





# Erzählung

## Die letzte Runde am See

„Hallo, Opa Bräsig“, sagte ich. „Hallo, Opa Bräsig“, rief Bernemann. „Hallo, ihr zwei“, brummte Opa Bräsig zurück. Wir standen vor seinem Bootsverleihkiosk am Blauen See. Den ganzen Frühling und den ganzen Sommer über waren wir immer wieder hier gewesen, hatten uns abwechselnd Ruder-, Paddel- und Tretboote ausgeliehen und danach erschöpft aber sehr glücklich Limonade getrunken und Würstchen mit Pommes gegessen.

Nun hatte sich der Jahreskreis etwas weiter gedreht. „Die Boote sind schon im Winterquartier“, sagte Opa Bräsig. „Letzte Woche wart ihr zwei die einzigen, die sich noch ein Tretbootchen gemietet haben. Die Saison ist vorbei.“

„Kein Problem“, sagte ich. „Wir wollen ein wenig um den See spazieren und uns den Herbstwald anschauen.“ „Ja“, sagte Opa Bräsig, „das ist auch recht schön. Ich kann euch Pommes und Würstchen machen, wenn ihr nachher zurückkommt.“ „Cool“, rief Bernemann begeistert. „Das nehmen wir gern an“, schmunzelte ich.

Dann gingen wir hinüber zum See und bummelten den Weg zwischen Ufer und Waldrand entlang. Stellenweise lag schon Laub auf dem Boden, und etliche Blätter an den Bäumen hatten sich gelb, rostrot



und braun verfärbt. In den nächsten Wochen würde der Wald allmählich kahl werden. Ein leichter Wind strich uns um die Ohren. Der Himmel war grau.

„Jetzt muss ich ins Hallenbad gehen, wenn ich schwimmen will“, sagte der Junge, und ein Hauch von Wehmut schwang in seiner Stimme mit. Er war sieben Jahre alt, aber er konnte glücklicherweise schon schwimmen wie ein Seehund. Er hatte es hier am Blauen See ganz natürlich und nach und nach gelernt.

Ich hatte ihn dabei nur dezent unterstützen müssen.

„Nun gibt der Herbst“, deklamierte ich, „dem Wind die Sporen. Die bunten Laubgardinen wehn. Die Straßen ähneln Korridoren, in denen Türen offenstehn.“ Bernemann grinste breit über meine Verklärung. „Ein Herbstgedicht?“, vermutete er. „Von wem ist es?“ „Von Erich Kästner“, antwortete ich. „Ist er ein cooler Dichter?“, fragte mich Bernemann. „Ein sehr cooler, das kannst du mir glauben. Ich werde

dir nachher zu Hause ein paar Gedichte von ihm vorlesen.“ „Ach, naja“, meinte der Knirps. Er schien nicht so begeistert. Aber er fügte trotzdem hinzu: „Wir können's ja mal versuchen.“

„Das Spiel ist ganz und gar verloren“, dozierte ich heiter, „und dennoch wird es weitergehn. Die Straßen ähneln Korridoren, in denen Türen offenstehn. Übrigens solltest du dein Buch ‚Das fliegende Klassenzimmer‘ bald selbst lesen können.“ Bernemann sagte nichts. Er sah sich gedankenverloren die Umgebung an.

Nach einer guten Dreiviertelstunde hatten wir den Blauen See umrundet und landeten wieder an Opa Bräsigs Kiosk. „Zweimal Würstchen mit Pommes“, rief er fröhlich. „Und eine große Limonade für zwei. Sehr wohl, die beiden Herren, die Bestellung kommt sofort. Die Würstchen mit extra viel Senf – wie immer, ich weiß schon.“

Wir standen an einem weißen Bistrotisch und aßen mit Appetit. „Am Wochenende“, kündigte uns Opa Bräsig an, „mache ich die Bude dicht. Wir sehen uns dann im nächsten Frühjahr wieder.“ „Alles Gute, bis dann“, sagte ich. „Bis dann, Opa Bräsig“, krächte Bernemann. Nun war es amtlich: Die Saison war vorbei.

Text: Peter Biqué

Foto: gem

### Sudoku

6	3	7		8	2	1		
5	4			3	2	8		
			4	1	6	5	3	
	6	1	3				4	5
9	7	8	4					1
5			8	1	6			9
7	8		1	6	4			
3	2	9		8		1		6
			2	7	9	5	3	

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 38.

			3	8		4		9
5	6		4	9				
	4					7		5
				1	6	2		7
	1		5			6	4	
6	2	9						
		5	2					3
		2			3	8	7	
7	6	9		8			1	







Hingesehen

Besucher des Wildparks Tripsdrill bei Heilbronn können sich dort künftig auch Tiere der Bibel anschauen. Ein neuer Leitfaden informiert über biblische Tiere und ihre Geschichten. Reh, Storch, Bär, Wolf, Esel, Rind und Schaf tauchen schon in der Bibel auf. Zu dem gemeinsamen Projekt der Evangelischen Landeskirche in Württemberg und der Diözese Rottenburg-Stuttgart sind Sonderführungen in dem Tierpark in Cleeborn geplant. Auf der neuen Homepage [www.bibeltiere.de](http://www.bibeltiere.de) können der Leitfaden sowie eine 36-seitige Broschüre mit ausführlichen Informationen, biblischen Geschichten, Quizfragen und Spielanregungen kostenlos heruntergeladen werden. *epd/red*

Fotos: imago images/independent Photo Agency Int., Pressestelle Erlebnispark Tripsdrill GmbH & Co. KG

Wirklich wahr

Die Vatikan-Apotheke ist nach einer umfassenden Renovierung vom Gouverneur des Vatikanstaats, Kardinal Giuseppe Bertello, offiziell wiedereröffnet worden. Die Umbaumaßnahmen hatten 2017 begonnen. Die Apotheke steht auch außerhalb des Vatikans zur Verfügung. Zudem gibt es eine große Parfümerie-Abteilung. Die Einrichtung wird täglich von über 2000 Kunden aufgesucht. 2024 feiert



die „Farmacia Vaticana“ ihr 150-jähriges Bestehen. Um Wartezeiten zu verkürzen, wurden bereits vor einiger Zeit drei Roboter angeschafft, die bestellte Produkte aus dem weitläufigen Lager holen. Damit werde sich die Wartezeit halbieren, erklärte der leitende Apotheker Binish Thomas Mulackal. Der Lieferstatus bestellter Medikamente soll künftig über eine neue Internetseite abrufbar sein. *KNA*

Zahl der Woche

58

Prozent der Deutschen sind der Ansicht, dass die Interessen von Kindern rund um die Corona-Maßnahmen nicht so stark berücksichtigt wurden und werden. 14 Prozent meinen, dass dies gar nicht der Fall ist. Das ergab eine repräsentative Umfrage unter Erwachsenen im Auftrag des Deutschen Kinderhilfswerks. Die Hälfte der Befragten ist überzeugt, dass Gewalt gegen Kinder etwas gestiegen ist. Fast 30 Prozent gehen von einem starken Anstieg der Gewalt aus. Zwei Drittel der Befragten nehmen an, dass Kinderarmut während der Corona-Krise bislang etwas (43 Prozent) oder stark (21 Prozent) gestiegen ist. In Bezug auf die Bildungschancen von Kindern ist eine Mehrheit der Ansicht, dass diese im Allgemeinen etwas oder sogar stark gesunken sind. In Bezug auf die Bildungschancen von sozial benachteiligten Kindern meinen 81 Prozent, dass diese etwas oder stark gesunken sind. *KNA*

Impressum

**Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt**

**Herausgeber:**  
für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Voderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

**Redaktion Regensburg**

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Detter, Gudrun Wittmann  
Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66  
Königsstraße 2, 93047 Regensburg  
E-Mail: [sonntagszeitung-regensburg@suv.de](mailto:sonntagszeitung-regensburg@suv.de)

**Verlag und Mantelredaktion**

Sankt Ulrich Verlag GmbH  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg  
Telefon: 08 21/5 02 42-0  
[www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

**Geschäftsführer:** Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller  
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

**Nachrichten:** Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

**Mediaberatung**

Tel. 09 41/5 86 76-10; Fax: 09 41/5 86 76-39  
Mail: [sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de](mailto:sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de)  
Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 35 vom 1.1.2020.  
Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

**Mediendesign und Marketing:**  
Cornelia Harreiß-Kraft  
Telefon: 08 21/5 02 42-39

**Druck:**  
(zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH,  
Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



**Leserservice und Vertrieb**

Katholische Sonntagszeitung  
Regensburger Bistumsblatt  
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg  
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53; Fax 08 21/5 02 42-80  
E-Mail: [vertrieb@suv.de](mailto:vertrieb@suv.de)

**Bezugspreis:**  
Vierteljährlich EUR 26,79  
Einzelnummer EUR 2,10

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

**Bankverbindung:**  
LIGA Bank eG  
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300  
IBAN DE51750903000000115800  
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Wieder was gelernt

1. Welches Tier wird als erstes in der Bibel erwähnt?

- A. die Schlange
- B. der Vogel
- C. das Schaf
- D. der Wolf

2. Wer ist der Patron der Tiere?

- A. Hubertus
- B. Blasius
- C. Franziskus
- D. Christophorus

Lösung: 1 B, 2 C



# Einsicht, Umkehr, Großzügigkeit

Jom Kippur, das jüdische Fest der Versöhnung – Wer verzeiht, meistert Krisen

In ein paar Monaten werden wir einander viel zu verzeihen haben“: Bei diesem Satz – in der Rede ein Halbsatz – unseres Gesundheitsministers Jens Spahn im April habe ich aufgehört. Dass das Wort „Verzeihen“ bei einer Rede im Bundestag gebraucht wird, finde ich ungewöhnlich. Noch ungewöhnlicher scheint mir, dass es von jemandem verwendet wird, der in der Krise eine große Verantwortung trägt. Und umso ehrlicher und angemessener finde ich diese Aussage.

## Suche nach einem Weg

Gerade in Zeiten großer Verunsicherung und Ohnmacht klappt vieles nicht. Wir experimentieren: Die einen suchen einen pragmatischen, kurzen Weg, andere einen nachhaltigen, visionären; wieder andere wollen erst einmal stehenbleiben und analysieren.

Es mag für manchen schwer auszuhalten gewesen sein, dass auch und gerade Wissenschaftler, von denen man klare Zahlen erwartet, sich widersprochen, verbessert, ergänzt und relativiert haben. In Krisen wissen auch sie, ebenso „die da oben“, oft nicht, was richtig ist. Und in Krisen begeht man Fehler. In Krisen sucht man verzweifelt irgendeine Lösung. Da gibt es keine „Win-Win-Situation“, sondern oft nur mehrere schlechte Auswege.

Der Augsburger Autor Bertolt Brecht (1898 bis 1956) schreibt in einem seiner ergreifendsten Gedichte über die Kindsmörderin Maria Farrah: „Doch ihr, ich bitte euch, wollt nicht in Zorn verfallen. Denn alle Kreatur braucht Hilfe von allen.“

Fehler machen, sündigen ist menschlich. Oft ist es verbunden



▲ Tausende Juden beten in der Nacht vor dem jüdischen Feiertag Jom Kippur an der Klagemauer in Jerusalem die Slichot, die Vergebungsbitten. Im Hintergrund der 2016 entstandenen Aufnahme die Goldene Kuppel des Felsendoms. Foto: KNA

mit Leid. Nicht immer ist klar, wer hier Täter und wer Opfer ist. Umso wichtiger ist es, zu verzeihen. Nur so finden wir Menschen, die durch persönliche Not und gesellschaftlich unterschiedlich erlebte Krisen immer wieder auseinandergetrieben und entzweit werden, zurück zur Gemeinschaft, zum Zusammenhalt.

Die Bibelstellen der vergangenen Wochen passen dazu: Wie oft muss ich vergeben? Nicht sieben, sondern siebenundsiebzigmal! Wie begegne ich denen, die keiner wollte und die in Not sind? Großzügig. Wer ist näher an Gott? Der Widerspenstige, der bereut, oder der Eifrige, der sein Wort nicht halten kann? Die Sünder, die Widerspenstigen, die auf Gott vertrauen.

An diesem Sonntag, dem 27. September, feiern die Juden das große Fest der Versöhnung, Jom Kippur. Es beginnt mit dem jüdischen Neujahrsfest Rosh Hashana. Bis Jom Kippur folgen zehn ehrfurchtsvolle

### Unsere Autorin:

Schwester Birgit Stollhoff CJ ist Juristin, studiert Theologie im Fernstudium und leitet im Auftrag ihres Ordens das Jugendpastorale Zentrum in Hannover.

Tage der Reue und Umkehr. Für mich selber dieses Jahr ein besonderer Feiertag: Ich durfte mit meinem Hebräisch-Kurs an Rosh Hashana den Gottesdienst der liberalen jüdischen Gemeinde in Celle besuchen.

Die Synagoge dort gehört zu den wenigen, die schon vor dem Krieg und der Shoa bestanden. Zuerst hat es sich ein wenig beklommen angefühlt. Darf ich hier schon Gast sein? Das höchste Fest mitfeiern? Dann haben die Gebete begonnen – und ich habe eingestimmt im gemeinsamen Glauben an den einen G'tt (*Schreibweise aus Respekt vor der jüdischen Gemeinde*).

Besonders berührt hat mich die eindringliche Bitte um Frieden. In der Synagoge als deutsche Christin mit deutschen Jüdinnen und Juden um Frieden zu bitten, fühlte sich G'tt sehr nahe an.

Der Holocaust lässt sich durch nichts relativieren noch entschuldigen. Aber unsere Generation, die zweite und die dritte Generation, kann um Verzeihung bitten, kann Frieden schaffen. Dazu gehört die Einsicht in die Fehler, dazu gehört die Umkehr des Sünders. Und dazu gehört die Großzügigkeit, einander zu verzeihen. „Die große Schuld des

Menschen sind nicht die Sünden, die er begeht – die Versuchung ist mächtig und seine Kraft gering. Die große Schuld des Menschen ist, dass er in jedem Augenblick die Umkehr tun kann und nicht tut!“, schreibt dazu der jüdische Religionsphilosoph Martin Buber (1878 bis 1965).

## Gemeinsame Aufgabe

Die Stadt Augsburg hat sich mit ihrem Friedensfest das Gedenken an Frieden und Verzeihung bewahrt. Und auch hier ist bemerkenswert: Frieden und Verzeihen werden nicht nur von Religionsgemeinschaften eingefordert. Eine ganze Stadtgemeinschaft widmet dem Thema einen Feiertag. Und ein Politiker im Bundestag mahnt für die ganze Gesellschaft Verzeihen an.

### Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Förderkreis für Die Schwestern Maria e.V., Ettlingen. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.





Wie könnte man ohne die Kenntnis der Schrift leben, durch die man lernt, Christus selbst zu kennen, der das Leben der Gläubigen ist?

Hieronymus

**— DIE —  
 B I B E L  
 L E B E N  
 TAG FÜR TAG**

**Sonntag, 27. September**  
**26. Sonntag im Jahreskreis**  
*Er wurde wie ein Sklave, und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen. (Phil 2,7)*

Gott teilt unser Los – nicht nur auf Zeit, als wäre es zum Ausprobieren. Gott macht sich für immer zu dem, was wir sind. Für ihn ist es ein Abstieg, doch genau aus seiner Erniedrigung heraus schenkt er sich als Weg zur Höhe, zur Vergöttlichung.

**Montag, 28. September**  
*Unter ihnen kam der Gedanke auf, wer von ihnen der Größte sei. Jesus sah den Gedanken in ihren Herzen. (Lk 9,46f)*

Selbsterhöhung auf Kosten anderer – wer kann wem gegenüber was geltend machen? Jesus sieht den Gedanken in unseren Herzen – und zeigt eine radikal andere Dimension von Selbstwert: sich das Selbst schenken lassen und am göttlichen Du wachsen. Man braucht nicht über andere hinauszuwachsen. Es reicht aus, über sich selbst hinauszuwachsen.

**Dienstag, 29. September**  
**III. Michael, Gabriel und Rafael**  
*Da kam mit den Wolken des Himmels einer wie ein Menschensohn. Er gelangte bis zu dem Hochbetagten, und wurde vor ihn geführt. (Dan 7,13)*

Gott ist einerseits ganz anders als wir, transzendent, fremdartiger als die Wolken, und andererseits dann doch so nah: Er ist Mensch geworden. Als Mensch, Menschensohn ist Jesus bei uns zu Hause, und auch dort, wohin er uns führen will: beim „Hochbetagten“, dem Vater im Himmel.

**Mittwoch, 30. September**  
*Ich glaube nicht, dass er auf meine Stimme hört. (Ijob 9,16)*

Ijob vertraut nicht auf sich und den Erfolg seines Betens. Gerade deshalb hat er gute Chancen auf Erhörung. Bei einer

echten Gebetserhörung wird man zum staunenden Zeugen einer Tat, die von Gott ausgeht.

**Donnerstag, 1. Oktober**  
*Meine Augen werden ihn sehen, nicht mehr fremd. (Ijob 19,27)*

Das ist die tiefste Sehnsucht überhaupt. Ijob hat sie nicht verdrängt. Sie ist ihm als Hoffnung gegeben, allerdings in der Form eines vorerst noch unerfüllten Wunsches. Doch auch in dieser Unerfülltheit trägt sie ihn durch alles Leid, besser als die vielen rein menschlichen Wünsche, die wir uns täglich erfüllen.

**Freitag, 2. Oktober**  
*Einmal habe ich geredet, doch ich werde nicht antworten; ein zweites Mal, doch ich fahre nicht fort! (Ijob 40,5)*

Gott hat geantwortet. Austausch und Berührung haben stattgefunden. Der betende Ijob beginnt zu ahnen, mit wem er

es zu tun hat. Der wirkliche Gott ist nicht der, den Ijob sich vorgestellt hatte. Ijob staunt und schweigt.

**Samstag, 3. Oktober**  
*Da antwortete Ijob dem Herrn. (Ijob 42,1)*

Das ist ungewöhnlich. Meist ergreifen wir die Initiative und bringen unsere Sorgen, Wünsche und Zweifel zu Gott. Wir geben das Thema vor, Gott soll antworten. Was aber, wenn er Fragen stellt und auf uns wartet? Sind wir bereit, ihm zu antworten, auf sein Gesprächsthema einzugehen, uns von seiner Initiative bewegen zu lassen, so dass wir selber zu einer Antwort werden?



Schwester Benedikta Rickmann ist promovierte Theologin und kontemplative Dominikanerin im Kloster Heilig Kreuz Regensburg.

**6 x im Jahr bestens informiert!**

## Die Zeitschrift für den katholischen Mesner

- Nachrichten, Bilder und Termine aus den Berufsverbänden
- Anregungen, Gebete und Impulse

**Ja**, schicken Sie mir die mit 6 Ausgaben jährlich erscheinende Zeitschrift **Der Katholische Mesner** für mindestens 1 Jahr zum günstigen Jahresbezugspreis von EUR 6,75 (incl. Zustellgebühr).

Zustellungsbeginn \_\_\_\_\_

Name / Vorname \_\_\_\_\_

Straße / Hausnummer \_\_\_\_\_

PLZ / Ort \_\_\_\_\_

Ich bin damit einverstanden, dass die zu entrichtende Abonnementgebühr jährlich von meinem Konto abgebucht wird.

IBAN \_\_\_\_\_

BIC \_\_\_\_\_ Name des Geldinstituts \_\_\_\_\_

**X** Datum, Unterschrift \_\_\_\_\_

**Bitte ausfüllen und einsenden an:** Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice **Der Katholische Mesner**, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg.  
**Vertrauensgarantie:** Diese Bestellung kann innerhalb zwei Wochen schriftlich widerrufen werden. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.